

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 84 (1939)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

84. Jahrgang No. 24
16. Juni 1939

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen • 6 mal jährlich: Das Jugendbuch • Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht • Pestalozzianum • Zeichnen und Gestalten • 4 mal jährlich: Heilpädagogik • Sonderfragen • 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 • Postfach Unterstrass, Zürich 15 • Telefon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 • Postfach Hauptpost • Telefon 5 17 40 • Postcheckkonto Vill 889

Erscheint jeden Freitag

Benützt die Waldenburgerbahn zu Ausflügen ins Bölchen- u. Passwanggebiet

Sonntagsbillette zur Taxe einfacher Fahrt nach Waldenburg u. Langenbruck. Rundreisebillette in Verbindung mit d. Bundesbahnen u. d. benachbarten Automobillinien. Direkte Zuganschlüsse in Liestal von u. nach Basel u. Olten. Neue Personenwagen.

Aufgabe und Gestaltung des Unterrichts im Kopfrechnen

mit einem methodischen Aufbau des Stoffes für das 4.—6. Schuljahr von

Dr. Rob. Honegger, Otto Bresin, Dr. Walter Klausner

Man beachte die Rezension in Nr. 12 der SLZ., Jahrgang 1939, Seite 200. — 95 Seiten. — Preis Fr. 4.—.

Verlag der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich: H. Brüngger, Lehrer, Ober-Stammheim.

Lohnend und abwechslungsreich sind **Schulreisen** und **Exkursionen** mit der

Schweiz. Südostbahn (Elektrischer Betrieb)

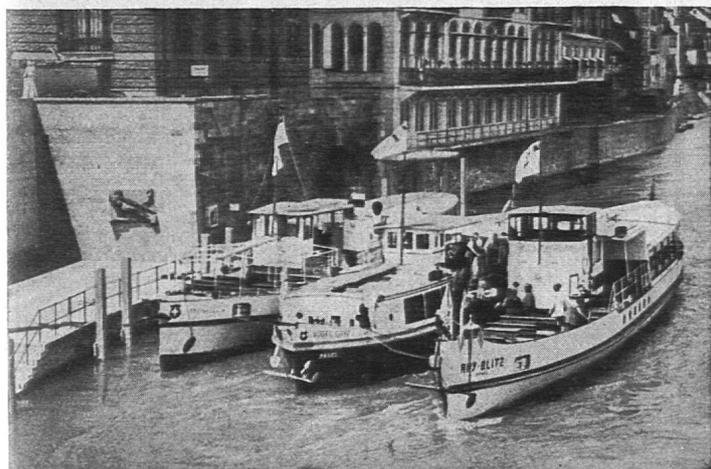
Linien: Wädenswil-Einsiedeln; Rapperswil-Arth/Goldau.

Ausflugziele: Einsiedeln-Sihlsee, Eitzel, Mythen, Wildspitz, Morgarten etc.
Auskünfte und Prospekte durch die Direktion der Schweiz. Südostbahn in Wädenswil, Telefon No. 95 61 57.



Für die Schulreise
PROVIANT
vom

Kaffee-Spezialgeschäft „MERKUR“



- Eine Schulreise nach Basel
- Eine Fahrt auf dem Rhein

Regelmässiger Verkehr von und nach

AUGST (Kraftwerk, Schiffahrtsschleusen, Ruinen von Augusta Rauracorum)

RHEINFELDEN (Salinen, schönes mittelalterliches Städtchen)

ausserdem Rundfahrten durch die Basler Hafenanlagen und zu den

KEMBSER SCHLEUSEN

(Grösste Binnenschiffahrtsschleusen Europas)

Verlangen Sie ausführlichen Fahrplan und Prospekt. Schulfahrten auf Anfragen zu ermässigten Preisen.

Basler Rheinschiffahrt Aktiengesellschaft, Basel

Telephon 2 08 80

Bild: Personenboote an der Schifflande Basel.

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

- **Lehrergesangverein.** Samstag, 17. Juni, 17 Uhr, Hohe Promenade: Gesamtprobe. Sonntag, 18. Juni: Gemeinsame Probe mit den drei befreundeten Lehrergesangvereinen, 15.15 Uhr im Saalbau Aarau. Abfahrt mit Schnellzug 13.24 ab Hauptbahnhof Zürich (Kollektivbillet *). Ankunft in Aarau 14.06. Kurze Besichtigung der Stadt. Rückreise ab Aarau 19.57. Zürich an 21.13. * In der Samstagprobe wird der Betrag von Fr. 4.50 für das Kollektivbillet eingezogen.
- **Lehrerturnverein.** Montag, 19. Juni, 17.45 bis 19.20 Uhr, Sihlhölzli: Schulturnen II./III. Stufe. Männerturnen, Spiel. Samstag, 17. Juni, 14.30 Uhr, bei schönem Wetter: Korb- und Faustball auf der Josefswiese.
- **Lehrerinnen.** Dienstag, 20. Juni, 17.15 Uhr, im Sihlhölzli: Proben für Schweiz. Turnlehrertag. Bitte alle und pünktlich erscheinen!
- **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, den 19. Juni, 17.30 Uhr, Schwimmbad Allennos: Beginn des **Kurses im Rettungsschwimmen.** Anmeldungen werden auch noch an der ersten Übung (Eignungsprüfung) entgegengenommen. Leiter: Aug. Graf, Seminarlehrer, Küssnacht. Wir laden zur Teilnahme an diesem Kurse recht angelegentlich ein.
- **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgemeinschaft «Kind und Theater». Mittwoch, 21. Juni, 16 Uhr, Ausstellungstheater der LA: **1. Keiner zu klein, Helfer zu sein.** Gastspiel der Sekundarschule Feldstrasse, Leitg.: W. Kuhn. **2. Wir singen, spielen und tanzen.** Gastspiel der Flunturner Kinder, Zürich, Leitg.: Frl. J. Spillmann.
- **Arbeitsgemeinsch. «Mundart und Schule».** Donnerstag, 22. Juni, 17.15 Uhr, im Beckenhof: Sitzung. Fortsetzung: Ausführungen von Hrn. Prof. Dr. Weber über den Bau der zürch. Mundart.
- **Arbeitsgemeinschaft der Elementarlehrer.** Donnerstag, 22. Juni, 17.15 Uhr, im Beckenhof (Lesezimmer): Der Anschauungsunterricht im Sinne Meumanns.
- BASELSTADT. Lehrergesangverein.** Samstag, 24. Juni, 14 Uhr, im «Engel» in Liestal: Gesangsprobe, anschl. Jahresversammlung.
- **Lehrerturnverein.** Montag, 19. Juni, 17 Uhr, in Binningen: Mädchenturnen, Spiel.
- HINWIL. Lehrerturnverein.** Freitag, 23. Juni, 18 Uhr, in Bubikon: Knabenturnen III. Stufe, Spiel.
- HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirks.** Freitag, 23. Juni, 16.45 Uhr, in der neuen Turnhalle Horgen: Volkstümliche Übungen, Handball.

Schweizerschule in Paris

(Institut Suisse de Langue Française)

Zur Ergänzung der französischen Sprachkenntnisse (liter. und kaufm. Richtung), mit 5—6 Std. pro Tag. Diskussionsabende, Vorträge mit Lichtbildern, Ausflüge, Besuch industr. Betriebe. Eintritt alle 14 Tage. Mindestalter 18 Jahre. Diplom. Prospekt durch

Cercle Commercial Suisse, 10, Rue des Messageries, Paris 10^e

Bühlers „Begriffe“

Eine Heimatkunde für jeden Ort, mit vielen Tafeln

- 1. Teil:** Maße, Niederschläge, Quellen, Bach, See, Fluß, Naturgew. **Fr. 4.-**
- 2. Teil:** Gebäude, Straßen, Verkehrsmittel, Ansiedelungen, Bodenformen, Formen in Sand und Lehm, Vom Modell zur Karte, Reliefbau etc. **Fr. 4.50.**

Bezug bei *H. Brüngger*, Lehrer, *Ober-Stammheim*, Quästor der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Schweizerische Reisevereinigung

Neue Programme für Sommer- und Herbstferien 1939:

- Nordostschweiz.** 17.—24. Juli, Autocar. Fr. 180.— bis 190.—. Leiter: Herr H. Hedinger, Zürich 8.
- Belgien (Kunstwoche)-Niederlande.** 29. Juli bis 12. Aug. Fr. 415.— bis 430.—. Leiter: Herr Ernst Egli, Zürich 7.
- Paris - Loire - Bretagne.** 14.—29. Juli. Fr. 420.— bis 435.—. Leiter: Herr H. Gubler, Zürich 7.
- Engadin-Dolomiten-Gardasee.** 14.—22. Juli, Autocar. Fr. 230.— bis 245.—. Leiter: Herr Dr. M. Hiestand, Zürich 6.
- Nationalpark.** 16.—22. Juli. Fr. 140.— bis 150.—. Leiter: Herr Prof. Dr. Jenny, Zürich 6.
- Toscana.** 8.—17. Oktober. Ca. Fr. 250.—. Leiter: Herr Prof. Dr. Busigny, Zürich 7.

Programme und Auskünfte beim Sekretariat, Witikonstrasse 86, Zürich 7, Tel. 4.65.54. Meldeschluss für Belgien schon 25. Juni.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 23. Juni, 18 Uhr, im Strandbad Küssnacht: Schwimmen, Lebensrettung, Spiel.

PFÄFFIKON (Zeh.). Lehrerturnverein. Mittwoch, 21. Juni, 18.15 Uhr, in Pfäffikon: Mädchenturnen, Korbball. Bei schönem Wetter Schwimmübung im Strandbad Pfäffikon 18 Uhr.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 19. Juni, 17.40 Uhr, im Strandbad Uster: Schwimmübung. Bei schlechtem Wetter: Hasenbühl, Mädchenturnen.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Lehrer: Montag, 19. Juni, 18.15 Uhr, Kantonschulturnhalle: Übungen am Barren II. St. (Fortsetzung), volkstümliche Übungen III. Stufe, Spiel. — Turnstand: 1. Teilnahme am schweiz. Turnlehrertag. 2. Mitteilungen.

— **Lehrerinnen.** Freitag, 23. Juni, 17.15 Uhr, in der Kantonschulturnhalle: Lektion II. Stufe, Spiel.

— **Sektion Andelfingen.** Dienstag, 20. Juni, 18.15 Uhr: Lektion Mädchen 13. Altersjahr, Spiel. Aufstellung der Korbballmannschaften für die Freundschaftsspiele gegen den LTV Winterthur und Tösstal am 24. Juni in Winterthur.

Heron

Extrakt

4 Lt. ergibt 20 Lt. Eisengallustinte durch alle Papeterien erhältlich.

BRINER+CO. ST. GALLEN

MUSIKNOTEN

Reproduktion nach beliebigen Vorlagen in jeder Stückzahl zu niedrigsten Preisen. Verlangen Sie unverbindl. Auskunft!

A. Stehlin, Basel,
Lichtpausanstalt, Spitaletstr. 18.

Hand-
harmonikas



GOLDKLANG
unsere Hausmarke
(gesetzl. geschützt)

Diatonisch:
Fr. 55.—, 75.—, 115.—,
145.—, 165.—, 200.—

Chromatisch:
„Goldklang-Solist“
Fr. 205.—, 238.—,
330.—, 400.— usw.

Verlangen Sie unsern
neuest. Katalog

Alleinvertretung
**SEYBOLD-
Accordeon**

Chromatisch, je
nach Ausführung:
Fr. 170.—, 225.—,
280.—, 350.—, 450.—,
mit Gratisschule und
-Koffer

Spezial-Prospekte
gratis und franko

HUG & CO.

Spezial-Abteilung
für Handharmonikas
Limmatquai 28

Für die **Schul- und
Ferienreisen** und an
die **Landes-Ausstel-
lung** mit dem fabel-
haften

**GRIFF-
Fahrplan**

der aus d. Druckerei
Ihres Vereinsorgans
kommt. Leicht les-
bar, schön gedruckt,
patientiertes Griff-
Register.

Überall zu 80 Rp.
erhältlich.

Empfehlenswerte Ausflugs- und Ferienorte

Appenzell

Inmitten der schönsten Alpenflora liegt das 1927 erbaute

Gasthaus Ebenalp

mit 18 guten Betten und für 70 Personen, schönes Heuläger.
Für Schulen und Vereine Ermässigung der Preise.

Empfiehl sich **Adolf Sutter-Fuchs, Ebenalp.**

KARDIA

Neuzeitliches Haus für Ferien u. Ferienkuren. **Gais**, Appenzellerl., 940 m. Das ganze Jahr offen. Durch Entspannung zu neuer Aktivität. Pension von Fr. 7.— an. Prospekt. Ed. u. Dr. A. Schwingruber-Hütt.

Kurhaus HEINRICHSBAD-Herisau 770m

das gepflegte Ferienhaus zu billigem Preis! Pens. 6—8 Fr. Prospekt verlangen.

Moos ob Walzenhausen

HOTEL SONNE 862 m über Meer

Schöner, ruhiger Ferienort, prächt. Aussicht, See u. Gebirge. Eigener Wald. Nähe Schwimmbad, Pensionspreis Fr. 6.50, 4 Mahlzeiten. Garage. (Auch kath. Gottesdienst Kloster Grimmenstein.) Prospekte durch **Fam. Neher.**

Hotel Alpenblick Wildhaus

Gutbürgerliche Küche. Zentralheizung. fl. Wasser, eigene Conditorei, Pensions-Preis Fr. 6.50 bis Fr. 7.50. Telefon 7 42 20.

St. Gallen

INFOLGE REGENERATION
GUTE ERHOLUNG UND
STÄRKUNG IN DER

KURANSTALT
Genrütli
900 m
ü. M.
DEGERSHEIM
F. DANZEISEN-GRAUER
Tel. 5 41 46

Dr. med. F. v. SEGESSER
Tel. 5 41 49

1400 m. ü. M.

Flums

Gross-
berg



Und wär Dein Alltag
auch sehr herb,
Erholung bringt der
Flumser-Berg!

Prospekte durch d. Verkehrsbureau Tel. 83.150

Schülerreise 1939

RAGAZ - WARTENSTEIN

Nach einem Rundgang durch die Garten- und Bäderstadt Bad-Ragaz windet sich die idyllisch angelegte SEILBAHN auf die aussichtsfrohe Warte zum WARTENSTEIN bergan, wo unter der blauen Glocke des Himmels im gepf. grossen Gartenrestaurant ein kleiner Imbiss eingenommen wird. Eine Fusstour über die weltbekannte Naturbrücke zu den heissen Quellen von Bad Pfäfers und Ragaz, durch die wildromantische Taminaschlucht, beschliesst die prächtige Tagestour von der jeder Schüler unvergessliche Natureindrücke mit nach Hause nehmen wird.

RAPPERSWIL, Hotel Hirschen am See u. Bahnhof

Bestempfohlenes Passantenhaus. Schöne Lokalitäten für alle Anlässe. Speziell geeignet für Schulen und Vereine.

Weesen

Hotel Bahnhof

Gute Küche u. Keller. Grosser, schattiger Garten, Gartenhalle. Für Schulen u. Vereine besonders geeignet. Tel. 4 50 14. Mit höfl. Empfehlg. R. Rohr-Blum.

Thurgau

KNEIPPEN auch Sie sich **GESUND** im

Kurhaus Dussnang

(Thurgau)
Station
Sirnach

Es ist das ganze Jahr geöffnet, weil die Kneippkuren zu jeder Jahreszeit erfolgreich durchgeführt werden. 3-4 Wochen schaffen Ihnen neue Spannkraft und Leistungsfähigkeit. Jegliche Auskunft erteilt gerne die Direktion.



Kurhaus Hotel ADLER ERMATINGEN/Untersee

Bekannt durch seine vorzügliche Küche, die grossen Säle. Gartenrestauration mit gedeckter Halle, bestens geeignet für Vereine und Schulausflüge. Bester Ausgangspunkt zum Besuche der Schlösser «Arenenberg» und «Eugensberg». Gelegenheit, bis 100 Schüler zu logieren. Telefon 5313. Frau **Elise Heer**, Besitz.

Privat-Pension am Untersee

Eigener, ruhiger Strand, schöner Garten, sorgfältige Butterküche, 4 Mahlzeiten, Fr. 6.— bis Fr. 7.—. **Marianne Hanhart, Mammern, Kt. Thurgau, Tel. 8 64 97.**

Schaffhausen

Neuhausen am Rheinfall dann ins CAFÉ TOBLER

Grosse, moderne Räume, grosse Gartenterrasse, vorzügliche Frühstücke und Zwischenverpflegungen für Schulen und Vereine. Ermässigte Preise. Nähere Auskunft Telefon 17.51.

Wenn zur LA, dann auch zum Rheinfall und Schaffhausen HOSPIZ KRONENHALLE

Schöne Zimmer ab Fr. 2.50, Säle für Schulen und Vereine. Essen ab Fr. 1.50, auch vegetarisch. Auskunft durch die Verwaltung. Telefon 280.

Schaffhausen Randenburg

Alkoholfreies Restaurant, Bahnhofstrasse 58/60. Gepflegte Küche. Eigene Patisserie. Schöne, angenehme Freiterrasse. Telefon 651.

Schaffhausen Restaurant Schweizerhalle

bei der Schiffflände, empfiehlt sich den Herren Lehrern, deren Schülern und Vereinen aufs beste. Schöne Gartenwirtschaft und Vereinssäle. Telefon 11 39. — Mit höflicher Empfehlung **Familie Salzmann-Marty.**

Zürich

Landesausstellung Zürich

Massenquartiere

für Pensionate und Schulen. In allernächster Nähe Eingang LA.

Hotel Hirschen Wollishofen, Zürich 2

Vorteilhafte Arrangements für 100 Pers. auf neuen Bett-Couches. Auto-Park. Rechtzeitige Anmeldungen nimmt entgegen C. Olmo-Kaelin, Telefon 5 41 41.

Zoologischer Garten Zürich

Restaurant im Garten (auch alkoholfrei)

Schulen und Vereine essen und verweilen sich mit Vorliebe im Zoo. Stark ermässigte Preise auf Mittag- und Abendessen sowie auf Mineralwasser, Kaffee und Tee. **Elefantenreiten** vom Wirtschaftsgarten aus. Telefon. Bestellungen am Reisetage zwischen 7 und 8 Uhr erwünscht. Prospekte werden prompt versandt. Es empf. sich **Alex. Schnurrenberger**, Telefon 4 25 00.

Hasenberg, Bremgarten, Wohlen, Hallwilersee, Schloss Hallwil, Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Exkursionskarte, Taschensfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die **Bahndirektion in Bremgarten**, (Telephon 7 13 71) oder durch **W. Wiss**, Lehrer, **Fahrwangen** Telefon 7 23 16).

Baselland

Haus „ZU DEN BERGEN“ auf St. Chrischona bei Basel

wunderbar schön gelegenes Ferienheim, das ganze Jahr geöffnet, waldreiche Umgebung, köstliche Stille, sehr komfortables Haus mit Heizung, schönen Aufenthaltsräumen, beste Verpflegung. Besonders geeignet für Erholungsbedürftige, die leiblich und geistig nach Stärkung verlangen Preis von Fr. 5.50 an, mit fliessendem Wasser Fr. 8.50. Prospekte bei der Leitung des Hauses.

Glarus



für Ferien und Wanderungen

7 Tage Pauschalpreise:

Hotel Braunwald	Fr. 88—114	Pens. Kohler	Fr. 68—80
„ Alpenblick	„ 82—105	„ Legler	„ 55—60
„ Niederschlacht	„ 69—96	„ Rubschen	„ 64—68
„ Alpina	„ 69—95	Ortstockhaus	„ 58.—
„ Tödblick	„ 68—80	Ohrenplatte	„ 56—60

Hotel Rigi-Kulm

Einzigartiger Sonnenauf- u. -untergang. Verpflegung von Schulen und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matratzenlager für 200 Personen, Fr. 1.— pro Person. Telefon-Nr. 6.01.12.



Hotel Rigi-Staffel

Bevorzugter Ferienort für Familien, im Zentrum der Spaziergänge a. dem Rigi-Massiv. Pension von Fr. 8.— an. Tel.-Nr. 6.01.05. **Beide Hotels besitzen eine hygien. einwand- u. keimfreie Trinkwasserversorgung. Chlorierungs- und Pumptanlage nach neuestem System.**

Nidfurn-Haslen, Kt. Glarus. Gasthaus z. Bahnhof empfiehlt sich Schulen und Gesellschaften mit guter Küche u. realen Getränken. Sali, grosser, schattiger Garten. Bester Aufstieg nach Oberblegi, Braunwald, Tannenbergl, Leglerhütte, Käpfstock. Halt der Schnellzüge auf vorheriges Verlangen. Der Besitzer: **J. Bucher-Hefti**, Telefon 1 65.

*Berücksichtigt
bei Ausflügen
unsere Inserenten*

Tierfehd bei Linthal Hotel Tödi

Schönster Ausflugsplatz für Schulen. Touren ins Tödi-, Clariden- und Kistenpassgebiet. Tel. 89. **Peter Schiesser**.

Schwyz

IMMENSEE, Hotel-Restaurant Eiche-Post

3 Minuten von Station und Hohle Gasse. Von Schulen und Vereinen bevorzugtes Haus. Terrasse, Garten. Prächtiges Panorama auf See und Gebirge. O. Seeholzer, Telefon 6 12 38.

RIGI-STAFFELHÖHE

20 Min. unter Rigi-Kulm

Hotel Edelweiss

Telephon 6.01.33

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Grosse Restaurations-Räume, Jugendherberge. Matratzenlager für 130 Personen von 60 Cts. an bis Fr. 1.50. Bequem erreichbar zu Fuss und per Bahn. Herzl. willkommen **Fam. Hofmann**.

Luzern

Schwarzenberg Heimeliges Haus in sonniger, aussichtsreicher Lage, teilw. fliessend. kaltes und warmes Wasser. Pension Fr. 6.50 bis 8.—. Postauto ab Malters Pauschal 7 Tage Fr. 52.— bis 62.50. Verlangen Sie Prospekte. **Hotel Rössli** Besitzer: **J. Rüssli**, Telefon 7.01.47.

Vierwaldstättersee

Alkoholfreies

Restaurant Alpenrösli

mit Pension

Schöner Garten für Schulen, heimeliges Restaurant, mässige Pensionspreise nebst guter Verpflegung. Alpnachstad gelegen am Fusse des Pilatus, an den Gestaden des Vierwaldstättersees und an der Brünigbahn, bietet grosse und kleine Spaziergänge. Mit höflicher Empfehlung **Familie Blättler**, Tel. 7 10 93.

Brunnen

Hotel Metropole und Drossel direkt am See. Telefon 39.

Grosses Restaurant und Seeterrasse, das bekannte Haus für Schulen, Gesellschaften und Vereine. Znüni, Mittag- und Abendessen zu mässigen Preisen. Mit bester Empfehlung **Familie Hofmann**.

Flüelen Hotel Sternen

Vierwaldstättersee
2 Minuten von Bahn und Schiff

Besteingerichtetes Haus für Schulen und Vereine, Spezialpreise, Platz für 400 Pers. Selbstgeführte Küche. **Charles Sigrist**, Küchenchef. Telefon 37.

*In den Ferien
zu unsern Inserenten!*

Inhalt: Geistige Arbeit — Landesausstellung und Schule — Anregungen zur Gestaltung eines Heimat- und Gedenktages — Die „Lebendige Schule“ an der LA — Kantonaler Lehrerverein Appenzell A.-Rh. — Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins — Lehrerverein Baselland — Kantonaler Bezirkslehrertag in Matzendorf — Zürcher Schulsynode — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, Bern, Genf, Luzern, St. Gallen, Thurgau, Waadt, Zürich — Einladung zu einem Fest — 10 Trinkregeln für Wanderungen mit Jugendlichen — Aus dem Leserkreis — SLV — Pestalozzianum Nr. 3 — Der Pädagogische Beobachter Nr. 12

Geistige Arbeit*)

*Da draussen das Heer von Armen und Fäusten, —
Wie willig, gläubig packen sie an!
Wir drinnen, wir lenken der Kräfte Gespann,
Wir sammeln die Ströme, die mächtig entschleusten.*

*Uns hält über Tafeln, Ziffern und Zeichen,
Sinnende Sorge ums Ganze gebeugt.
Wie gleichen wir aus, was zehrt und was zeugt?
Wie können wir jedem das Dienliche reichen?*

*Es fiebert die Stirn vor Modell und Retorten;
Ein Blitz des Gedankens schafft Tausenden Brot.
Doch auch den Hunger nach nährenden Worten
Zu stillen und wieder zu wecken ist not.*

*Wir ziehen die Wälle, wir schlagen die Brücken
Im Branden der Völker, im Strome der Zeit.
Weichen zu stellen, Zeiger zu rücken:
Weisheit, Gewissen, steht uns bereit!*

Robert Faesi.

Landesausstellung und Schule

Ueber die Verwertung des ausgestellten Anschauungsmaterials.

Allen denen, die sich in der Aufgabe verbunden fühlen, Bildungs- und Erziehungsarbeit zu leisten an unserm Schweizervolk, wird ein tieferes Sichversenken in die kleine, so reiche Welt der Landesausstellung in Zürich zum Erlebnis. Für sie alle ist dieses Werk nach den verschiedensten Richtungen eine grosse pädagogische Tat: Inmitten gespanntester Verhältnisse ist sie ein mutiges Bekenntnis zum Frieden. Sie zeigt im weiteren als grosse Lehre, was auch ein «Volk ohne Lebensraum» und mit dürftigstem Besitz an eigenen Rohstoffen zu leisten vermag durch Zähigkeit, Tüchtigkeit und ein organisiertes Zusammenwirken der Kräfte. Die grosse Eindruckskraft der LA beruht zu einem wesentlichen Teil auf der strengen Konzentration auf je einen Leitgedanken pro Abteilung und auf der ausgesuchten Wahl der Mittel, ihn möglichst ohne Nebeneinflüsse zum Ausdruck zu bringen. Dabei sind die Wirkungsmöglichkeiten bis ins Einzelne ausgedacht, unter kategorischer Ablehnung aufdringlicher, der Sache nicht würdiger und abträglicher Mittel. Der Beschauer erlebt in der Darstellung eine volle Versenkung in den jeweiligen Gegenstand, der überall mit hohem Geist und feinstem Einfühlung in sein Wesen erfasst ist. Mit solchen

Leitgedanken, solcher Durchführung derselben wird die LA zur packenden Wegweiserin für unsere Erziehungs- und Bildungsarbeit. Sie reiht sich nach allgemeinem Urteil würdig ein in all das, was Menschengestalt an ähnlicher Arbeit heute leistet. Und doch ist sie dabei eine echt schweizerische Kulturschau und auch in diesem besonderen Sinne eine grosse Erzieherin. Sie ist schweizerisch in der praktischen Einfachheit der Wiedergabe unserer vielgestaltigen Verhältnisse, im besondern in der Herausgestaltung der Kraft, der Zähigkeit und Anpassungsfähigkeit, welche der stete Kampf mit der kargen und rauhen Natur unserer Heimat von unserem Volke fordert. Sie ist schweizerisch in der Echtheit, mit der in den vielerlei Aufgaben und ihrer Lösung wackeres, tüchtiges Wesen und Schaffen zum Ausdruck gelangt, in der Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit der hier geleisteten Arbeit, in der kraftvollen, ja hinreissenden Ausgestaltung des Heimatbegriffs und Heimatbewusstseins. Sie ist bestes Schweizertum in der weihevollen Hinführung zu den Grundgedanken unseres nationalen Seins und Bekenntnisses, in der gewaltigen Bekundung des Willens zu eigenem Bestehen eines kleinen, doch lebenskräftigen Volkes, zu eigener Art, eigener Arbeit, in der packenden, verpflichtenden Zusammenfassung aller zum Heimatdienst, auch in seinen äussersten Konsequenzen. Sie ist über unsere Grenzen hinaus der imposante Aufruf zu einer bereichernden und beglückenden Friedensarbeit inmitten des furchtbaren Aufwandes an Vernichtungsteufelei, die letzten Endes alle arm und unglücklich macht. Damit erhebt sie sich zu einer machtvollen, würdigen Darstellung der Aufgabe, welche der Schweiz im Völkerleben der letzten 100 Jahre gegeben war, und die hoffentlich auch in der Zukunft ihre humanitäre Mission bleiben wird.

Aber neben diesem Erzieherdienst der LA an der Allgemeinheit bietet sie im besondern den verschiedenen Stufen und Gattungen der Schule ganz bedeutende pädagogische Werte, wie sie in dieser Fülle, in dieser umfassenden und sorgfältigen Bearbeitung sich kaum mehr zusammenfinden werden. Eine Anzahl rasch gesammelter Beispiele möge hier als Nachweis genügen: Da sind einmal die in der Abteilung «Beschaffenheit des Landes» vereinigten Arbeiten, die Quell- und Mündungsgebiete von Flüssen, die Darstellung von Pässen, ein in der Richtung N—S durch unser Land geführter Höhenquerschnitt. Es ist hinzuweisen auf die mineralogische Rohstoffkarte, die Bearbeitung der natürlichen Reichtumsquellen unseres Landes, der Klimaverhältnisse, des Fremdenverkehrs, der Ausnützung der Wasserkräfte, der Siedlungsverhältnisse in verschiedenen Zeiten, die Auswertung der Gletscherforschung. Der Besucher wird eingeführt in Ausschnitte des ländlichen und städtischen Lebens, in Bestrebungen von Natur- und Heimatschutz, in Einzelprobleme aus der Entwicklung unserer Ortschaf-

*) Aus: *Tag unseres Volks*, eine Schweizerdichtung von Robert Faesi.

Die Dichtung ist als Festkantate für die LA entstanden. Sie wurde von *Albert Moeschinger* vertont. Der Text ist in festlich schöner und geschmackvoller Form von *Huber & Co.* in Frauenfeld herausgegeben worden. Er eignet sich vortrefflich für Schüleraufführungen, für Sprechchöre ebensogut wie für verteilte Rollen. (32 S.)

ten, in die Gliederung und Umgruppierung unserer Bevölkerung, in Werke der sozialen Arbeit. Baumbergers monumentale Darstellung der Schweizergeschichte muss unserer Jugend in geeigneter Weise erhalten bleiben, auch Fred Stauffers Gemälde: «Die starke Schweiz 1914, die schwache Schweiz 1798». So bieten auch die Abteilungen Arbeit und Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, gewisse Gebiete der Industrie, des Verkehrs, der wissenschaftlichen Forschung bleibende pädagogische Werte.

Es handelt sich in diesen Dingen neben Werken der Kunst zur Hauptsache um Photographien, Zeichnungen, Pläne, graphische und statistische Darstellungen, Modelle, Präparate, um Versuchsreihen und andere Entwicklungen, um textliche Gesamt- und Einzelbilder etc. Es liegt auf der Hand, dass die verschiedensten Stufen und Gattungen unserer Schule daran interessiert sind, dass ihnen solche Bildungswerte für die Zukunft gesichert und für den Unterricht in geeigneter Weise zugänglich gemacht werden. Die Mittel der Wiedergabe müssten, wenn auch in wesentlich bescheidenerem Aufwand, ähnlich denen sein, wie sie uns in der LA entgegnetreten.

Es würde sich zunächst darum handeln, dass sich Lehrkräfte, welche im Besitze von Dauerkarten sind (Wohnort: Zürich und Umgebung) zu einer Arbeitsgruppe oder zu mehreren solcher Zusammenschlüssen und einmal eine Aufstellung der in Betracht fallenden Stoffe schaffen würden. Dann wären die notwendigen Verbindungen, z. B. mit der Ausstellungsleitung, mit den betreffenden Ausstellern, herzustellen und die Frage abzuklären, auf welche geeigneten und möglichen Arten die ausgewählten Gegenstände dem Unterricht am zweckmässigsten erschlossen und dienstbar gemacht werden können. Eine letzte wesentliche Frage wäre die Sicherung der notwendigen finanziellen Mittel.

Die Organe der LA legen Wert darauf, dass die Schweizerjugend aller Gaue der grossen Schau zuströme und dort teilhaftig werde ihrer reichen und teilweise tiefergehenden Wirkungen. Aber solche Eindrücke verblassen, ja verschwinden im Jugendlichen zum grossen Teil rasch, besonders wenn sie in dieser erdrückenden Fülle auf ihn einströmen. Es gibt vor dem einzelnen Gegenstand, wenn nicht wiederholte Besuche möglich sind, kein Verharren und tieferes Sichversenken. Das sind aber die notwendigen Voraussetzungen dauerhafter, die Persönlichkeit irgendwie bestimmender Bildungswirkung. Der Reichtum an hohen Werten, welche die LA bietet, verpflichtet, sie der heutigen und künftigen Bildungsarbeit zu sichern und fruchtbar zu gestalten. Diese Verpflichtung besteht gegenüber Jugend und Volk der Heimat, aber auch gegenüber den Schöpfern und Organisatoren dieser Werke. Die Aufgabe ist aber gross und weit-schichtig, die Zeit zur Ausnützung der kaum derart wiederkehrenden Gelegenheit kurz. Die Arbeit sollte deshalb sofort an die Hand genommen werden durch den Zusammentritt schaffensfreudiger, geeigneter Kräfte, welche die notwendige enge Verbindung nicht nur mit den interessierten Kreisen der Schule, sondern auch mit den betreffenden Stoffgebieten haben. Die geeignete Zentralstelle zur Sammlung derselben sowie zur Organisation der Arbeit wäre wohl der Präsident der Kommission für interkantonale Schulfragen, Herr Lehrer H. Hardmeier in Zürich (Büro des Schweiz. Lehrervereins, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6). Er hat sich erfreulicherweise bereit erklärt, die Sache an die

Hand zu nehmen. Die Gunst des Augenblicks bietet sich in reicher Fülle. Der Ruf zu ihrer Nützung ist erhoben. Wer folgt ihm weiter zur Lösung der schönen Aufgabe?

Scherrer.

*

Der obige Aufsatz stellt Ausführungen zu einer Anregung dar, die Herr Kantonschulinspektor A. Scherrer, Trogen, der Vertreter der schweizerischen Berufsinspektorenkonferenz in der *Kommission für interkantonale Schulfragen* vorbrachte. Der Idee wurde zugestimmt und die Veröffentlichung in der SLZ gewünscht. Wenn nämlich die Anregung Erfolg haben soll, muss rechtzeitig und von verschiedenen Seiten daran gearbeitet werden. Erwünscht ist vor allem auch die Mitarbeit von Kollegen, welche die Landesausstellung in einzelnen Abteilungen oder im ganzen genauer kennen, damit möglichst rasch ein konkretes Inventar derjenigen Darstellungen aufgenommen werden kann, die für die Schule verwertet werden sollen. Nicht weniger wichtig sind aber auch Anträge über eine *dezentralisierte* und sogar ganz *individuelle Verteilung* im Herbst freierwerdenden *Anschauungsmaterials*. Besondere Aufmerksamkeit verdienen z. B. die vielen Grossphotographien, die als Ergänzung des Schulwandbilderwerkes den wichtigsten Ausleihstellen abgegeben werden sollen. Manches könnte durch einfache Vervielfältigung, durch Klischierung oder vereinfachte Zeichnung vermittelt der *pädagogischen Presse* der Lehrerschaft zugänglich und damit der Schule erhalten bleiben. Das Material ist so vielfältig, dass alle Stufen von der Elementar- bis zur Hochschule für eine Verteilung in Betracht gezogen werden könnten. Da es sich zur Hauptsache um Werke handelt, die schon bezahlt sind und zu einem grossen Teil nach der Ausstellung nicht mehr verwertet werden, sollten sich aus dem Plan keine besondern finanziellen Schwierigkeiten ergeben.

Die *Kommission für interkantonale Schulfragen* hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, sich für die Anregung zur Verfügung zu stellen, um die Vorschläge und Wünsche aus der Lehrerschaft zu sammeln und zu sichten und die Beziehungen zu den zuständigen Instanzen der LA aufzunehmen. Das schliesst nicht aus, dass zur gegebenen Zeit eine besondere Stelle die Fortsetzung und Erledigung des Gedankens übernimmt.

Red.

FÜR DIE SCHULE

Anregungen zur Gestaltung eines Heimat- und Gedenktages am 21. Juni (Schlacht bei Laupen)

Unter diesem Titel hielt die *Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung* am 20. Mai in Zürich einen ihrer üblichen Studien-Nachmittage ab. Da das Thema einen grössern Kreis von Kollegen interessieren dürfte, lassen hier die drei Referenten ihre Ausführungen auszugsweise folgen.

1.—3. Schuljahr.

Gemäss einer Anordnung der Erziehungsdirektion sollen am 21. Juni dieses Jahres alle Schüler des Kantons Zürich des sechshundertsten Jahrestages der Schlacht bei Laupen als einer nationalen Angelegenheit von geschichtlicher Tragweite feierlich gedenken. Von dieser Verfügung zögernd ausgenommen bleiben

einzig — als noch nicht reif genug befunden, um mit Gewinn an Laupenfeiern teilzunehmen — die Kinder der Elementarklassen, deren Lehrern aber immerhin angelegentlich empfohlen wird, den Tag anderweitig, nach eigenem Gutdünken festlich zu begehen (diesen Tag, oder aber irgend ein anderes sich möglichst ungezwungen ergebendes Datum).

Der Gedanke ist gut, und gewiss manchem Erzieher wohlthätig in seiner Weiträumigkeit und Unverbindlichkeit, und viele Gelegenheiten besteht in diesem besonderen Jahre, ihn ohne Not in die Tat umzusetzen. Allein schon jedes Schulreislein aus See- und Bauerndörfern unseres Kantons her zur Landesausstellung bedeutet lebhafteste, bunteste Kunde vom Sein und Wesen der Heimat, auch schon unseren Jüngsten, und was irgend da geht und steht an kleinem Schülervolk in unseren Landen, das möge hingeführt werden und sich freuen an der grossen Schau und abends heimfahren, müde und stolz von Bildern und Fahnen. Aber lassen wir nicht bewenden an diesem Tumult von Eindrücken, der ganz unweigerlich unsere Schülerscharen überfällt, angesichts dieser unübersehbaren Augenweide. Bereiten wir ihnen noch dazu am 21. Juni eine Feierstunde, in der wir vor ihnen stille und eindringlich und ganz schlicht die uralte Besonderheit und Gnade unseres Landes bereden und auch unsere Kleinsten, auch die Erstklässler, ein allererstes Mal in Ernst und Ehrfurcht in der uralten Geschichte unseres Herkommens und unserer Sendung unterweisen. — Das Gebot der Stunde ist ganz eindeutig. Nachdem wir allmählich wissen, was geistig an den Kindern geschieht, die nicht unseres Landes sind — tagtäglich, unerbittlich, in genauest umschriebener Absicht — zögern wir nicht vor dem Laupensymbol, — verzichten wir nicht darauf, bei solcher Gelegenheit auch unseren Schülern etwas substantiellere Kost zu verabreichen als früher, um sie nun besser und präziser zu dem zu befähigen, was *unser* Ideal ist. Ganz früh schon sollen unsere Kinder eine fruchtbare Ahnung davon bekommen, dass hier in der Welt, auf unserem Boden, in unseren Tälern vor unsagbar langer Zeit eine Fackel entzündet wurde, und ein Glaube und ein Wille, die niemals mehr erloschen und niemals mehr untergingen bis auf den heutigen Tag. Hartnäckig und eindeutig, in höchster Zucht, sollen sie es in sich haben, schon ganz früh, so früh wie möglich, so zäh wie möglich: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern — und: Wir wollen frei sein wie die Väter waren —, und nochmals und immer wieder, angesichts jeder drohenden Knechtschaft und jeder Unterjochung der freien Menschenwürde: Wir wollen nit in dem Ding sin — Wir wollen frei sein wie die Väter waren. Heute nun müssen wir ohne Scheu und ohne Sentimentalität unsere Kinder durch und durch infizieren mit den lapidaren Erkenntnissen unserer Vorfahren, mit ihren paar alten, eigensinnigen, unvergänglichen Idealen, die unversehrt aus den Tiefen der Jahrhunderte an uns kamen, dank der unverbrüchlichen Treue und endlosen Wachsamkeit derer, die vor uns dieses Land bewohnten.

«Es gab keine Eisenbahnen damals und keine Lichter des Abends. Die Nächte waren kohlschwarz, und von den vielen Kirchen unserer Stadt standen erst ganz wenige. Dort drinnen beteten sie auf den Knien. Und es waren Wiesen und Wälder weit herum, wo heute unsere Häuser stehen. Und starke einfache Bauern wohnten draussen in den Wiesen auf ihren Gehöften, und Handwerker wohnten in der Stadt, und als fremde Krieger kamen, da holten sie ihre Sensen und Prügel und liessen keinen durch! — und viele Männer kamen nie mehr nach Hause und

viele Kinder hatten nie mehr einen Vater und die Frauen hatten keine Männer mehr. Die waren tot. Aber sie hatten gekämpft und die fremden Krieger mussten fort und die Schweiz gehörte nicht ihnen. Und da mussten die Frauen das Gras mähen und die Kühe melken und das Holz spalten, und sie waren allein, und sie waren Witwen, und die Kinder waren Waisen — aber die Schweiz gehörte ihnen und das Haus.»

Man muss in Holzschnitt-Technik sozusagen den Kindern das Erbe jener toten fernen Männer und Väter vor Augen führen. Sie müssen sehen, wie sie niederstiegen in Scharen aus ihren Bergen, in Hirtenhemden, zu Ross und zu Fuss, wie sie kämpften und sich nicht fürchteten und das Land nicht hergaben. Man muss ganz grosszügig, abstrahierend von jedem historisch-genauen Detail, eine sinnfällige Skizze geben. Der Lehrer schildert und die Kinder lauschen, mit geschlossenen Augen, den Kopf in die Arme geborgen, Laupen: das soll eine Mär sein, die ihnen allererste Begriffe von Opfer und Freiheit und Verantwortlichkeit und uraltem Hinterland unserer Lebensweise wenigstens ein paar Augenblicke lang geheimnisvoll erhellt vor das Innere führt. Man muss nur alle Oberfläche erst wegräumen, man muss unser Erdenstück vorerst einmal blosslegen von allen Telephonstangen und jedem Motorengeräusch, man muss Strassen und Bahndämme und Bananen und Rollschuhe entfernen, und all die Dinge, die heute das Bewusstsein und die Sehnsucht unserer Kinder so enorm in Anspruch nehmen. Man muss das Land erst stille machen und uralt. Und liegt es erst befreit von Schienensträngen und Radioapparaten, und liegt es ohne Elektrizitätswerke im Dunkel der fernen Jahrhunderte, mit weiten Wäldern, Gebirgen und Ebenen, dann erst lässt man in einfachster Zeichnung die Hütten und Gehöfte, die Burgen und ummauerten Städte unserer alten Geschlechter erstehen und bevölkert sie mit den eigenwilligen, kraftvollen Männern und Frauen, mit den Kindern, die ohne Schokolade und ohne Schule gross wurden, mit den Wächtern auf den steinernen Türmen und den Holzstössen, die zu Meldefeuern wurden, wenn fremde Krieger nahten.

Solch einfachste Vision am Laupentag müsste für unsere Elementarschüler genügen. Es handelt sich ja wie gesagt nur darum, eine Ahnung zu vermitteln, eine allererste Eingliederung vorzunehmen, den Schimmer eines Bewusstseins wachzurufen von der langen Kette der Geschlechter, die uns vorangingen, und deren Sehnsucht, Entschlossenheit und Wachsamkeit wir die Freundlichkeiten und relativen Sorglosigkeiten unseres schweizerischen Daseins verdanken.

Man wird ja damit natürlich nie bei allen Kindern eine nachhaltige Wirkung erreichen. Die einen haben in alle Ewigkeit von derartigen Stunden des Staunens und der Verinnerlichung keinen Gewinn. Aber bei einigen wird die Saat aufgehen, und auf die kommt es an. Die können schon sehr früh einen Hauch verspüren von der Uebergabe, die wir Aeltern an sie zu vollziehen haben, von dem Erbe, das sie weiterführen sollen, wenn wir nicht mehr sind. Irgendwie, im langen Ablauf der Geschlechter, werden sie ihren Platz erkennen und tief und einstweilen ganz traumhaft begreifen, dass aus ferner Zeit wie ein olympisches Feuer die Fahne der Freiheit von Urv Vätern hergetragen wurde, hierher, in unsere Zeit: in unsere Täler, an die Gestade unserer Seen, in Herz und Hirn der alten Schweizerfamilien. — Und dann ist ein erstes, entscheidendes Gelöbnis getan und ein guter Heimattag gefeiert. —

Hilde Brunner.

Wenn ich hier erzähle, wie ich den 21. Juni zu gestalten gedenke, so geschieht es nicht, weil ich der Meinung wäre, etwas besonderes zu machen, sondern, weil ich dazu aufgefordert worden bin. Mit Mitteln, die jedem Lehrer zur Verfügung stehen, werde ich an jenem Mittwoch versuchen, den Kindern Bern und sein Werden recht lebendig zu machen, und zu diesem Zwecke das Schulzimmer mit Bildern aus Bern schmücken, die mit Laub und Blumen etwas eingefasst sind, so dass die Schüler beim Erscheinen sofort in diese Stadt versetzt werden und in eine festliche Stimmung geraten. Die Bänke sind an die Wände gestellt, und mitten durch die Stube schlängelt sich die auf den Boden gezeichnete Aare. Auf einer Halbinsel stehen in halben Fadenspülchen Eichenblätter, die mit den herumliegenden Aestchen den Wald zur Gründungszeit (1191) Berns darstellen sollen.

Nachdem sich die Kinder etwas umgesehen und von Bern erzählt haben, was sie wissen, machen wir an Hand der Bilder einen Gang durch die Stadt. Dann betrachten wir die Aare näher. Das durch ein Hölzchen markierte Jagdschlösschen *Nydeck* fällt auf. Es gehört den Zähringern, welche die Gegend für den Kaiser regierten, der *in seinem grossen Reiche natürlich nicht überall zum Rechten sehen* konnte und darum Gehilfen brauchte. Wir machen uns Gedanken darüber, wie ein solches Reich überhaupt regiert werden konnte, als es unsere modernen Verkehrsmittel noch nicht gab, und kommen damit auf die Lehensverfassung zu sprechen. Dabei wird betont, dass der Boden damals eigentlich kein privates Eigentum war, sondern der Allgemeinheit gehörte und durch den Kaiser, der diese vertrat, ausgeliehen wurde. Es wird der Stufenbau an der Wandtafel dargestellt, vor allem gezeigt, wie das ganze feudale System auf Treue beruhte, die darum die erste Tugend war. Hierauf wird der Zerfall dieser Ordnung klar gemacht. Wenn jemand starb, so hätte sein als Lehen erhaltenes Land wieder zurückgegeben werden sollen. Weil aber der Sohn darauf aufgewachsen und heimisch war, überliess man es ihm, und nach dessen Absterben seinen Nachkommen. So kam es, dass es die Familie wie ihr Eigentum betrachtete und nicht mehr daran dachte, es dem Lehensherrn zurück zu erstatten, sondern im Gegenteil versuchte, sich von ihm möglichst unabhängig zu machen, so dass der Kaiser oder sein Stellvertreter schliesslich mit leeren Händen dagestanden wäre, wenn er nicht sich selbst auch Eigentum gesichert hätte. In dieser Lage tat er aber noch etwas, das für unser Land höchst wichtig ist. Er schloss sich an die bürgerlichen Schichten des Volkes, besonders an die Städte an, und gab ihnen Rechte und Freiheitsbriefe. So handelten auch die Zähringer. Die Städte Burgdorf, Thun, Freiburg und Laupen verdanken ihnen ihr Dasein. Diese, wie die wichtigsten Burgen, werden mit Bänken markiert, auf denen Schüler sitzen, die gelegentlich sagen, wer sie sind.

Zwischen Thun und Aarberg war damals nirgends eine Brücke und zwischen den genannten Städten kein befestigter Ort. Was Wunder, wenn es Berchtold V. dazu drängte, auch hier eine Stadt anzulegen. Ich erzähle die Gründung, wie sie Justinger 1420 berichtet hat:

«Zu den Zeiten verdross es die Herren im Lande, dass sie von dem Herzog Berchtold sollten beherrscht werden, und sie gedachten zusammen, wie sie sich seiner erwehren. Darob ent-

setzten sich angesehene Leute im Lande und fürchteten Krieg und wussten nicht wohl, wo sie sich aufhalten sollten, dass sie sicher wären und Friede und Schirm hätten: so dass der Herzog daran dachte, wo er eine Stadt stiftete, da Arm und Reich, die gerne Frieden und Gnade hätten, sich aufhalten und verweilen könnten; darum er seine Jäger und Jägermeister fragte, ob sie irgendwo eine wehrhafte, gute Hofstatt wüssten. Da sagten sie ihm, die Hofstatt genannt im Sack, da Nydeck, seine Burg lag, das wäre die beste Hofstatt in Bezug auf Wehrhaftigkeit, die sie irgend müssten; die Aare beschliesse dieselbe Hofstatt mit ihrem Umgang; es stund auf derselbigen Hofstatt ein Eichwald. Also dachte der Herr der Sache nach und zuletzt besichtigte er die Stätte mit seinen Räten und Dienern und beschloss die Stadt zu gründen...»

Nun wird berichtet, wie sie nach der Sage ihren Namen von dem ersten Tiere erhalten haben soll, das auf der Halbinsel erlegt wurde, und wie sie gebaut wurde. Die Kinder verfertigen aus Holzstückchen Häuschen, d. h. sie schrägen sie ein bisschen ab und zeichnen Türen und Fenster daran. Eine Kirche braucht es nicht, denn die neue Stadt war bis 1276 keine selbständige Kirchgemeinde, sondern von Köniz abhängig. Bald haben wir im «Sack» drei Reihen Häuser aufgestellt. Der Zeitlockenturm und der Stadtgraben werden noch bezeichnet, und dann wird vom Leben im jungen Bern erzählt. Dass an passenden Stellen etwa ein Lied gesungen wird, wie z. B. «Morge früh, wenn d'Sunne lacht...», wo man vom Viehhirten erzählt, der jeden Morgen mit den Kühen hinaus ging, braucht wohl nicht besonders gesagt zu werden.

Das ist das Schöne an einer solchen Feier, dass man an keinen Stundenplan gebunden ist, sondern treiben kann, was einem der Augenblick eingibt. In freier Weise werden alle Fächer um einen Stoff gruppiert. Mir liegt das Ethische stark am Herzen. So werde ich hier zeigen, wie Meister und Geselle sich rührten (Schillers Glocke), und wie man schaffte, so lang der Tag einem half (Hebels Wegweiser), und dabei lege ich besonderes Gewicht auf die Zusammenarbeit; denn das ist für Bern wie für die Eidgenossenschaft charakteristisch, dass Hohe und Niedrige, Adelige und Hörige zusammenspannten und gemeinsam am gleichen Joche zogen. Das Hauptstreben ging dahin, die Freiheit zu wahren.

In dieser Weise wird nun gezeigt, wie die Berner ihr Land erwarben, und wie es zur Schlacht bei Laupen kam, wobei ich die Erzählung «Und Meister blieb der Mutz» von Ch. Lerch in den Schweizer Realbogen aus dem Verlag von Paul Haupt in Bern einflechten werde. Wichtig ist mir, dass die Berner nicht leichtsinnig in den Kampf gingen. Sie erkannten die Gefahr, die sie mit ihrem Landerwerb heraufbeschworen hatten, und versuchten sie friedlich zu überwinden. Sie kamen bei den Unterhandlungen mit den Gegnern, die am 25. April 1338 in der Kirche zu Neuenegg stattfanden, diesen derart entgegen, dass man den Spottvers «*Bist du von Bern, so duck dich und lass übergan*» sang, wo sich ein Berner zeigte. Ich werde auch das Turnier erwähnen, das die Berner veranstalteten, um den Adligen den guten Willen zu zeigen, mit ihnen in gute Beziehungen zu kommen, zu dem aber nur ein einziger von ihnen erschien, nämlich Graf Otto von Thierstein, der dann auf dem Heimwege von den Freiburgern überfallen wurde. Vielleicht sollte das Turnier auch dazu dienen, die Gesinnung der Adligen zu erkennen. Das Grosse ist jedenfalls, dass man sich wie vor Morgarten *aufzuraffen wusste, und dem überlege-*

nen Feinde die Stirn zu bieten wagte. Das ist ja auch der Grund, warum wir heute besonderes Verständnis für diesen Kampf haben. Soweit es geht, werde ich versuchen, diesen dramatisch zu gestalten, wobei ich bald als Graf von Nidau auftrete, der die Adeligen und die Freiburger aus «den Bänken» zusammenruft, und dann wieder als Bubenberg, der die Berner begeistert und ihnen z. B. den Rat gibt, die 600 Mann, die als Besatzung nach Laupen gesandt werden, aus möglichst vielen Familien zu nehmen, so dass jeder mann ein persönliches Interesse daran hat, dorthin in den Kampf zu ziehen, weil er nun in Laupen sicher auch einen Verwandten hat, dem er zu Hilfe eilen muss.

Arnold Lüscher.

7.—9. Schuljahr.

Unser Heimat- und Gedenktag ist noch ein Fest ohne Tradition, eine geschlossene Blütenknospe gewissermassen, von der man noch nicht weiss, wie sie sich entfalten und welche Farbe sie enthüllen wird. Was im ersten Augenblick für manchen eine Verlegenheit bedeutet, erweist sich indessen bei näherem Zusehen als ein Vorzug. Denn wir Lehrer haben diesmal völlig freie Hand, ein Schulfest nach unserm Willen und unserer Lust zu gestalten. — Für mich liegt die besondere Verheissung dieser Feier darin, dass sie kein neugieriges Publikum im Schulzimmer sieht, dass hingegen die Schulbehörde vollzählig anwesend sein wird. Die Gemeinschaft von Schülern, Lehrer und Schulleitung — in der schlichten Arbeit des Alltags erprobt — soll sich einmal in einer ebenso schlichten, aber umso innerlichern Festlichkeit finden.

Was ist aus dem Thema «Schlacht bei Laupen» auf unserer Stufe zu machen? Es kann sich an diesem Feiertag natürlich nicht darum handeln, das historische Ereignis in Form einer Geschichtslektion vorzutragen. Wir werden also wohl ein *einzelnes* Problem, das mit der Schlacht bei Laupen in Zusammenhang steht, herausgreifen und es menschlich vertiefen, indem wir zugleich von Aufgabe und Verpflichtung der Gegenwart reden. Hier seien ein paar solche Probleme angedeutet.

1. *Berns Territorialpolitik*: Zähringer gründen Bern an der Aare, Freiburg an der Saane, befestigen das dazwischenliegende Laupen an der Sense. Berns günstige Verkehrslage: Strassen Ostschweiz-Westschweiz und Jurapässe-Grimsel. Schlüsselstellung zum Berner Oberland. Bern gewinnt Laupen, Eifersucht Freiburgs.

2. *Berns Kampf gegen den Adel*: Von den Zähringern zur Abwehr des Adels gegründet. Adel verarmte, weil die Erträge seiner Grundherrschaften im Preise sanken; Bern blühte auf, weil Handel (Salz, Metalle, Pulver, Tuch) und Handwerk Bargeld brachten. Bern drängte dem Adel Burgrechtsverträge auf: Verpflichtung allgemeine Steuern zu entrichten, Truppen zu stellen und Besatzungen aufzunehmen. Twingherrnstreit 1470.

3. *Bern und Freiburg*: Bern schloss 50 Jahre nach der Gründung Bündnis mit der Schwesterstadt: Beide schwach, Zeit des Faustrechtes! Später Eifersucht: Nach der Schlacht bei Laupen Berner unter Rudolf von Erlach vor Freiburg, erschlugen 500 Mann, äscherten Vorstädte ein. Schliesslich Versöhnung, Waffenbrüder in den Burgunderkriegen, Aufblühen beider Städte.

4. *Bern und Oesterreich*: Dieses für die Stadt anfänglich ebenso gefährlich wie für die Waldstätte. Bern hielt zu Adolf von Nassau (Sieg bei Oberwangen 1298). Erstes Bündnis mit den Eidgenossen 1323 gegen Oesterreich. Später aber mehrmals erneuertes Bündnis mit Oesterreich. Klausel im Bundesbrief von 1353: Bern darf nicht gegen Oesterreich gemahnt werden.

5. *Regierung und Untertanen*: Gewinnung von Untertanen durch a) Burgrechtsverträge mit dem Adel, b) Ausburger bäuer-

lichen Standes: waren zu allgemeinen Steuern und Kriegsdienst verpflichtet, c) Burgrechtsverträge mit ganzen Tälern: Hasli, Frutigen, Saanen. Kurz nach dem Laupenkrieg Aufstände. Später Milderung der Leibeigenschaft und Volksbefragungen. (Im 15. Jahrhundert: 17 Vorlagen, im 16. Jahrhundert: 68 Vorlagen.)

6. *Die burgundische Eidgenossenschaft*: Bern verbindet sich mit Freiburg (nach der Schlacht bei Laupen; 1481), Wallis (1397 zum Schutz des Handels), Neuenburg (1406 Burgrecht mit Graf, Stadt, Kirchenkapitel), Genf (1525 wegen Bedrohung durch Savoyen) und erobert die Waadt (1475; 1536). Bedeutung: Bern bringt der Eidgenossenschaft das Welschland.

Diese Probleme, anschaulich ausgeführt, leiten über zu einer heimatkundlichen Besinnung, welche die festliche Stunde uns Schweizern nahelegt. Anschliessend an das letzte Thema werde ich z. B. einen Gang durch das weite Land unserer welschen Eidgenossen machen, das so reich ist an reizenden Städtchen und Schlössern, an Kornfeldern und Waldgründen, an Rebenhängen und einsamen Jurahöhen, an fleissigen Uhrenarbeitern, an mancherlei Geheimnissen und Ueberraschungen in den Gefilden der Kunst und der Dichtung. Ich werde meinen Schülern etwas vorlesen von Franziska, einer kleinen Waadtländerin, die den Frühling mit Stelzenlaufen beginnt, mit den Ameisen über ihre Sommerferien plaudert, im Herbst hofft, dass die Soldaten recht lange im Dorfe bleiben und im Winter plötzlich von der seltsamen Frage überfallen wird: «Papa, haben die kleinen Hühnchen eine Seele?». Ich werde anders vorlesen als sonst; festtäglicher, heimeliger, gemächlicher und umständlicher. Ich werde mir Zeit nehmen, die Lektüre zu unterbrechen und jene drollige Frage zu übersetzen: «Papa, est-ce que les petits poulets ont une âme?». Und ich werde fortplaudern, solange mir noch etwas in den Sinn kommt, was meinen Schülern die Seele unserer welschen Eidgenossen näher bringen kann. Wollen wir nicht unsere Feier so begehen, dass wir dies eine Mal im Jahre keinem festen Stundenplan, keinem Stoffprogramm und keiner Pausenglocke verpflichtet sind?

Ein klingender Rahmen muss das Ganze umschliessen. Der geschichtliche Teil beginnt mit einem Landsknechtmarsch und endet mit einem Vaterlandslied, der heimatkundliche Teil wird von fröhlichen Welschlandweisen eingeleitet und beschlossen. Was ich wähle, das weiss ich noch nicht genau. Aber Eines möchte ich nicht versäumen: Jedes Lied, wie einen Referenten, vorzustellen und ihm ein paar freundliche Worte zu widmen. Mir scheint immer, ein Lied müsse nicht nur angestimmt, sondern auch eingestimmt werden. Schliesslich führen meine Drittklässler für die Erst- und Zweitklässler auch noch eine kleine französische Szene auf. Für Auswahl und Kostümierung sind sie selber besorgt. Ein fingierter «Autor» gibt eine Einführung in deutscher Sprache, ein Herold malt das imaginäre Bühnenbild vor den Zuschauern.

Mit dem Zimmerschmuck beschäftigen wir uns schon heute. Eine Kartenskizze der Schweiz zeigt die Stadt Bern umringt von feindlichen Waffen (Grafen von Nidau, Aarberg, Neuenburg etc.), indessen sich die drei hilfreichen Banner der Waldstätte bei Laupen zusammenscharen. Mehrere Serien von Aquarellen sollen das Leben unserer Welschschweizer zeigen: die Haustypen, der Rebbau, die Uhrenindustrie kommen zur Darstellung. Ueber jeder Bildeinheit aber leuchtet als verbindendes Symbol eine brennend rote, flatternde Schweizerfahne.

Literatur:

Blick in die Welt, Jahrbuch der Schweizerjugend, 1938 (Seite 62: Der Tag von Laupen. Mit Chronikbildern).

R. Schudel-Benz: Lasst hören aus alter Zeit. Gute Schriften, 1934 (Chroniktext).

H. Markwalder: Der Laupenkrieg 1339. Festgabe des Organisationskomitees der Laupenschlachtfeier 1939. Verlag: Schul- und Bureaumaterialverwaltung der Stadt Bern. (Mit Chronikbildern.)
Bruno Humm.

Die „Lebendige Schule“. Lektionen im Klassenzimmer der Landesausstellung

Lektionsdauer je 40 Minuten.

Tag und Datum	Zeit	Ort	Klasse Schuljahr	Schülerzahl	Lehrer	Thema
Mo. 19. Juni	9.30	Ober-Wetzikon	5.	24	Weidmann Sus.	Gedichtbehandlung
	10.30	Zürich (Waidhalde)	III. S./9.	26	Bindschedler	Schulfunk: Gesteine und Versteinerungen als Wegweiser in die Vergangenheit der Erde
	11.30	Dasselbe				
Di. 20. Juni	15.15	Zürich (Mühlebach)	6.	24	Hedinger Hch.	Familienkunde
	16.15	Zürich (Bläsistrasse)	3.-6.	41	Leemann Hch.	Singkreis Höngg
	9.30	Andermatt, Schule der Festungsverwaltung St. Gotthard	7.-8.	12	Eichenberger	Seit wann haben wir vier Landessprachen?
			4.-6.			Die Festung am Gotthard
	10.30	Liestal	7.-9.	25	Grauwiler E.	Das Zürcher Samstagabendgelaute von H. Federer
11.30	Altdorf	5.	24	Nidoli P.	Altdorf einst und heute	
Mi. 21. Juni	14.15	Winterthur (Sing- und Spielkreis), Blockflötengruppe		46	Mach Hch.	
	15.15	Altdorf	6.	24	Kocher	Grosse Urner
	10.00	Sissach (Baselland)	II. S./8.	30	Dr. Felber	Atmung und Assimilation der Pflanzen
Do. 22. Juni	11.00	Littau-Berg (Luzern)	4.-7.	20	Gut A.	Landkinder berichten von der Pflanzen- und Tierwelt ihrer Heimat
	14.15	Zürich, Uebungsschule des Lehrerinnenseminars		24	Hörler E.	Gehörbildung im Sing- und Instrumentalunterricht
	15.15	Zürich (Milchbuck)	III. S./9.	35	Brunner F.	Chansons romandes
	10.00	Flawil (St. Gallen)	III. S./9.	19	Schlöpfer E.	L'imparfait et le passé simple
	11.00	Illnau (Zürich)	2.	21	Schneebeli Ida	Rechnen, Einführung in die Dreierreihe
Fr. 23. Juni	14.15	Winterthur	I. S./7.	26	Zollinger	Verkehrsunterricht
	15.15	Kilchberg	3.	24	Bertschi	Warum ich gern am See wohne
	9.30	Lenzburg	II. S./8.	31	Dr. Güntert A.	Aus dem Leben der Pflanze
	10.30	Lenzburg (Dasselbe)				
	11.30	Lenzburg	II. S./8.	31	Dr. Rufener	Deutsch
Sa. 24. Juni	14.15	Lenzburg	III. S./9.	10	Dr. Rufener	Latein
	15.15	Zürich (Hohlstrasse)	5.	22	Schmid Jak.	Schreibtechnik
	10.00	Zürich (Waidhalde)	II./8.	24	Zuber Paul	Deutsch
	11.00	Zürich (Waidhalde)	II.	24	Zuber Paul	Französisch

N. B. In der Abteilung «Volksschule», im Klassenzimmer der LA, findet täglich um 17.15 Uhr eine Vorführung des Zürch. Schulfilms «Lebendige Schule» statt. — Ueberdies zeigt die gleiche Abteilung in den üblichen Unterrichtsstunden eine Zürcher Kindergartengruppe bei Spiel und Arbeit.

Kantonaler Lehrerverein Appenzell A.-Rh.

Kantonalkonferenz.

Es ist seit langen Jahren Usus, dass die Ausserrhodische Lehrerschaft ihre Jahresversammlung am Fronleichnamstag abhält. Dieses Jahr tagte der Verein an historischer Stätte, in Trogen, wo alle zwei Jahre unser Volk seine Landsgemeinderechte ausübt. Es sind 31 Jahre verflossen seit der letzten Kantonalkonferenz an diesem Orte. Der Vorsitzende, Herr Kantonalpräsident Otto Kast, Speicher, eröffnete die stark besuchte Tagung mit interessanten Vergleichen aus dem Vereinsbetrieb von damals und heute. Immer gehört es zu den besonderen Genüssen unserer Konferenzbesucher, den jeweils vom Präsidenten verfassten Jahresbericht anzuhören, in welchem die wichtigsten Geschehnisse im abgelaufenen Konferenzjahr gestreift sind. Durch den Tod hat der kantonale Lehrerverein die Herren alt Lehrer Fitzi, Rehetobel, Kantonsschulrektor Dr. Wildi, Trogen, alt Lehrer Lienhard, Schwellbrunn, alt

Reallehrer Brunner, St. Gallen, Lehrer E. Altherr, Herisau, verloren. Ehrend gedenkt die Konferenz zum Teil in Nachrufen dieser dahingeschiedenen Kollegen sowie des verstorbenen früheren kantonalen Erziehungsdirektors Dr. jur. Tanner in Herisau. Der Vorstand musste durch ein fünftes Mitglied ergänzt werden. Die Wahl fiel auf A. Fetz, Wolfhalden. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein vorzügliches Referat von Herrn Seminardirektor Dr. Schohaus in Kreuzlingen über: *Neuzeitliche Lehrerbildung*. Der Referent setzte sich vorerst mit der grundsätzlichen Frage auseinander, in welchen Beziehungen die heutige Lehrerbildung revisionsbedürftig sei. Er lehnt die herrschende Ueberschätzung des Intellektualismus und damit die vielerorts geforderte Akademisierung entschieden ab. Die Neugestaltung der Seminarbildung darf nicht eine blosser Unterrichtsreform sein, sondern muss eine Erziehungsreform werden. Es haften der derzeitigen Lehrerbildung grosse Mängel an: 1. Das geforderte Wissen geht zu viel in die Breite, zu wenig in die Tiefe, ist zu wenig intensiv. 2. Die spezifisch praktische Berufsbildung kommt zu kurz. 3. Die Entscheidung für

den Lehrerberuf sollte um zwei Jahre hinausgeschoben werden können, um einigermaßen gesichert zu sein, dass dem wichtigen Berufe nur geeignete junge Leute zugeführt werden. Damit kommt Herr Dir. Dr. Schohaus auf die Forderung des fünften Seminarjahres und einer Gliederung der Ausbildungszeit in ein Unterseminar (zwei Jahre) und ein Oberseminar (drei Jahre). Schon anlässlich der 100jährigen Jubiläumsfeier des Seminars Kreuzlingen, das auch unser Vertragsseminar ist, hat Herr Dir. Schohaus 1933 in seiner Festrede ähnliche Grundsätze für die Lehrerbildung aufgestellt.

In der Diskussion erwähnte unser kantonaler Schulinspektor, Herr Scherrer, dass die vom Herrn Referenten aufgestellten Forderungen wohl sehr erstrebenswert wären, dass aber ihrer baldigen Durchführung wohl noch unermessliche Schwierigkeiten im Wege stehen. Er meint aber, dass schon heute an den Seminarien manches getan und erreicht werden könnte im Sinne einer besseren Rüstung des jungen Lehrers. Es waren auch die Ausführungen und Vorschläge dieses vielerfahrenen Schulpraktikers sehr interessant zu vernehmen. Unter anderem fordert er einen engeren Kontakt zwischen den Seminarien und der im Amte stehenden Lehrerschaft, einen vertieften staatsbürgerlichen Unterricht, die Erteilung des Religionsunterrichtes am Seminar durch einen berufenen, ersten Theologen.

Das Referat wie die ergänzenden Ausführungen von Herrn Schulinspektor Scherrer ernteten den verdienten Beifall. Die Lehrerschaft von heute darf sich freuen und glücklich schätzen, dass berufene Männer ernstlich an der Arbeit sind, dem Lehrerstande zu einer gründlicheren Ausbildung zu verhelfen. Ihr Streben möge sie auf guten Bahnen zum ersehnten Ziele führen.

A. L.

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins

Samstag, den 3. Juni tagte unter dem Vorsitz von Herrn J. Cueni, Lehrer in Zwingen, die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins im Grossratssaale in Bern. Die statutarischen Geschäfte, Jahresbericht, Jahresrechnung, Festsetzung der Jahresbeiträge wurden rasch erledigt. Beim Jahresbericht reichte Herr Dr. Pflugshaupt, Präsident der Sektion Bern-Stadt eine Anfrage ein über den Stand des Hilfswerkes für stellenlose Lehrer und Lehrerinnen. Die Anfrage wurde von Zentralsekretär Graf beantwortet. Der Kantonalvorstand hatte beantragt, eine grosse Hilfsaktion durchzuführen, bei der jedes Mitglied monatlich im Durchschnitt Fr. 5.— zu leisten gehabt hätte. Die meisten Sektionen sprachen sich für das Hilfswerk aus, wünschten aber, dass die Beiträge nach der finanziellen Leistungsfähigkeit der Mitglieder abgestuft würden. Sodann wurde auch die Mithilfe der Staatsbehörden verlangt. Die Erziehungsdirektion steht heute auf dem Standpunkte, dass die Verhältnisse sich seit dem Neujahr zum Bessern gewandt hätten. Die Lehrer, die 1939 patentiert wurden, können sich nicht um Stellen, ja in der Regel nicht einmal um Stellvertretungen bewerben. Sie haben im Monat Mai und Juni ein Lernvikariat bei einem praktizierenden Primarlehrer zu bestehen. Dann folgt die Rekrutenschule (mehr als 90% der neu patentierten Lehrer sind militärpflichtig), die bis in den Herbst

hinein dauert. Hierauf wird wieder ein Lernvikariat eingerichtet, und nach Neujahr 1940 haben die jungen Leute einen pädagogischen Wiederholungskurs in ihren Lehrerbildungsanstalten zu bestehen. Durch diese Massnahme sind etwa 45 deutschsprechende junge Lehrer von der Stellenbewerbung für ein Jahr fern gehalten worden. Die verlängerte Rekrutenschule und die verlängerten militärischen Wiederholungskurse erfordern zudem mehr Stellvertreter als bisher. Die Erziehungsdirektion glaubt konstatieren zu können, dass heute eher ein Mangel an Stellvertretern besteht. Unter diesen Umständen ist sie für ein Zuwarten. Der Kantonalvorstand teilt diesen Optimismus nicht. Namentlich bei den Sekundarlehrern liegen die Dinge nach wie vor schlimm. Immerhin verschliesst sich der Kantonalvorstand gegen die Argumente der Erziehungsdirektion nicht vollständig. Er hat deshalb beschlossen, vorderhand nur ein Opfer von maximal Fr. 30.—, verteilt auf zwei Jahre, zu beantragen. Die grössere Aktion soll dann später, je nach der Entwicklung, die die Dinge nehmen, ins Auge gefasst werden.

Vorzunehmen waren drei Wahlen:

1. Der Zentralsekretär O. Graf wurde auf eine neue, vierjährige Amtsperiode in seinem Amte bestätigt.

2. Als Redaktor des französischen Teils des Berner Schulblattes wurde gewählt Herr Dr. R. Baumgartner, Seminarlehrer, Delsberg, der das Amt seit einem Jahre provisorisch versehen hat.

3. Am Platze des demissionierenden Herrn Oberlehrer W. Moser in Bern wurde zum Delegierten in den Schweiz. Lehrerverein gewählt Herr O. Fahrer, Lehrer in Bern.

Zu einer regen Diskussion führte die *Besoldungsfrage*. Wir haben heute einen durchschnittlichen Lohnabbau von 4,3%. Von Seite des Staatspersonals und Lehrerschaft ist verlangt worden, diesen Abbau ab 1. Juli 1939 um die Hälfte zu mildern. Die Regierung will diesem Begehren insoweit entgegenkommen, dass sie der Milderung zustimmt, aber erst auf 1. Januar 1940. Die bürgerlichen Fraktionen des Grossen Rates stehen auf dem Boden des Regierungsrates. Die Sozialdemokraten und die Jungbauern wären für die Milderung auf 1. Juli zu haben gewesen. Um unangenehme Auseinandersetzungen im Grossen Rate zu vermeiden und mit Rücksicht auf die immer noch schlimme Lage der Staatsfinanzen beantragte der Kantonalvorstand, von dem Antrage der Regierung in zustimmendem Sinne Kenntnis zu nehmen. Einige Delegierte aus dem Oberland schlugen vor, auf 1. Januar 1940 die Aufhebung des gesamten Lohnabbaues zu verlangen. Dieser Antrag wurde aber mit 61 gegen 2 Stimmen abgelehnt. So wird, aller Voraussicht nach, die Neuregelung der Lehrerbesoldungen im Kanton Bern ohne grosse Kämpfe vor sich gehen. Erwähnen wir noch, dass die Milderung des Lohnabbaues nicht schematisch vorgenommen werden soll, sondern dass der Familienstand in Berücksichtigung zu ziehen ist.

Auf das pädagogische Arbeitsprogramm für 1939/40 wurde das Thema gesetzt: *Der Umgang mit Schulkindern. Das Problem der Strafe*.

Schliesslich wurde noch eine Motion erheblich erklärt, die auf eine partielle Revision der Statuten abzielt. Es soll auf unzweideutige Weise festgelegt werden, dass der Bernische Lehrerverein auf demokratischem Boden steht.

O. G.

Lehrerverein Baselland

Die Jahresversammlung der Sektion Baselland des SLV fand am 13. Mai im Hotel «Engel» in Liestal statt. Sie war von ca. 60 Mitgliedern besucht.

Der Sektionspräsident, Erziehungsrat *W. Erb*, Münchenstein, hiess die Versammlung willkommen. Einen besondern Gruss entbot er dem Herrn Regierungspräsidenten *W. Hilfiker*, dem Herrn Schulinspektor *Bührer* und Herrn Dr. *A. Guggenbühl*, Redaktor am «Schweizer Spiegel», der sich dem Lehrerverein als Referent zur Verfügung gestellt hatte.

In seinem Eröffnungsworte gedachte der Vorsitzende des lieben, im vergangenen Jahre verstorbenen Kollegen *Emil Gisin* in Rothenfluh, der viele Jahre dem Vorstande angehört und in vorbildlicher Weise das Aktuariat besorgt hatte. Zwei Kollegen, *Fr. Müller* in Neue-Welt und Hausvater *J. Thommen* in Sommerau, konnten im Berichtsjahre ihr Amtsjubiläum feiern. Auf ein 40jähriges, segensreiches Wirken im Kanton Baselland konnte am 1. Mai auch Herr Schulinspektor *Bührer* zurückschauen.

Nachdem der Redner verschiedene, die Lehrerschaft und die Schule betreffende Fragen gestreift hatte, schloss er seine Ansprache mit der Mahnung, der Lehrer möge stets Träger und Hüter des demokratischen Schweizergeistes sein.

Die zahlreichen geschäftlichen Traktanden wurden rasch reibungslos erledigt. Jahresbericht, Jahresrechnung und Abrechnung der Unterstützungskasse pro 1938/39 sowie der Voranschlag pro 1939/40 wurden diskussionslos genehmigt. Für eine Amtsdauer von vier Jahren war der Vorstand neu zu bestellen. Dr. *A. Fischli* verzichtete auf eine Wiederwahl. Sein Wirken im Vorstande wurde vom Präsidenten gewürdigt und herzlich verdankt. Dem Kantonalvorstand, der aus elf Mitgliedern besteht, gehört von Amtes wegen an der Vorstand der Amtlichen Kantonalkonferenz. Als Vizepräsident der letztern zieht neu in den Kantonalvorstand Bezirkslehrer *P. Müller*, Therwil, ein. Die von der Generalversammlung zu wählenden Vorstandsmitglieder wurden in globo wieder bestätigt.

Als Sektionspräsident wurde, da Herr Erb seinen Rücktritt erklärt hatte, einstimmig der bisherige Vizepräsident Dr. *O. Rebmann*, Liestal gewählt. Dieser dankte dem verehrten scheidenden Präsidenten für das, was er im Laufe vieler Jahre für die Lehrerschaft geleistet und beantragte, Herrn Erb die Ehrenmitgliedschaft des Lehrervereins Baselland zu verleihen, was mit Akklamation beschlossen wurde.

Als Rechnungsrevisoren pro 1939/40 wurden bestimmt: *Hügler*, Frenkendorf, *Elber*, Aesch und *Frei*, Binningen, als Ersatzleute *Huggel*, Pratteln und *Leupin*, Münchenstein. Als Delegierte des Schweizerischen Lehrervereins wurden gewählt Dr. *Rebmann*, *W. Erb*, Frl. *Scholer*, *P. Seiler* und an Stelle des zurücktretenden *J. Probst*, Liestal, *C. A. Ewald*, Liestal. Die Wahl der Delegation für das Angestelltenkartell wurde dem Vorstand überlassen.

Nun begann Herr Redaktor Dr. Guggenbühl seinen Vortrag über das Thema «Der Kampf um die schweizerische Eigenart», dessen überaus reicher Inhalt hier nur angedeutet werden kann. In heimeliger Zürcher Mundart sprechend, zeigte er in fesselnder Weise, dass es eine schweizerische Geisteshaltung gibt, die zu verteidigen und zu bewahren aller Mühe und Anstrengung wert ist. Unsern demokratischen Lebensstil zu verändern, wäre gleichbedeutend mit der Preisgabe unserer politischen Demokratie. Darum müssen wir eigene Kulturpolitik treiben. Wenn

wir kulturell unabhängig sind, werden wir auch politisch unabhängig bleiben. Das Volk muss befähigt werden, fremden Einflüssen zu begegnen.

Eine Hauptschwierigkeit besteht darin, dass wir einen zu kleinen Glauben an unsere eigenen schöpferischen Fähigkeiten haben, weil wir die kulturellen Leistungen der Schweiz meist nicht kennen. Die kürzlich eröffnete Landesausstellung beweist, dass auch heute in unserm Volke ganz bedeutende Kräfte vorhanden sind. Jeder muss an seinem Ort diese Kräfte unterstützen.

Dadurch, dass wir unsere Eigenart pflegen, sind wir nicht schlechtere Europäer. Je mehr einer in Gemeinde und Kanton verwurzelt ist, ein um so besserer Schweizer ist er, und unser Beitrag an die europäische Kultur kann nur so geschehen, dass wir schweizerische Kultur pflegen.

Mit reichem Beifall dankte die Versammlung dem Referenten. Bezirkslehrer *W. Denz* gab seiner Freude über das Gehörte Ausdruck. Zur Demokratie, so führte er aus, gehört die Zivilcourage; keiner soll sich von keinem unterdrücken lassen. Eine betrübliche Erscheinung ist die Massregelung des Herrn Professor Bernoulli. Die persönliche Freiheit im Denken darf nicht eingeschränkt werden.

Der Vorsitzende teilte nun noch einiges über die bevorstehende Regierungswahl mit und schloss mit herzlichem Dank an Herrn Dr. Guggenbühl und Herrn Denz die eindrucksvolle Tagung. H. P.

Kantonaler Bezirkslehrtag in Matzendorf

Freitag und Samstag, den 2. und 3. Juni, trafen sich die solothurnischen Bezirkslehrer in Matzendorf zur 73. Jahresversammlung. 22 Jahre waren verflossen, seitdem in dieser stillen, einfachen Thalergemeinde getagt wurde; selbst der Himmel machte zu dem seltenen Ereignis recht gute Miene, was nach den langen, nasskalten Frühlingstagen eine doppelt gute Stimmung schuf. Am Freitagabend besichtigten die ca. 30 «Aufrechten» zuerst das vor zwei Jahren neuerrichtete Bezirksschulhaus. Volles Lob gebührt den finanzschwachen Gemeinden, die opferbereit ein so schönes, wohl-eingerichtetes Gebäude zu bauen vermochten!

Anschliessend wurden im «Sternen» die Jahresgeschäfte abgewickelt: Protokoll und Kassabericht genehmigt, Mitteilungen der Lehrmittelkommission entgegengenommen, worauf sich eine ausführliche Diskussion über die Aufnahmeprüfungen entspann. Das kantonale Schulinspektorat hatte letztes Frühjahr erstmals einheitliche Aufgaben zur freien Verfügung gestellt, und jetzt sollte über die Erfahrungen beraten werden. Da noch keine endgültige Beschlüsse gefasst wurden, die Frage vielmehr weiterverfolgt werden soll, werden wir später eingehender darüber berichten.

Rücktritte rissen in die Lehrmittelkommission aufs Mal arge Lücken: Präsident *Emil Rumpel*, Balsthal, der nach Erziehungsrat *Flury*, Schönenwerd, die Geschäfte sorgfältig, gründlich und verantwortungsfreudig mehrere Jahre lang zur besten Zufriedenheit der gesamten Bezirkslehrerschaft geleitet hatte, war amtsmüde geworden, weil noch so viel Anderes auf seinen Schultern lastet. Die Versammlung bekundete mit starkem Beifall, dass sie wohl einverstanden war mit den herzlichen Dankesworten des Vorsitzenden. Nicht minder verdienstvoll galt es den Rücktritt des lang-jährigen Aktuars zu ehren; Kollege *Iseli* in Olten sammelte mit einem Bienenfleiss alle Anregungen, Beschlüsse, Erlasse in Bänden von Protokollen, war aber daneben selbst ein aktives Mitglied der Kommission, das besonders im Rechenunterricht gute Rich-

tung zu geben verstand. Alle Anerkennung dem stets bescheidenen und doch so erfolgreichen Schaffer im Dienste der solothurnischen Bezirksschulen! — Als dritter im Bunde nahm Dr. L. Bloch, Grenchen, Abschied als Mitglied der LK, auch ihm wurde für die vielen Jahre treuen Wirkens wohlverdienter Dank gespendet. Die Ersatzwahlen ergaben: Otto Eberhard, Grenchen, Dr. Hans Mollet, Olten und — der dritte Sitz musste, weil zwei Anwärter angemeldet, durch geheime Wahl besetzt werden — Pius Kölliker, Balsthal. Konstituieren wird sich die Kommission selbst. — Ein fröhlicher geselliger Teil hielt die gut gelaunte Schar noch lange beisammen, unter der Leitung von Lehrer Erwin Wyss sangen Gemischter Chor, Frauen- und Männerchor Matzendorf manch schönes heimeeliges Lied. —

Am Samstagmorgen fand eine Besichtigung der Tonwarenfabrik Aedermannsdorf statt. Um 10 Uhr begann die Hauptversammlung, eröffnet durch ein schlichtes Begrüßungswort des Präsidenten, Fritz Kamber, der letztes Frühjahr von Matzendorf nach Schönenwerd gewählt worden war. Neben Gedanken über die Zeitläufte, äusserte er sich in malerischer Skizze über das Thal und sein Völklein. Dem im Berichtsjahr verstorbenen Mitgliede Alfred Zuber, Schnottwil, widmete der Präsident liebe Gedächtnisworte. — Dann sprach Dr. Edgar Bonjour, Professor in Basel, in anderthalbstündigem hinreissendem Vortrage über «*Werden und Wesen der schweizerischen Demokratie*». Wer geglaubt hatte, in den vergangenen Monaten mehr als genug über dieses Thema vernommen zu haben und etwa die Nase rümpfte, dass es der Vorstand wagt, auch hier noch viele Worte über so Selbstverständliches machen zu lassen, der war angenehm, ja freudig überrascht. Auf breiter Grundlage, scharfsinnig in die Tiefe ackernd, liess Professor Bonjour ein Bild von *unserer* Demokratie entstehen, das in jedem Zuhörer lebendig haften bleiben wird.

An grossen und kleinen Beispielen erläuterte der Referent den gewaltigen Unterschied zwischen den westlichen Demokratien, vorab Frankreichs und der unsrigen. Als 1789 die Rufe Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit durch Europa brausten, da stiessen sie in der Schweiz auf längst Gekanntes, trotz Herrentum und Untertanen sicher noch nicht Ausgestorbenes. Warum wehrten sich 1798 Tessin und Waadt so leidenschaftlich, bei der Schweiz zu verbleiben, obschon sie als eroberte Gebiete eine Leidenszeit hinter sich hatten? Weil sie wussten, in der Schweiz ihr staatliches Eigenleben weiterleben zu dürfen, autonom als Staat, als Gemeinde. Und darin wird auch stets die starke Wurzel der Kraft für unsere demokratischen Staatswesen liegen. Wir brauchen nicht erst nach einem gesunden Gemeinschaftsleben zu rufen, wir besitzen es, brauchen nur weiter auszubauen an der Wohnlichkeit des Schweizerhauses, d. h. an der Brüderlichkeit und Gleichheit. Deutschland hat sich mit der Weimarerverfassung eine Demokratie *konstruieren wollen*. Wie sollte in einem grossen, weiten Lande in zehn Jahren werden können, was bei uns trotz jahrhundertlangem Ringen und Kämpfen verschiedenster Art geblieben ist, sich im Gegenteil immer mehr festigte und ausbaute? Jedes Leben in der Freiheit wird eine schwere Aufgabe sein, und unsere Tage mögen als Tage der Besinnung aufrütteln und neu stärken. Mit der integralen Neutralität als Leit- und Fixstern unseres staatlichen Eigenlebens werden wir

den Kampf bestehen können, wenn wir nur wollen. — Professor Bonjour schälte aus unserer Geschichte das Werden und Wesen der schweizerischen Demokratie ganz meisterhaft heraus, nicht vorbeisehend an den Schwächen, ganz liebevoll und feurig vor allem aber meisselnd die Kraft und die Stärke *unserer* Demokratie. Im Sternensaal von Matzendorf war wohl noch selten so langanhaltender Beifall zu hören. Von manchen Kollegen hörte man den Wunsch äussern: Wenn dieses Referat nur gedruckt zu haben wäre! Der Vorstand möge dies möglich machen. — Erziehungsdirektor Dr. Oskar Stampfli sprach, aufgefordert durch den Vorsitzenden, in seiner geistvoll urchigen Art kurz über Kulturwahrung und Kulturwerbung. Wohl sei etwas in seiner Schublade bereit, das wegleitend für nationale Erziehung sein könne, die Hauptverantwortung werde zwar auch in der Zukunft bei jedem Einzelnen stehen, liegen in der Art, wie er sich zu dem stelle, was die Väter gewesen, gelebt und getan und wie er bereit sei, zu erhalten, was sie für uns erworben.

Ammann Meister warf als Präsident der Bezirksschulpflege einen interessanten Rückblick auf das Werden der Bezirksschule Matzendorf, wobei er an die vielen Lehrkräfte erinnerte, die hier ihren guten Lehrplätz gemacht. Oberamtmann Hammer, Balsthal, sprach nicht nur als Amtsperson, sondern auch als ehemaliger Schüler der Bezirksschule Matzendorf, gedachte in Ehrfurcht und Dankbarkeit seiner Lehrer und betonte ferner die Notwendigkeit weiser staatsbürgerlicher Erziehung. — Gerne sei nachgetragen, dass ein Welschenrohrermeitschi Prologe vortrug, verfasst von den Kollegen Steffen, Welschenrohr, und Fringeli, Nunningen, und dass die Bezirksschüler des Tagungsortes unter der gewandten Leitung von H. Allemann Sprechchöre zum Besten gaben, sangen, turnten und Reigen darboten. Alles in allem: Es war keine laute oder «glanzvolle Tagung», aber von tieferem Gehalt. Dem Vorstand sei dafür herzlich gedankt!

A. B.

Zürcher Schulsynode

Montag, den 12. Juni versammelten sich über 1200 Lehrer aller Stufen in der St. Peterskirche Zürich zur 104. ordentlichen Schulsynode. Mit zahlreichen Gästen und Behördevertretern wohnten Erziehungsdirektor K. Hafner und Schulvorstand J. Briner den interessanten Verhandlungen bei.

In seinem Eröffnungswort wies der Vorsitzende, Sekundarlehrer Paul Huber, Affoltern, auf die Bedeutung der Landesausstellung hin, die für alle Schweizer ein einprägsames Stück nationaler Erziehung bedeutet und bestimmt ist, Brücken zu schlagen, zerrissene Bindungen wieder zu knüpfen und das Verständnis für verschiedenartig orientiertes Fühlen und Denken zu stärken. Ein besonderer Dank galt den Organisatoren der «*Lebendigen Schule*», die durch ihre aufopfernde Arbeit im Volke Verständnis für unsere Tätigkeit zu wecken suchen und damit der gesamten Lehrerschaft einen nicht zu unterschätzenden Dienst erwiesen. Eindrucksvolle, im Zusammenhang mit der Landesausstellung stehende Veranstaltungen werden sodann der 27. Schweizerische Lehrertag und die Pädagogische Woche vom 8. bis 13. Juli bedeuten. Auch sie werden bestimmt sein, «in der schweizerischen Vielheit das Gemeinsame zu erleben und dem gemeinsam Menschlichen in der schweizerischen Vielheit Ausdrucksmöglichkeit zu gewähren und zu sichern».

Die zürcherische Schulsynode besitzt das gesetzlich verankerte Recht, zwei Mitglieder in den Erziehungsrat abzuordnen. Beide bisherigen Vertreter, Sekundarlehrer H. C. Kleiner und Universitätsprofessor P. Niggli, stellten sich für eine neue Amtsdauer zur Verfügung und wurden bei 1137 Votanten in geheimer Abstimmung mit 1098, bzw. 1111 Stimmen wiedergewählt. Die glänzende Bestätigung bildete den eindrucksvollsten Dank der zürcherischen Lehrerschaft für getreue Vertretung ihrer Interessen in der obersten Erziehungsbehörde.

Anschliessend wurden 110 neue Mitglieder, davon 93 Primarlehrer, in die Schulsynode aufgenommen. Zu Ehren der seit der letzten Tagung verstorbenen 29 Kollegen erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Feierliches Orgelspiel folgte den tief empfundenen Worten ehrenden Gedenkens, die der Vorsitzende dem Gedächtnis der Dahingeschiedenen widmete.

Mit grosser Spannung lauschte die Versammlung hierauf den Ausführungen von alt Bundesrat Dr. A. Meyer über das aktuelle Thema «Staat und Wirtschaft». Der Vortragende bot in einem historischen Abriss ein Bild der Zunftordnung, die der geschlossenen Wirtschaft der Städte am besten entsprach. Dann skizzierte er das in den Großstaaten sich entwickelnde Merkantilsystem mit seinen zugunsten der Exportindustrie geschaffenen Vorrechten. Mit der französischen Revolution setzten sich zwei neue Auffassungen durch, die beide das Merkantilsystem scharf bekämpften: Die physiokratische Schule, die sich gegen die einseitige Förderung der Industrie wandte, und der Liberalismus, der für den Menschen die vollkommene Freiheit forderte und den Staat zum Nachwächterstaat degradierte. Die Reaktion gegen den unbegrenzten Individualismus forderte eine Kontrolle oder sogar die Leitung der Wirtschaft durch den Staat. In Russland wurde dieser Gedanke mit der Sozialisierung der Betriebe, der Verstaatlichung der Produktion und der Planwirtschaft mit aller Konsequenz durchgeführt. Die neueste Zeit brachte als weitere Wirtschaftsform die Autarkie, d. h. die Mobilmachung der Wirtschaft zur Vorbereitung für den totalen Krieg, eine Ordnung, die in vielen Beziehungen an die Verhältnisse in Russland gemahnt.

In den nicht totalitären Staaten ist die liberale Wirtschaftsauffassung einer sozialen und demokratischen Haltung in der Wirtschaft und Politik gewichen. Die Schweiz bildet seit 1848 ein einheitliches Zollgebiet; unsere Verfassung gewährleistet mit wenig Ausnahmen die Freiheit des Handels und des Gewerbes. Doch geht die Einflusssphäre des Staates recht weit. Durch indirekte Leistungen (Obligationenrecht, Geldordnung, Zollpolitik, Handelsverträge) und durch direkte Eingriffe in das Wirtschaftsleben (Subventionierung, Aufsicht, staatliche Betriebe) hat er in vielerlei Beziehungen bestimmenden Einfluss auf die Wirtschaft. Bundesrat Meyer ist der Auffassung, dass der Grundsatz der Gewerbefreiheit erhalten bleiben müsse und dass davon nur abgewichen werden dürfe, wenn das Gesamtinteresse der Nation es verlange. Gegenwärtig wird die Weltwirtschaft durch die Kriegsmentalität und einen noch nie erlebten Tiefstand der internationalen Moral gehemmt. Besondere Schwierigkeiten ergeben sich für die Schweiz. Wir leben in dem an natürlichen Schätzen ärmsten Lande Europas. Nur der einsichtige und selbständig denkende Mensch kann bei uns diesen Mangel ersetzen und das Wertvolle unserer Produktion, ihre Qualität und Präzision schaf-

fen. In der Heranbildung tüchtiger Arbeitskräfte kommt der Schule eine hervorragende Aufgabe zu, und die Lehrer sind in erster Linie berufen, einen richtig eingestellten Nachwuchs heranzubilden.

Starker Beifall verdankte die klaren Ausführungen des Stoff souverän beherrschenden Referenten.

Ueber die Schaffung einer pädagogischen Zentrale orientierte Universitätsprofessor Dr. H. Stettbacher. Die Aufgaben der geplanten Institution, deren Schaffung schon 1934 durch Schulvorstand J. Briner angeregt worden war, bestünden in der Weiterbildung der Lehrerschaft durch Tagungen und Kurse, in der Sammlung aller wesentlichen Dokumente zum schweizerischen Schul- und Bildungswesen und in der Bearbeitung aktueller pädagogischer Probleme in Arbeitsgemeinschaften. Die Synode stimmte den Vorschlägen zu und bestellte zur weitem Prüfung der Frage eine Kommission, bestehend aus je einem Vertreter der pädagogischen Vereinigungen Zürich (Albert Peter) und Winterthur (Frl. Dr. E. Bosshart), der Landlehrerschaft (K. Stern, Bauma), des Zürcher Kantonalen Lehrervereins (H. Greuter, Uster), des Pestalozzianums (Prof. Dr. H. Stettbacher) und — nach Antrag von Sekundarlehrer Ess, Meilen — von vier weitem, durch die Stufenkonferenzen noch zu bestimmenden Mitgliedern.

Zur Statutenrevision der Witwen- und Waisenstiftung für die zürcherischen Volksschullehrer sprach Sekundarlehrer Hermann Leber. Die gegenwärtigen Satzungen verfallen auf Ende des Jahres. Sie haben sich in jeder Beziehung bewährt. Allerdings bedingte die starke Senkung des Zinsfusses eine Verschiebung in den rechnerischen Grundlagen der Institution. Die Aufsichtskommission sah sich deshalb genötigt, den technischen Zinsfuss von 4 auf 3½ Prozent herabzusetzen, wodurch sich in der Bilanz ein Ueberschuss der Passiven im Betrage von 850 000 Fr. ergibt. Sie hofft jedoch, dieses Defizit ohne Erhöhung der Prämien oder Verminderung der Leistungen abtragen zu können, da sich aus Mutationen und der günstigen Sterbenswahrscheinlichkeit ansehnliche Gewinne ergeben. Die Statuten erfuhren gegenüber den bisherigen Satzungen lediglich eine Abänderung in der Festlegung der Elternrente, indem bestimmt wird, dass bei Eltern, die ein erhebliches Einkommen beziehen, die Renten durch Beschluss der Aufsichtskommission bis auf die Hälfte herabgesetzt werden können. Die Synode stimmte der neuen Formulierung und nachher der gesamten Vorlage geschlossen zu.

Wenig Zeit nahmen diesmal die Wahlen in Anspruch, da einzig der erkrankte Sekundarlehrer J. Böschenstein als Mitglied der Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung und der turnusgemäss zurücktretende Synodalpräsident ersetzt werden mussten. An Stelle von Herrn Böschenstein wurde gewählt Sekundarlehrer Rud. Weiss, Zollikon; neu in den Synodalvorstand trat Sekundarlehrer Paul Hertli, Andelfingen. Der Vorstand setzt sich mithin für die nächste Amtsdauer zusammen aus den Herren Karl Vittani, Präsident, Prof. Dr. Werner Schmid, Vizepräsident, und Paul Hertli, Aktuar.

Orgelspiel und gemeinsame Gesänge umrahmten die Tagung, die in allen Teilen einen erfreulichen Verlauf genommen hatte.

Zum gemeinsamen Mittagessen im Restaurant zur Kaufleuten fanden sich nur etwa 120 Kollegen ein. Der abtretende Präsident, Sekundarlehrer Paul Huber, der sein Amt mit Auszeichnung versehen hatte, dankte

für das ihm erwiesene Vertrauen und verwahrte sich gegen Stimmen, die die Lehrerschaft zu in Routine erstarrten Fixbesoldeten stempeln wollen. Erziehungsdirektor Dr. K. Hafner gab seiner Genugtuung über das zustande gekommene Lehrerbildungsgesetz Ausdruck und freute sich, dass ein anderes, über 20 Jahre altes Postulat — der Bau der Kantonsschulturnhallen — endlich verwirklicht werden kann. Der neue Synodalpräsident, Karl Vittani, führte sich mit glücklichen Formulierungen ein, stattete seinem Vorgänger im Amte und seinen Wählern herzlichen Dank ab und verkündete endlich, er werde sich im Verhältnis zu seinen nunmehrigen Untertanen stellen wie jener Zürcher Schulabwart, der sagte, er behandle seine Lehrer streng, aber gerecht. P.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes der Kantonal-Lehrerkonferenz vom 10. Juni 1939. Die diesjährige am Bettagmontag in Baden stattfindende Herbstkonferenz startet unter dem Motto «*Pour se mieux connaître*». Ein Welschschweizer, Dr. Auguste Bouvier, Vizedirektor der Genfer Universitätsbibliothek, ein eifriges und überzeugtes Mitglied der Neuen Helvetischen Gesellschaft, das fliessend Deutsch spricht und auch unsern Dialekt in der Konversation beherrscht, und ein Tessiner Referent, dessen definitive Zusage noch aussteht, werden zur aargauischen Lehrerschaft darüber reden, was die Welschschweiz und den Tessin speziell bewegt und was für Wege beschritten werden müssen, um die Welschschweizer und die Tessiner mit ihren Deutsch sprechenden Brüdern näherzubringen.

Eine praktische Nutzenanwendung dieses «Sich-besser-kennenzulernen» bildet der Gedanke des *Lehreraustausches*. Der Vorsitzende teilt mit, dass er jüngst auf der Erziehungsdirektion vorgesprochen und Herrn Regierungsrat Zaugg nahegelegt habe, es sollte jeder Bezirk drei Lehrer abordnen, einen ins Tessin und zwei in die Welschschweiz. Diese würden während eines Monats in der fremdsprachigen Schule hospitieren und vielleicht auch selber Lektionen erteilen. Dadurch könnten sie Schulwesen und Volkstum studieren und würden nach ihrer Rückkehr die Bezirkskonferenzen über ihre Eindrücke orientieren. Selbstverständlich würden die Erziehungsdirektionen dafür sorgen, dass dieser Lehreraustausch gegenseitig geschähe, d. h. dass auch Welschschweizer und Tessiner zu uns kämen, um unsere Verhältnisse und Lebensbedingungen kennenzulernen. Die ins Welschland ziehenden Kollegen müssten während ihrer Abwesenheit vertreten sein, so dass durch die Einrichtung des Lehreraustausches auch der Stellenlosigkeit ein wenig gesteuert werden könnte. Wie Präsident Felber meldete, trat der Herr Erziehungsdirektor sofort begeistert für die Idee des Lehreraustausches ein und ersuchte unsern Vorsitzenden, ihm einen definitiven Vorschlag einzureichen.

In einem Kreisschreiben vom 24. Oktober 1938 wurden die Bezirkskonferenzen von der Erziehungsdirektion aufgefordert, zu der Frage der *Neuaufgabe des bisherigen Geographielehrmittels von Muntwyler* Stellung zu nehmen. Wie uns die Erziehungsdirektion nun mitteilt, wünscht die Mehrheit der Konferenzen die Einführung eines neuen Geographiebuches. Anträge dazu stellten nur fünf Konferenzen. Diese Vorschläge stimmen darin überein, dass ein Lehrmittel gewünscht

wird, das in zwei Teile gegliedert ist. Der erste Teil soll als Leitfaden den Stoff des Lehrplanes in gedrängter Kürze darbieten, welcher nicht aus den Karten herausgelesen werden kann. Der zweite Teil müsste ausgewählten geographischen Lesestoff enthalten. Auf Antrag der Verlagskommission ersucht die Erziehungsdirektion unsern Vorstand, die Bezirkskonferenzen zu einer Präzisierung ihrer Wünsche einzuladen und die eingelaufenen Antworten bis Ende Juli dieser Behörde einzureichen. -i.

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins (3. Juni 1939). 1. Der Präsident Dr. O. Rebmann begrüsst Kollege Paul Müller, Bezirkslehrer, Oberwil, der zum erstenmal, und Dr. A. Fischli, Muttenz, der zum letztenmal an der Vorstandssitzung teilnimmt. 2. Aufgenommen werden: Frl. Margrit Nabholz, Lehrerin an der Anstalt Gelterkinden, und Reinhard Urban, Primarlehrer, wohnhaft in Maisprach. 3. Der Vorstand konstituiert sich und nimmt die Amtsübergabe vor. Dem Büro gehören folgende fünf Vorstandsmitglieder an: der Präsident Dr. O. Rebmann, Liestal; der Vizepräsident W. Erb, Münchenstein; der 1. Aktuar C. A. Ewald, Liestal; der 2. Aktuar Hans Probst, Buus; der Kassier E. Jakob, Tenniken. 4. Anschliessend an die Sitzung wird das Jubiläum 40jährigen Schuldienstes von Kollege und Erziehungsrat Wilhelm Erb, Münchenstein, gefeiert. Herr Schulinspektor Bühler würdigte die Verdienste Erbs und überbrachte das Geschenk des Staates, während Dr. Rebmann die Gabe des Lehrervereins überreichte.

C. A. Ewald.

Bern.

Bei Anlass der 600jährigen Wiederkehr des Schlachttag von Laupen werden auch die Berner Schulen mitfeiern. Während die offiziellen Veranstaltungen auf den 24. und 25. Juni fallen, ist für die Jugend der Schlachttag selbst, der 21. Juni, aussersehen worden. Durch Verfügung der Erziehungsdirektion ist an diesem Tage in allen öffentlichen Schulen eine *Gedenkstunde* anzusetzen, wo in einfacher, würdiger Weise auf die grosse Bedeutung des Sieges von Laupen hingewiesen werden soll. Eine willkommene Weisstunde zur Erinnerung an altschweizerische Einsatzbereitschaft und nationale Selbstbehauptung. Bei dieser Gelegenheit wird den Schülern aller Stufen ein von Kunstmaler Fred Stauffer geschaffenes Gedenkblatt ausgeteilt werden. Die Schüler der oberen Klassen, vom 7. Schuljahr weg, erhalten zudem eine Festschrift, die Stadtschreiber Dr. Markwalder verfasste. Nach der Erinnerungstunde wird den Schülern der Rest des Tages freigegeben. ws.

Genf.

Im «Bulletin» der SPR wird mit Recht dagegen opponiert, dass bei der kantonalen Budgetberatung der Besoldungsabbau als eine *Einnahme* bezeichnet wurde. Es hiess da, «der Besoldungsabbau beim Personal habe eine Mehreinnahme von Fr. 34 000.— eingebracht», mit andern Worten: es musste dem Personal Fr. 34 000.— weniger bezahlt werden, als das Budget 1938 vorgesehen. Man befürchtet, dass durch diese merkwürdige Deklaration, die Verewigung des jetzigen Zustandes beabsichtigt werde, da man viel weniger geneigt sei, Einnahmeposten zu streichen, als Ausgaben angemessen zu verändern. **

Luzern.

Der vom Sekundarlehrerverein des Kantons organisierte Mathematikkurs findet Freitag und Samstag, den 23. und 24. Juni statt. Referenten sind die Herren *Rektor E. W. Ruckstuhl*, Luzern, und Sekundarlehrer *Dr. P. Schwab*. Die Veranstaltung ergab sich als spontaner Wunsch vieler Kollegen nach dem Referat des Erstgenannten an der letzten kantonalen Sekundarlehrerkonferenz. **

Die neue *Schülerkarte* des Kantons ist im Maßstabe von 1 : 100 000 soeben erschienen. Sie wird als Meisterwerk der Kartographie bezeichnet. **

Kürzlich erschien das Geschichtslehrmittel der Primarschule in 4. Auflage. Diese Neuauflage präsentiert sich äusserlich bedeutend vorteilhafter als ihre Vorgänger, ein schmucker Leineneinband, vergrössertes Format und Antiquaschrift (statt der bisherigen Fraktur) ergeben ein ganz erfreuliches Bild. Leider hat man es unterlassen, gleichzeitig auch inhaltliche, stilistische und illustrative Korrekturen anzubringen, was einermassen befremdet, da ja das ganze Buch neu gesetzt werden musste. Die bisherige Illustration bestand, ausser einer Anzahl Bildern nach Originalen von M. Annen, aus Wiedergaben von deutschen Schulwandbildern, Jauslinbildern und einigen wenigen Abbildungen nach alten Originalen. Diese uneinheitliche und zum Teil auch ganz unkünstlerische Illustration ist in der Neuauflage beibehalten worden. Wohl sind die Bilder um einige Wiedergaben alter Stiche nach Martini und Herrliberger vermehrt worden, auch ein Chronikbild (aus Schilling) hat Aufnahme gefunden. Aber andererseits hat man sogar eines der Annen-Bilder (Einzug Kaiser Sigismund) durch eine schlechte Kopie eines ausländ. Schulwandbildes ersetzt, während doch gerade die Schilling-Chronik eine weit passendere Darstellung geboten hätte.

Eine ganze Reihe von notwendigen Korrekturen sachlicher Natur hätte bei dieser Neuauflage ebenfalls angebracht werden dürfen, da gerade für die ältere Luzerner Geschichte seit 1929 wichtige Ergebnisse vorliegen. Die Luzerner Klostergründung wird noch immer Murbach zugeschrieben, was nach den Untersuchungen Durrers und Karl Meyers nicht mehr zutrifft. Ungenauigkeiten finden wir auch in den Abschnitten über den Eintritt Zürichs, über das Konstanzer Konzil, über den alten Zürichkrieg, über den zweiten Villmergerkrieg, über die Freischarenzüge. Auch stilistisch weist das Buch manche Unebenheit auf. Dies mag zum Teil davon herrühren, dass an der ersten Fassung mehrere Mitarbeiter teil haben, aber einiges hätte sich doch bei dieser Neuausgabe ändern lassen, wie ein Beispiel zeigen mag: Schillinge, Dublonen, Gulden... und Rappen *hüpften* als Münzen im Lande herum. Nach einer Mitteilung im «Schulblatt» soll die Lehrmittelkommission eine Anpassung des Lehrmittels an neue Forderungen des Geschichts-Unterrichts prüfen. Neuauflagen sollten nicht gedruckt werden, bevor derartige, gründlich durchgeführte Prüfungen vorliegen. -s-

St. Gallen.

Der *Kantonale Verband für Gewerbeunterricht* hielt am 27. Mai in St. Gallen seine Hauptversammlung. Der Verbandspräsident, Herr Lehrer Forster, Rebstein, gedachte in seinem Jahresbericht der im abgelaufenen Jahre behandelten Fragen (Zeichnungs-

unterricht, Staats- und Wirtschaftskunde, Deutschunterricht). Im laufenden Jahre wird sich der Verband mit der Buchführung als Lehrfach befassen. Als Tagungsorte sind Buchs und Wattwil in Aussicht genommen. Vorgesehen ist auch ein gemeinsamer Besuch der Landesausstellung. Herr Vorsteher *H. Lumper*, St. Gallen referierte über «Erfahrungen bei den Rekrutenprüfungen, unter besonderer Berücksichtigung der Absolventen der gewerblichen Berufsschulen». Besonderem Interesse begegneten die Ausführungen über die heutige Prüfungsmethode, die die Fehler der ehemaligen Prüfungen vermeidet. Zum Schlusse wurde die Gründung von Arbeitsgemeinschaften für die Durcharbeitung von vaterlandskundlichen Lehrstoffen angeregt. ○

Die Primarschulen der *Stadt St. Gallen* wurden im Schuljahr 1938/39 von 4979 Schülern (2495 Knaben und 2484 Mädchen) besucht, die Knaben-Sekundar- und -Realschule von 430, die Mädchen-Sekundar- und -Realschule von 616 Schülerinnen (am Ende des Schuljahres noch von 567 Schülerinnen). Die Gesamtschülerzahl der Gewerbeschule betrug im Sommer 1322, im Winter 1359. Die verschiedenen Abteilungen der Frauenarbeitsschule (inkl. des Arbeitslehrerinnen-Seminars) wurden von insgesamt 2109 Kursteilnehmerinnen frequentiert. Am Unterricht in der Knabenhandarbeit nahmen in 100 Abteilungen 1200 Schüler teil (981 Primar- und 219 Sekundar- und Realschüler. ○

Das in der Presse, wie auch von einem Teil der Lehrerschaft der *Stadt St. Gallen* gestellte Begehren, die Zahlenzeugnisse durch Zeugnisse in Worten zu ersetzen, wurde vom Schulrate nach eingehender Prüfung abgelehnt. Das bisherige System der Notengebung mit Ziffern 1 bis 4 bleibt damit weiterhin in Kraft. Dagegen wurden die Promotionsbedingungen neu geregelt wie folgt: 1. bis 3. Klasse provisorische Promotion 7½ Punkte, Nichtpromotion 8½ Punkte; 4. bis 7. Klasse provisorische Promotion 8 Punkte, Nichtpromotion 9 Punkte. Dem Wunsche der Arbeitslehrerinnen, den Mädchenhandarbeitsunterricht bei den 6. Klassen um eine Stunde auszudehnen, wurde nicht entsprochen, da eine weitere Kürzung der wissenschaftlichen Fächer nicht zulässig erscheine. ○

Niederuzwil. Dem *Lehrerturnverein Uzwil* wurde die schöne Aufgabe zugewiesen, den 2. *st.-gallischen kantonalen Lehrer-Turn- und -Spieltag* durchzuführen, und am 10. Juni trafen sich denn auch eine sehr grosse Zahl Turnunterricht erteilender Kollegen aus dem ganzen Kanton im beneidenswert schön gelegenen und vorbildlich eingerichteten Schwimmbad Uzwil oder beim Schulhaus von Evangelisch-Niederuzwil. — Der sehr aktive Lehrerturnverein Uzwil mit *Hans Zogg* als Präsident und *Willi Baumann* als technischem Leiter hatte die Organisation trefflich vorbereitet; auf beiden Plätzen wurden Schwimm- und Turnlektionen aller Stufen durchgeführt, wobei schlechte und günstige Turnverhältnisse (mit oder ohne Turnlokal) berücksichtigt wurden. Die interessanten Vorführungen «zu Wasser und zu Land» fanden die ungeteilte Aufmerksamkeit der vielen Turnlehrer, die auch dem selten schönen, von prächtigen Spiel- und schönen Schattenplätzen umgebenen Schwimmbad ihre volle Anerkennung zollten. — Der Lehrerturnverein Uzwil schloss die Vormittagsarbeit mit beachtenswerten Übungen mit dem Medizinball.

Der Nachmittag war den *Faustballwettspielen* der verschiedenen LTV gewidmet; ca. 130 Spieler beteiligten sich dabei mit viel Eifer und jugendlicher Begeisterung. — Die vom Erziehungsdepartement letztes Jahr eingeführten Turntage sind vortrefflich dazu geeignet, dem Schulturnen immer wieder neue Impulse zu geben. Sch.

Die Lehrerspensionskasse der *Stadt St. Gallen* zählte Ende 1938 306 Mitglieder (163 Lehrer und 9 Lehrerinnen der Stadt sowie 37 Lehrer und 9 Lehrerinnen als angeschlossene Mitglieder anderer Gemeinden). Die Zahl der Pensionierten betrug von der städtischen Lehrerschaft 46 Lehrer, 37 Lehrerinnen, 36 Witwen und 4 Waisen, von den angeschlossenen Mitgliedern 4 Lehrer, 5 Lehrerinnen und 4 Waisen. Die Gesamtzahl der Pensionierten belief sich also auf 137, die Gesamtzahl der beitragspflichtigen Mitglieder auf 306. Nach Zuweisung des Rechnungsvorschlages von Fr. 108 073.25 des Jahres 1938 erhöhte sich das Vermögen der Kasse auf Fr. 3 953 283.98. ♂

Bisher hatte der Schulaugenarzt der *Stadt St. Gallen* nur die Schüler der 1. und 6. Klassen zu untersuchen. Während fünf Jahren blieben also die augenhygienischen Massnahmen ausschliesslich dem Elternhaus und dem Lehrer überlassen. Letztes Jahr wurde nun der Augenuntersuch auch auf die Schüler der vierten Klasse ausgedehnt. Diese Neuerung entspricht einer Notwendigkeit und sollte beibehalten werden. Die zahnärztlichen Untersuchungen im Jahre 1938 erstreckten sich auf die 2., 4. und 6. Klassen; im ganzen wurden 2231 Kinder untersucht, von denen 1942 eine zahnärztliche Behandlung nötig hatten. An der Ferienversorgung der Stadt St. Gallen (Fern-, Hoch-, Gruppen- und Heimkolonien) nahmen letztes Jahr 766 Kinder teil. ♂

Thurgau.

Am 22. Mai hielt die *Bezirkskonferenz Arbon* ihre *Frühjahrsversammlung* ab. Das Hauptreferat hielt Dr. Brauchli, Schulinspektor des Kantons Glarus, über *«Mädchenunterricht und -Erziehung in der Schule»*.

Vom 1. bis 6. Schuljahr ist Koedukation am Plaze. Vom 7. Schuljahr an aber hält es schwer, den besondern Bedürfnissen der Mädchen Rechnung zu tragen. Mädchenturnen z. B. kommt zu kurz und die Einführung neuer Fächer (Kochen, Hauswirtschaft) führt zu Ueberbelastung, wenn nicht die Möglichkeit der Dispensierung von andern Fächern besteht. Den besondern Unterricht für die Mädchen, die Ausbildung für den Mutter- und Hausfrauenberuf erreicht man nur in den Abschlussklassen, die als Knaben- und Mädchenabteilungen getrennt zu führen sind. Die so ausgebauten, getrennten Knaben- und Mädchen-Oberklassen würden auch für die Mädchen eine ihrem Wesen gemässe Erziehung erlauben, in der sie nicht mehr zum aussichtslosen Wettbewerb mit den Knaben verleitet würden. (Diese Vorschläge werden spontan auch begründeten Widerspruch wecken. Red.)

Das zweite Referat hielt Herr alt Lehrer Koch; er gab einen gedrängten Auszug aus dem Inspektionsbericht des appenzellischen Schulinspektors Ad. Scherrer, der manche praktische Wegleitung gab und eine Mahnung war zur Beschränkung der Vielgestaltigkeit des Unterrichtsstoffes auf das Wesentliche. Des Referenten Schlussbetrachtungen rührten an die feinsten Saiten, die Ideale der Erzieher. -J.

Waadt.

Nach den Schulberichten von *Lausanne* und *Morges* wird dem Deutschen mehr Zeit eingeräumt als bisher. Die Kenntnis dieser Sprache werde immer unvermeidlicher (toujours plus indispensable).

In *Lausanne* wird an die Oberprimarschule ein weiteres, d. h. ein viertes Schuljahr angefügt. Diese 9. Klasse bestand früher schon als *Classe en allemand*. Der Lehrplan ist hauptsächlich für den Uebergang der Schüler in handwerkliche, kaufmännische und Verwaltungsberufe berechnet.

Payerne und Nyon melden von den Schülern im Schulbericht schlechte Disziplin, Nervosität, Zerfahrenheit, Gleichgültigkeit, Vernachlässigung der Höflichkeitsformen, mangelnde Fähigkeit zu konzentrierter Arbeit. Die Fehler liegen weitgehend bei den Eltern. Auch die Absenzen seien oft zu wenig begründet. Das kleinste «bobo», so berichtet man z. B. aus Pully, werde — auch von den Aerzten — zu rasch als Grippe bezeichnet.

Neben diesen Klagen stehen viel mehr Meldungen über gute und vortreffliche Leistungen. **

Zürich.

Neuer Erziehungsrat. An Stelle der zurückgetretenen Erziehungsräte Meier (soz.), Dr. Corrodi (bäuerlich) und Prof. Dr. Hunziker (freis.) wurden am 5. Juni durch den Kantonsrat neu gewählt: Sekundarlehrer Karl Huber (soz.), Landwirt Streuli (bäuerlich) und Prof. Frauchiger (freis.). Prof. Dr. Guggenbühl (dem.) wurde wiedergewählt. Vorsitzender bleibt weiterhin Regierungsrat Dr. Hafner.

Die kantonale Schulsynode, das zürcherische Lehrparlament, schenkte ihr Vertrauen am 12. Juni ihren beiden bisherigen Abgeordneten Sekundarlehrer H. C. Kleiner und Prof. Dr. P. Niggli. §

Einladung zu einem Fest

Die LA überstrahlt in diesem Sommer alle Veranstaltungen festlicher Art in der Schweiz. Das Wort «festlich» soll hier in jenem geistigen Sinne aufgefasst werden, den es ursprünglich besass. Ein Fest ist eine freudvolle *ästhetische* Veranstaltung, die Not und Sorge und Mühe um die Existenz ablöst durch eine höhere Daseinsschau und durch die Demonstration idealisierter Zustände, die so gestaltet erscheinen, dass sie ein Mass sind, für das was *sein sollte*. Ein Fest geistiger und wirtschaftlicher und handwerklich technischer Könnerschaft ist die LA und damit ist sie zugleich ein pädagogisches Fest. Man erlebt *Anschauung*, in einer Art, wie es sonst in dieser Art und Fülle nie möglich ist. Es ist daher begreiflich, dass jede Schule und jeder Lehrer wenn immer möglich die LA besuchen.

Weniger selbstverständlich wird es anmuten, wenn an dieser Stelle auf das *Eidgenössische Schützenfest* hingewiesen wird, das heute in *Luzern* beginnt und mit dem *Internationalen Match* bis zum 11. Juli dauern wird. Die Programme der Schulausflüge wird es nur in geringem Masse beeinflussen. Es hat sich nur für die Schüler und Lehrer der Stadt Luzern und der nächsten Umgebung bisher einschneidend bemerkbar gemacht, weil die Ferien um einen Monat auf den 15. Juni vorverlegt wurden und ein ganzes Bataillon Knaben als Warner und in andern Diensten mit grösstem Eifer für Wochen ihre Interessen in der den meisten Schweizern heimeligen Luft der Schiessstände (mit den 271 Scheiben auf 300 m und 36 auf 50 m) betätigen werden.

Für das historische Teilgebiet über das Schiessen ist das Interesse der Buben nicht zu wecken; es ist

schon da als Erlebnis des Wehrwillens, sodann wegen der Sauberkeit und Klarheit, mit der im Raum von Stand und Scheibe Leistung und Erfolg zusammenhängen. Etwas zur Popularität mag auch der spielerische Einschlag mitwirken, der zu Ehren, Preisen und Gewinnen führen kann. Trotz der LA wird daher weitherum im Schweizerland der Lehrer manche Frage zu beantworten haben und vielleicht auf kulturhistorisches und nicht zuletzt ethisches Gebiet hinüberlenken, die sich im Zusammenhang mit dem 4. Eidgenössischen Schützenfest in Luzern, dem 44. des schweizerischen Schützenvereins, ergibt.¹⁾

Verteidigung auf der ganzen Linie ist das Gebot, das uns eine unerhört gewalttätige Umwelt aufzwingt. Sie wird heute für die Freunde des wahren Friedens und der reinen Menschlichkeit zur sittlichen Pflicht. Wir haben uns daher gefreut und sind dem Rufe gerne gefolgt, als auch die SLZ, wohl zum ersten Male seit sie besteht, offiziell zum Presseempfang zur Eröffnung des Eidg. Schützenfestes eingeladen wurde. Wir haben damit die ehrenamtliche Verpflichtung übernommen, auch an dieser Stelle den im Gesamtleben unserer Staatsgemeinschaft nicht unwichtigen Anlass gebührend anzuzeigen und seine schulische Beziehung wenigstens anzudeuten. Sn.

10 Trinkregeln für Wanderungen mit Jugendlichen

1. *Quellwasser*, aus der hohlen Hand getrunken, bildet immer noch den natürlichsten Labetrunk für den Fusswanderer.
Vieles Wassertrinken macht allerdings schlapp. Daher fort mit dem ewigen Wasserlappen aus allen laufenden Brunnen! Ausspülen des Mundes und Benetzen des Gesichtes mit kaltem Wasser erfrischt auch!
2. *Mineralwässer* sind im allgemeinen zu teuer bezahlte Durstlöcher, kohlensäure Kunstgetränke und Brauselimonaden Luxusartikel.
3. Wo *Süssmost* erhältlich ist trinke man ihn gegen den Durst verdünnt und in kleinen Schlücken. Unvergorener Obstsaft stillt Hunger und Durst zugleich.
4. *Konzentrierter Apfelsaft* (Bischofszeller Pomol und Ramseier Apfelkonzentrat), mit der siebenfachen Menge Quellwasser vermischt, ersetzt bei Bergwanderungen den Süssmost in vorzüglicher Weise.
5. Getränke in Glasflaschen mitzuschleppen, wird heute immer mehr als Unsinn erkannt. Viel mehr Flüssigkeit bei gleicher Belastung enthält *frisches Obst*, wobei die Verpackung mitgegessen werden kann. Weiche Früchte in Blechschachteln im Rucksack tragen.
6. Anstelle von frischen Früchten tut *Dörrobst* ausgezeichnete Dienste. Gründliches Kauen von gedörrten Zwetschgen, Apfelschnitzen, Kirschen,

¹⁾ Einer interessanten Studie von G. Schnyder im Luzerner Schulblatt ist zu entnehmen, dass das *erste* eidg. Freischiessen 1452 zugleich in Verbindung mit Schwingen, Springen und Steinrossen in *Sursee* stattfand und das letzte 1683 ebendort. Nachher trat die Verknöcherung ein, die zwar manchen Leichtsinns und Uebermut abbremsete, aber auch die geistige Schrumpfung und den Zerfall des öffentlichen Lebens einleitete, an dem später die leidenschaftlichste Aufrüttelung durch die besten Eidgenossen zerschellte und den politischen Zusammenbruch nicht aufhalten konnte.

Aprikosen, verhütet den Durst und in Verbindung mit Nüssen auch den Hunger (Knabbersäcklein).

7. Eine gedörrte Frucht oder auch nur ein *zartes Grashälmlchen* (nicht scharfe Halme, die Schleimhäute verletzen und Krankheit bringen können) verhindern in wunderbarer Weise das Pappigwerden des Mundes.
8. Wo man auf unsern Alpen frische *Kuh- oder Ziegenmilch* bekommt, da genieße man sie in kleinen Mengen ruhig ungekocht, ohne Bazillenfurcht. Sie erlabt den ganzen Menschen.
9. *Heisse Getränke* stillen im allgemeinen den Durst viel rascher als kalte, da sie nicht erst grosse Energiemengen verbrauchen, um sich auf die Höhe der Körpertemperatur zu erwärmen. (Zitronenlimonade, Tee, Milchkaffe.)
10. *Nicht zu viel trinken* auf Wanderungen!
Man unterlasse das gedankenlose Hinunterstürzen von Flüssigkeiten jeder Art. Uebermässiges Trinken macht unlustig, erzeugt Schweissausbrüche und belastet den Körper unnötig.
Werde nicht der Sklave des Durstgefühls, sondern übe dich in der Selbstbeherrschung! E.

Aus dem Leserkreis

Wirklich Bedenken kleinlicher Art?

Alle grossen Parteien waren übereingekommen, für die eidgenössische Vorlage vom 4. Juni letzthin die Ja-Parole auszugeben. Auf Grund früherer Beobachtungen durfte man schon prophezeien, es sei die Vorlage nicht gefährdet. Warum hat Herr N. dennoch in unserer Zeitung eine Lanze für die Vorlage eingelegt? Traute er den Schulmeistern nicht ohne weiteres? Weiss er, dass unter dieser Sorte Leute solche sind, welche sich Gesetzesvorlagen genau ansehen und ihre Zusage davon abhängig machen, ob die grossen Grundsätze eines freien Volkes auch in Zeiten der Not beachtet werden? Ich hoffe zuversichtlich, in dieser Beziehung nicht der einzige zu sein, welcher die Vorlage vom 4. Juni ablehnen musste!

Es ist üblich, in Gesetzesvorlagen irgendeine Perle zu finden, um deretwillen allein schon mit Ja gestimmt werden sollte. Die Vorlage vom 4. Juni besass keine solche, wohl aber einen bedenklichen Giftzahn, der verletzen musste. Gemeint ist die Ausgleichsteuer! Artikel 4 unserer Bundesverfassung setzt die Rechtsgleichheit aller Bürger vor dem Gesetze fest. Es sollen keine Vorrechte des Ortes, der Familie, der Geburt oder der Person bestehen. Extensiv ausgelegt muss dieser Artikel auch das Vorrecht irgendwelcher wirtschaftlichen Organisationsform ablehnen, sofern ihr durch einen andern Verfassungsartikel die Existenzberechtigung nicht abgesprochen ist. Die Schöpfer von 1848/74 waren noch nicht gezwungen, dieses Tatbestandes speziell zu gedenken.

Es kostete die Bundesversammlung bekanntlich viel mehr Mühe, die Ausgleichsteuer «mundgerecht» zu formen, als die beiden Kreditbegehren vorzuschlagen. Der Ursprung der parlamentarischen Mühsal wurzelte in der Missachtung von Artikel 4 unserer BV! Raumes halber muss ich mich weiterer materieller Begründungen enthalten.

Fast keine Nummer unserer Zeitung erscheint ohne einen irgendwo untergebrachten Hinweis auf die Bedeutung des staatskundlichen Unterrichtes. Ich kann mir deshalb vorstellen, dass es nur einem opportunisten eingestellten Lehrerparlamentarier möglich ist, im lebensnahen Staatskundeunterricht vor aufgeweckter Klasse über die bedenkliche Verfassungsverletzung hinwegzukommen. Bestimmt gehaltene Einwürfe seitens der Schülerschar wären ein prächtiges Zeichen politischer Reife! Ein anderer Kollege, dem diejenigen Artikel unserer Verfassung, welche vor allem die Gleichberechtigung aller Bürger in irgendeiner Hinsicht festlegen, am meisten verteidigungswert erscheinen, müsste die zukünftigen Staatsbürger davor warnen, solche Verletzungen, wie sie die Vorlage vom 4. Juni enthält, guthiessen zu helfen.

Diesem Kollegen deswegen «Bedenken kleinlicher Art» vorwerfen, wäre ein starkes Stück. Es käme der Absicht gleich, die Grundlagen unseres Zusammenseins zerstören zu helfen. Mir ist, das Gefühl der Staatszugehörigkeit wurzle weit mehr in der bestmöglichen Regelung der gegenseitigen menschlichen Beziehungen als im Vorhandensein eines landschaftlich grossartigen Staatsraumes.

Herr N. redet auch noch von der eminenten Tragweite in aussenpolitischer Beziehung. Mit diesem Argument fechten die politischen Parteivorstände gewöhnlich dann, wenn sie um die Annahme einer Vorlage etwas bangen. Rezept: Jage dem Volke die Katze den Buckel hinauf! Die Annahme ist dann eher gesichert. Wenn diese Taktik genügen sollte, um irgend etwas durchzubringen, dann wäre die Umsetzung in die Tat von Artikel 1 der in Frage stehenden Vorlage überhaupt nicht mehr nötig!

Womit legten wir vor aller Welt mehr Achtung ein? Mit der Annahme der Vorlage für Rüstungs- und Arbeitsbeschaffung, die nebenbei, ganz ohne grosses Aufheben die Rechtsgleichheit verletzt oder mit deren Verwerfung und nachfolgender Aufforderung an das Parlament, sie wieder zu bringen, jedoch unter strikter Beachtung von Art. 4 BV? Die totalitären Staaten ausgenommen, müsste solches Verhalten bei den andern Staatsvölkern mächtig imponieren. Seht, noch lebt sie treu ihren Grundsätzen, die alte Schweiz!

Die kleinlichen Bedenken hätten somit mehr vermocht als die blinde Befolgung der Ja-Parole, ausgegeben von den verantwortlichen sein wollenden politischen Parteien. F. Koller.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung:

Die Vielgestaltigkeit der Schweizerschule.

Heimatkunde — Geschichte — Geographie — Naturkunde — Demokratische Erziehung — Apparate zum Physikunterricht mit besonderer Berücksichtigung der Elektrizität — Schulbücher aus allen Kantonen — Kindergartenarbeiten — Examenarbeiten aus einer Haushaltungsschule — Die Erziehung zur Frau und Mutter im Mädchenhandarbeitsunterricht — Deutscher Sprachunterricht — Vereinfachte Rechtschreibung — Le travail individualisé — l'Ecole active — Schultheater —

Die Kinderzeichnung, ein Quell schweizerischer Volkskunst.

Die Ausstellung zeigt Beiträge aus der ganzen Schweiz.

Die Ausstellung ist geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Kleine Mitteilungen

Oeffentliche Führung im Landesmuseum.

Donnerstag, den 22. Juni, 18.10 Uhr.

Herr Dr. E. Briner: Gewirkte Bildteppiche.

Eintritt frei.

Exkursionskarte Meiringen.

Der Verkehrsverein Meiringen verabfolgt den Schulen unentgeltlich eine geographische Exkursionskarte im Maßstab 1 : 100 000. Die auf Karton aufgezeichnete mehrfarbige Karte vermittelt ein plastisches Bild und wird sicherlich viele Interessenten finden.

Maggi-Stand an der Landesausstellung.

Die Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln in Kempththal teilt uns mit, dass bereits Tausende von Schulkindern den Maggi-Stand an der Landesausstellung besucht haben. Sie freuen sich darüber, dass unsere Jugend so viel Interesse zeigt für die Herstellung der Maggi-Suppen, die an der Ausstellung in anschaulicher Weise vordemonstriert wird, und heisst alle an die Landesausstellung reisenden Schulklassen zu einer Znüni- oder Zvierisuppe herzlich willkommen. Der Maggi-Stand befindet sich in der Abteilung «Zubereiten und Essen» im linksufrigen Ausstellungsgebiet.

Schulen, die ihre Reise an die Landesausstellung mit einer Besichtigung der Maggi-Fabrik in Kempththal verbinden möchten, werden gerne empfangen und unter kundiger Führung durch

den interessanten Betrieb geführt. Man kann sich direkt in Kempththal oder auch am Maggi-Stand an der LA anmelden.

Kunstreisen und Burgenfahrten.

Die vom Schweizerischen Burgenverein mit grösstem Erfolg seit Jahren durchgeführten kulturhistorischen Fahrten sind nun von der *Schweizerischen Verkehrszentrale*, Zürich, Haus Viktoria, übernommen und zu einer feststehenden Einrichtung praktisch umgestaltet worden. Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag finden, vorerst von Zürich aus, bestimmte Exkursionen statt, jeden Samstag und Sonntag anderthalbtägige Fahrten zur Erschliessung der kulturellen Reichtümer unseres Landes. Die Tagestouren kosten, alles inbegriffen, gegen 20 Fr., die zweitägigen das Doppelte. Diese wohlvorbereitete Unternehmung verdient alle Beachtung.

Zur ersten Tagesfahrt, die dem Besuch der Burgen, Schlösser und alten Klosterbauten im Aargau galt, wurde die Redaktion in freundlicher Weise eingeladen. Die delegierte Vertretung kehrte von dem unter Leitung eines Kunsthistorikers tadellos durchgeführten Ausflug begeistert und mit starken Eindrücken erfüllt heim.

Wir verweisen die Leser aus Zürich und Umgebung auf die für sie beigelegte Werbedrucksache der Verkehrszentrale.

Kurse

Die belgische Kunstwoche.

Im «Amtlichen Schulblatt des Kantons Zürich» wird auf die «Belgischen Kunstwochen» und ihre vorzügliche Durchführung hingewiesen. Die Veranstaltung macht die Besucher mit den bedeutendsten Kunstdenkmälern und Museen in Brüssel, Antwerpen, Gent und Brügge bekannt. Die Schweizerische Reisevereinigung veranstaltet für Besucher aus der Schweiz eine Gesellschaftsreise mit eigener Führung vom 29. Juli bis 12. August. (Siehe Inserat.)

Schulfunk

Montag, 19. Juni: *Gesteine und Versteinerungen*. Mit dieser Darbietung wird Dr. E. Frey, Zürich, zeigen, wie uns Steine Führer sein können in die Vergangenheit unserer Erde. Die Schulfunkzeitschrift bietet die zur Vorbereitung und zum Empfang der Sendung notwendigen Unterlagen.

Donnerstag, 22. Juni: *Musik auf Schloss Esterhaz*. Der Titel könnte auch lauten: Wie Haydn, der Hofmusiker des Fürsten Esterhazy, musizierte. Dr. E. Mohr aus Basel, der Autor dieser Sendung, bietet Gewähr für eine gute Einführung und Erläuterung dieser musikalischen Darbietung.

Zeitschriften

Lebendiges Latein.

In Nr. 21 der SLZ konnte ich auf die in Budapest erscheinende lateinische Jugendzeitschrift «IUVENTUS» hinweisen, die ihre Aprilnummer zu einer Sondernummer «Fasciculus Helveticus» ausgestaltet hatte. Auf Wunsch des Redaktors, dem ich meine Freude über diese Nummer zum Ausdruck gebracht hatte, sollte auch ein Aufsatz über die Schweizerische Landesausstellung erscheinen. Dieser Aufgabe unterzog sich einer meiner Schüler der 6. Literarklasse des Gymnasiums. Sein Aufsatz ist in dem soeben (Calendis Iunii) erschienenen Doppelheft 9/10, dem letzten des 23. Jahrgangs der Iuventus, enthalten. Er schildert ausführlich und anschaulich die Feier des Eröffnungstages und die Anlage der auf beiden Seeufern herrlich hingebreiteten Ausstellung. Die Schwierigkeiten, welche die Uebersetzung von modernen Ausdrücken, wie Kanonenschüsse, Seilschwebebahn, Schifflibach u. ä. bot, hat der jugendliche Lateiner mit Eleganz überwunden.

Paul Boesch.

Ur-Schweiz. Wir empfehlen gerne die stets interessant und geschickt redigierten Mitteilungen aus dem *archäologischen Arbeitsdienst* und aus der allgemeinen Urgeschichtsforschung der Schweiz, herausgegeben von der *Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte* (Red. Dr. Laur-Belart, Basel). Auf knappem Raum wird laufend vermittelt, was die in den letzten Jahren

durch ganz hervorragende Forschungen und Ergebnisse ausgezeichnete schweizerische Archäologie an Neuem beiträgt zur Mehrung des Wissens um die Vergangenheit unseres Landes. **

Die junge Schweizerin. Im neuen Gewand erscheint unter diesem schönen Titel der 19. Jahrgang der Fortbildungsschülerin, ein periodisches Lehrmittel für die hauswirtschaftlichen und beruflichen weiblichen Bildungsanstalten, Arbeitsschulen und für die eigene Fortbildung junger Töchter. Die neueste Nummer 5 will versuchen, den jungen Mädchen zu helfen, sich in der Vielgestaltigkeit des praktischen Lebens und vor allem des Berufs zurechtzufinden. Daher hat auch die deutschschweizerische Lehrlingsämterkonferenz die wertvolle Schrift ganz besonders empfohlen.

Schweizerischer Lehrertag und Pädagogische Woche 1939

8. bis 13. Juli

Bis und mit 9. Juni sind bereits 1137 Anmeldungen eingegangen, eine unerwartet hohe Zahl. Um allen den vielgestaltigen Wünschen nach Möglichkeit entsprechen zu können, bittet das Quartierkomitee, die noch ausstehenden Anmeldungen möglichst rasch einzusenden. Das Programm für den Lehrertag und die Pädagogische Woche ist inzwischen in handlichem Format und ergänzt durch einen Stadtplan erschienen und wird den angemeldeten Teilnehmern mit den übrigen Ausweisen zugestellt.

Der Staatsrat des Kantons Waadt hat Lehrern, die an der Pädagogischen Woche teilnehmen wollen, 2 Tage Urlaub gewährt. Wir heissen die Waadtländer schon jetzt recht herzlich willkommen!

Auf verschiedene Anfragen von Kollegen teilt das Finanzkomitee ergänzend mit, dass der Teilnehmerbeitrag (Fr. 1.—) und der Ausgleichsbeitrag für Kollegen aus Zürich und Umgebung (Fr. 2.— bzw. Fr. 1.—) mit den übrigen Beträgen beim Versand der Ausweise durch Nachnahme erhoben wird.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerverein Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Einladung
zur ordentlichen Delegiertenversammlung des SLV
Samstag, den 8. Juli 1939, 16.30 Uhr
im Uebungssaal (II. Stock, Türe 2) des Kongressgebäudes in Zürich (Eingang Gotthardstrasse).

Auszug aus der Traktandenliste.

Eröffnungswort des Präsidenten des SLV.
Jahresbericht und Rechnung 1938 des SLV und seiner Institutionen, Stiftungen und Kommissionen.
Genehmigung des Budgets 1940.
Festsetzung des Jahresbeitrages für den SLV und den Hilfsfonds.
Kenntnisnahme der Beschlüsse der Delegiertenversammlung der Schweiz. Lehrerverein.
Bestimmung des Tagungsortes 1940.
Allgemeine Umfrage.
«Die Delegiertenversammlung ist für die Mitglieder des SLV öffentlich» (§ 8 der Statuten des SLV).

Der Präsident des SLV:
Dr. Paul Boesch.

Mittagsbankett vom 9. Juli.

Diejenigen Gäste des SLV, die die im Mai versandte Einladung zum Bankett am Schweizerischen Lehrertag noch nicht beantwortet haben, sind höflich gebeten, die beigelegte Antwortkarte umgehend an das Sekretariat des SLV zu senden. Die Bitte richtet sich an einige Mitglieder des Zentralvorstandes, der Kommissionen des SLV und der Komitees des Schweiz. Lehrertages und der Pädagogischen Woche sowie an einige Sektionspräsidenten, auf deren Erscheinen wir mit Bestimmtheit hoffen.

Der leitende Ausschuss.

Kommission für interkantonale Schulfragen.

Sitzung vom 3. Juni, 14.15 Uhr, im Belvoirpark, Zürich.

Anwesend: Alle Mitglieder der Kommission, dazu die HH. Prof. Paul Boesch, E. Bleuler von der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe und A. Scherrer von den Berufsinpektoren, E. Ingold von der Vertriebsstelle des Schulwandbilderwerks. Entschuldigt abwesend Herr Regierungsrat W. Hilfer, Liestal.

1. Nach den zahlreichen Mitteilungen des Vorsitzenden berichtet der Vertreter der Vertriebsstelle über den Stand des Bilderverkaufs, der trotz steter Zunahme immer noch nicht befriedigt, da in einigen extrem föderalistischen Kantonen oder solchen mit komplizierter zentralisierter Schulmaterialanschaffung der Zugang trotz des Interesses der Lehrerschaft noch nicht gewonnen werden konnte.

2. Für die Propaganda wird ein vorbereiteter detaillierter Plan genehmigt.

3. Auswahl der 5. Bildfolge 1940: Aus dem Vorrat werden 5 Bilder (4 zum definitiven Druck) ausgewählt: für die Unterstufe *Bauernhof* (Wehntaler Dreisässenhaus) von R. Kündig, Hirzel;

Aus der Serie «Tiere in ihrem Lebensraum» *Juraviper* von Paul A. Robert, Orvin;

Aus der kulturhistorischen Reihe: *Glerner Landsgemeinde* von Burkhard Mangold, Basel. Aus der Serie Baustile: *Barock* (Einsiedeln, Domineres) von A. Schenker, St. Gallen. Aus der Serie Landschaftstypen: *St. Galler Rheintal* von Theo Glinz, Horn.

4. Die Zuteilung der Serien des grossen Plans wird revidiert.

5. Bericht über den im Juli erscheinenden 4. *Kommentar*.

6. Bericht über die Neuauflage der nur noch in geringer Zahl vorhandenen *Kommentare II und III*.

7. Beschluss über Schreiben an das Eidg. Departement des Innern und an die Stiftung pro Helvetia.

8. Anträge betreffend eines vielfach geforderten *Flugzeugbildes*.

9. Stellungnahme zu einer Anregung über Grossphotographien.

10. Bericht über den Stand der *Schweiz. Pädagogischen Schriften*. Demnächst erscheint *Hans Siegrist, Frohe Fahrt, Ein Aufsatzbuch*.

11. Bericht über den *Geschichts-Bilderatlas für Sekundarschulen*.

12. Bericht über eine druckbereite vogelkundliche *Fibel*. (Ausführliches s. später in der SLZ.)

13. Ueber eine die LA betreffende Anregung siehe heutigen Leitartikel.

14. Anschliessend an die Sitzung wurde, soweit die Zeit reichte, der LA ein Besuch abgestattet. Sn.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Bestempfohlene Schulen und Institute

Deutsche Schweiz

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**

für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähr. Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der **Handelsschule Gademann, Zürich**, Gessnerallee 32.

Hochalpines Töchterinstitut

Fetan 1712 m ü. Meer Engadin

Gymnasium, Real- und Handelsschule, Sport, Tennis, Schwimmbad, Exkursionen, Turnen, **Ferienaufenthalt**, fremdsprachliche Konversation.

Sprach- und Sekretärschule Bad Ragaz

Unmittelbare Vorbereitung auf die gehobene Bureaupraxis. Kurse für Arztgehilfen. Ferienkurse und Nachhilfe. Prospekt Nr. 11 gratis.

Französische Schweiz

VILLA MIRABELLE, LAUSANNE

Pension für Studierende. Neuzeitlich eingerichtet. Französische Konversation. Privatunterricht im Hause. Kurse an der Universität und andere höhere Schulen. Ferienkurse. Berücksichtigung individueller Wünsche. Beste Referenzen.

Mlle Monney, 31, Avenue du Léman.

Ferienkurse in der franz. Schweiz

für Knaben und Jünglinge, in wundervoller Lage un1 Ausblick auf See und Berge, grosser Park. **Täglich Unterricht und Konversation.** Vorzügliche Verpflegung; Seebäder, Gymnastik, Tennis, Exkursionen etc. Beste Referenzen.

Institut «Les Daillettes», La Rosiaz-Lausanne

NEUEVILLE

ECOLE SUPERIEURE DE COMMERCE am Bielersee - Höhere Handelsschule

Französischer Ferienkurs. 17. Juli bis 5. August 1939 für Jünglinge und Töchter. Preis Fr. 30.—. Verschiedene Stufen f. Sekundarschüler, Handelsschüler, Gymnasiasten, Seminaristen. Ausflüge, Wassersport. Auskunft über Programm, Pension und Logis durch die Direktion: **Dr. W. Waldvogel.**

Ecole Ménagère „Le Printemps“, St-Imier

Gesunde Höhenlage. 800 m ü. M. Jahreskurse. **Ferienkurse.** Halbjahreskurse. Preis monatlich Fr. 110.— bis 120.— bei vorzüglicher Verpflegung. Nachhilfe im Französischen.

Kleine Anzeigen

Ferienkolonie

Schönes Steinhaus, 1400 m ü. M., in prächtiger Lage, ob Mels, ca. 50 Schlafplätze. Bedingungen durch **W. Strelbel**, Milchbuckstrasse 70, Zürich 6.

Schöne Ferien im Vorderprättigau geniessen Sie mit Ihrer Familie in einfach, aber gut eingerichtetem

Ferienhaus

sonnensitz (6-8 Betten). 20 Minuten oberhalb Grösch inmitten grüner Wiesen gelegen. Prächtiger Ausblick auf die Grauen Hörner u. Calanda. Viele Tourenmöglichkeiten. Bescheid. Preis.

Ausk. durch **Walther Maag**, Lehrer, Weiningen (Thg.). 483

448

Billig zu verkaufen:

Radio (Marke Philips)

Elektrischer Apparat

(Marke Wohlmuth)

Wegen Nichtgebrauch zu halbem Preis. — Offerten unter Chiff. SL 484 Z an die Administration d. Schweiz. Lehrerzeitung, Zürich, Stauffacherquai 36.

Mitglieder des SLV die

Abonnenten

der Zeitung sind,

geniessen 10% Rabatt

Man sucht in schöner Alpengegend **Lehrersfamilie**, welche **2 Knaben** von 14 u. 12 Jahren während Juli u. August aufnahme und ihnen Pflege, Aufsicht u. Deutsch-Stunden ert. würde. Off. an **Jean Estier**, moulin, Versoix-Genf.

Liebevollen **Ferienaufenthalt**

481

finden 1-2 erholungsbedürftige Kinder (nicht über 10 Jahre) in neuem, sehr schön und staubfrei gelegenen Hause, bei pädagogisch gut gebildeter, sehr kinderliebender Tochter. Gute Behandlung und gute Verpflegung werden zugesichert. Nähere Auskunft erteilt **Vroni Andrea**, Kindergärtnerin, Malans (Kt. Graubünden).

On cherche, pour Romande, 18 ans, élève de l'école normale 4e année, une

Famille

où elle aurait l'occasion de se perfectionner dans la langue allemande. S'occuperait volontiers d'enfants et donnerait des leçons de français ou de sport. Adresser offres et conditions à Direction de l'école secondaire de Saint-Imier. 477

Arbeit gesucht!

Tüchtiger Primarlehrer, mit reicher Erfahrung in Heilpädagogik, verschiedenen Handfertigkeiten, Gartenbau und Landwirtschaft (Diplom), sucht geeignete Stellung in Anstalt oder Privatbetrieb. Organisationstalent! Eintritt sofort. — Offerten unter Chiffre SL 482 Z an die Administration d. Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Junger, diplomierter

Zeichenlehrer sucht Stelle

Stellvertretung oder würde auch Zeichen- oder Malunterricht in Institut oder Pensionat erteilen. Offerten unter Chiffre SL 479 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich, Stauffacherquai 36.

Offene Lehrstelle

478

An der **Primarschule Stein** (App.) ist auf Mitte Oktober die Stelle eines Lehrers neu zu besetzen. Gehalt 3400—3900 Fr., Freiwohnung plus staatliche Zulage. Anmeldungen sind mit den nötigen Ausweisen über Wahlfähigkeit, Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit bis Ende Juni an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Gemeinderat H. Kündig-Styger, zu senden.

Stein (App.), den 8. Juni 1939.

Die Schulkommission.

Offene Lehrstelle

An der

Primarschule Münchenstein

ist infolge Ablebens eine Lehrstelle (männliche Lehrkraft) sofort zu besetzen. Besoldung: Die gesetzliche nebst Fr. 200.— Ortszulage.

Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage eines Curriculum vitae, von Ausweisen über bestandene Prüfungen und Zeugnissen über bisherige Lehrtätigkeit bis zum 20. Juni 1939 an den Unterzeichneten einreichen.

Für die Schulpflege:

C. Portmann, Präsident.

472

Sekundarschule Wetzikon-Seegraben

Offene Lehrstelle

An der Sekundarschule Wetzikon-Seegraben ist auf 1. Nov. 1939 eine durch den Rücktritt des bisherigen Inhabers frei werdende Lehrstelle neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage, einschliesslich Wohnungsentschädigung, beträgt 1500—2700 Fr. (Gegenwärtiger Abbau auf der freiwilligen Gemeindezulage 7%.) Zwei Studienjahre und die auswärtigen Dienstjahre werden angerechnet. Bewerber der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung, die auch den Singunterricht übernehmen wollen, werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage des zürcherischen Sekundarlehrerpatentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses, der Ausweise über die bisherige Lehrtätigkeit und des Stundenplanes bis zum 31. Juli 1939 dem Präsidenten der Pfllege, Herrn Dr. med. Müller, Wetzikon-Kempten, einzureichen. 467

Wetzikon, den 15. Juni 1939.

Die Sekundarschulpflege.

Seelisberg

850m.ü.M.

Hotel Waldegg
Grosser Garten, geeign. Lokale.
Telephon 2 68
Alois Truttmann, alt Lehrer.
Bahn ab Station Treib. Von Schulen, Vereinen u. Gesellschaften bevorzugte Hotels m. Pensionspr. ab 7 Fr.

Hotel Pension Löwen
Schön gelegen. Grosser Saal
für Schulen u. Vereine, Tel. 2 69
Ad. Hunziker, Besitzer.

Hotel Waldhaus Rütli u. Post
Terrassen mit wundervollem
Ausblick. Telephon 2 70
Fam. G. Truttmann-Meyer, Bes.

Flüelen

Hotel - Restaurant Wilhelm Tell und Post
direkt bei Bahn und Schiffstation. — Saal, Garten,
Terrasse. — Spezialpreise für Schulen. — Telephon 16.
Familie Walker.

IN LUZERN

Gut und preiswert essen im

KUNSTHAUS-RESTAURANT

Luzern bei Bahn und Schiff. Nähe Kapellbrücke.
Gut und billig essen Schulen u. Vereine im alkoholfr. Restaurant
Walhalla Theaterstrasse - Telephon 2 08 96.

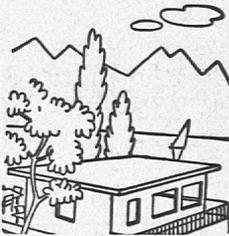
Seelisberg *Hotel Löwen*

Pensionspreis von Fr. 7.50—8.50. Pauschal 7 Tage Fr. 60.— bis 65.—.
Schulen, Vereinen und Hochzeiten bestens empfohlen. Grosser
Saal, grosse Terrasse. Autoboxen. Telephon 269. Adolf Hunziker.

SISIKON (Uri) **Gasthaus zum Sternen**
empfiehlt sich den Herren Lehrern und Schulbehörden angelegent-
lich bei Zusage prompter Bedienung u. billigster Berechnung.
E. Baumeler, Besitzer.

Schulen und Vereine essen gut im
Hotel und Restaurant
Tellsplatte
ob der Tellskapelle an
der AXENSTRASSE.
Schattige Restaurationsterrassen. Gr.
Lokalitäten. Höflich empfiehlt sich
A. Ruosch, Besitzer.

In den
Ferien
zu unsern
Inserenten



Weggis Hotel
Bühlegg

Gut bürgerliches Haus mit neuzeitlichem Kom-
fort. Grosser Restaurations-Garten und Halle
direkt am See. Kurkonzerte. Parkplatz. Pension
mit fließendem Wasser Fr. 8.— bis Fr. 11.—.
Pauschal Fr. 66.— bis Fr. 86.—.



WEGGIS
Hotel
Paradies

in prächt. Garten mit freier
Seelage bei der Schiffstation.
Billard, Ping-Pong. Alle Zim-
mer fl. Wass. Volle Pens. 9 Fr.
Pauschal pro Woche Fr. 72-77.

Obwalden

ENGELBERG
Hotel Alpina

direkt am Bahnhof, am Wege der
Gerschnialpbahn, Trübsee, Jochpass,
Engstlenalp und Frutt. Autopark.
Empf. sich Vereinen, Gesellschaften
und Schulen. Geräumige Lokalitäten,
grosse Terasse und Garten, gepflegte
Küche. Mässige Preise.
Verlangen Sie Prospekte.

*Lehrer und
Lehrerinnen*

berücksichtigen Sie bei
Schulausflügen unsere

Inserenten!

Gasthof und Pension Allweg, Ennetmoos i. d. Nähe vom Vierwald-
stättersee u. am Fusse v. Stanserhorn. Romant. Gegend. Besond. geeig. im Frühjahr
u. Vorsommer für Schülerferien. Spezialpr. bei mehr. Schülern, Erwachsene v. 5 Fr.
an. Gute Butterküche bei 4 Mahlz. Prosp. Tel. 6 71 26. Bes. Amstad-Zimmermann.

Eine der schönsten Alpenwanderungen d. Schweiz

Route: Brünigbahn — Melchtal — Frutt — Jochpass —
Engelberg oder Berner Oberland.

Kurhaus FRUTT a. Melchsee
1920 m über Meer

Bestbek., heimatl. Berghotel, v. Vereinen u. Schulen bevor-
zugt. Off. verl. Tel 881.41 Melchtal. Fam. Egger & Durrer.

Melchseefrutt

Im Herzen der
Zentralschweiz
1920 m ü. M.

Das seenreiche Hochland bleibt stets lohnendes Ziel für Schüler-
wanderungen und Erholungssuchende. Gute und behagliche Unter-
kunft im altrenommierten

HOTEL REINHARD am See
Prospekte! Eigene Bergbahn. Telephon 8 81 43.

Für Ferien, Erholung, Ausflüge das gutbürgerliche Haus

Wilerbad

am Sarnersee. Ruhig, mild und sonnig. Saison April—November. Frühjahr
und Herbst reduzierte Preise. Bes. M. Rogger, z. Z. Lehrer, Tel. Sarnen 8 62 92.

Bielersee

LIGERZ a. Bielersee

Hotel Kreuz - direkt am See

Heimlicher Ferienort, Ia Verpflegung. Pensionspreis von Fr. 6.50 an.
Neue Leitung: Familie Feller.

Berner Jura

Hotel Schweizerhof
Moutier

Jura Bernois

Schattiger Garten. Familie Reber.

Berner Oberland

Kandersteg

ERFÜLLT
IHRE
FERIEN-
WÜNSCHE



1200 M.ü. M.

LÖTSCHBERGGEBIET IM MITTELPUNKT DES BERNER OBERLÄNDES

KURHAUS AXALP Luft-Kurort, 1540 m über Meer
Brienzersee. Wunderbare Alpenrundsicht. Sennereien. Tannenwälder. Elektr. Licht.
Mässige Preise. Postautoverb. mit Brienz. Prosp. durch **Frau Michel**, Tel. 2.81.22.

Innertkirchen **Hotel HOF und POST**
Altbekanntes Haus, 15 Min. von Aareschlucht. Saal, Garten, Parkplatz und
Garage. Massenquartier für Schulen und Vereine. Billige, gute Verpflegung.
Geschw. Moor, Telefon 502.

Interlaken - Hotel Restaurant Adler
Grosse Lokalitäten, Garten. Billige Preise. A. KURZEN.

Kandersteg Hotel Alpenrose
Bekannt für gute Küche. Pension 8 bis 9 Fr. Fliess. Wasser. Tel. 9.

Alkoholfreies Gasthaus Käppeli
am **Sustenpass**. Massenstrolager mit Kochgelegenheit nebst
einigen Zimmern. Prospekt. Telefon 5.21. **J. Kehrli.**

MEIRINGEN HOTEL OBERLAND, Frutiger Tel. 58
Grosser Schattengarten, ged. Terasse, Zimmer von Fr. 3.- an,
Pension Fr. 8.-. Spez. Abkommen für Schulen und Vereine.
MEIRINGEN SCHWEIZERISCHE JUGENDHERBERGE
Ca. 120 Lager. Billige Essen und Getränke.

MEIRINGEN Hotel Post
Altbekanntes bürgerliches Haus. Vollständig neu renoviert, fliess. Wasser,
Zentralheizung. Für Ferien und Passanten bestens empfohlen, das ganze
Jahr geöffnet. Zimmer von Fr. 3.- an, Pension von Fr. 8.50 an. Telefon 39.

MEIRINGEN
Gletscherprogramm
Prospekte durch Reisebüros
& Verkehrsverein Meiringen

Merligen für Ausflüge u. Erholung **Hotel Beatus**
Park, Garten-Restaurant. Grosse Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften.
Eigenes Strandbad. Pension ab Fr. 9.50. Prospekt. Telefon 7 30 03. C. Seegers.

Hotel-Pension Touriste Mürren (B.O.)
Einfaches, aber heimeliges Kleinhotel, in dem man sich wohl fühlt. Mässige Preise.
Auch Touristen-Zimmer. Prospekte u. Auskunft durch **Hs. Staeger** (neue Leitung)

Kurhaus Schwarzwald-Alp 1500 m ü. M., an der Gr. Scheidegg.
Idealer Ferienort für Ruhe und Erholung. Autoverbindung. Zwischenstation
für Schulen nach Grindelwald u. Faulhorn. Prospekte durch **Familie Thöni**.

Hotel und Pension STECHELBERG
Ruhige, staubfreie Lage, 15 Min. hinter den Trümmelbachfällen,
schöne Autostr. Für Schulen, Vereine u. Gesellschaften. Bestens emp-
fohlen. Garage für Autos und Motorräder. Prospekte durch
Familie Gertsch, Besitzer.

Besucht den **Sustenpass** währ. der **Bauzeit**. Für Schulen
u. Vereine besond. **interessant**.
Das beliebte und romantische 2-Tages-Ausflugsziel mit Standquartier im **Hotel**
Steingletscher. Prachtvolles Hochgebirgs Panorama. Gletscherexkursionen. **Roufel**
Luzern - Wassen (Gotthardbahn) - Steinalp - Meiringen - Interlaken oder Brüning.
Mässige Preise. Telefon (ietzt) Gadmén 617. Höfl. empfehlen sich **Geschw. Jossi**.

In den **WENGEN Hotels Alpenruhe** Pension ab Fr. 9.50 und **Breithorn** Pension
ab Fr. 8.-
verbringen Sie genussreiche und gemütliche Ferien. Fliessend Wasser in beiden
Häusern. Butterküche. **Besitzer: A. Gyger.**

Wengen, Hotel Eiger Telefon 45 26.
Gut eingerichtet, freistehendes Haus, alle Zimmer fliessendes Wasser.
Gute Verpflegung. Pension ab Fr. 9.50. Wochen- und Familienarrangements.
Grosses Wein- und Bierrestaurant. Prospekte durch **Familie Fuchs**.

Fribourg
Murten Hotel Weisses Kreuz
TERRASSE
Telephon 41

Genf

GENF **Pension du Terraillet**
rue du Marché 20
Stadtzentrum, fl. Wasser, Lift. Volle Pension ab Fr. 7.-,
vorzügl. Butterküche. Höfl. empf. sich **A. Fries-Freuler**.

Waadt

Das Kur- u. Ferienhaus **Hotel des Salines** in Bex (Vaud)
ist ein beglückender Ferienort für Gesunde und Kranke. Pens.
9-10 Fr., (Dépend. 8-9 Fr.) fl. Wasser, Park, eig. modernes
Schwimmbad, Komfort. Illustrierter Prospekt.

Wallis

BRIG **Hotel Volkshaus**
Das einfache, gute Haus für Schülerreisen. Grosser, schattiger Garten. 1 Min. vom
Bahnhof. Ausgangspunkt f. Simplon, Aletschgl., Eggishorn, Saas-Fee u. Zermatt.

Hotel-Pension Bietschhorn, Bürchen
ob Visp (Wallis), 1250 m über Meer, empfiehlt sich bestens als
Ferienort und für Schulausflüge. 30 Betten. Eigener Autocar.
Garage. Pensionspreis von Fr. 6.50 an. Grosse, sonnige Zimmer.
Prima Küche. Auch Feriendâlet zu vermieten.
Propr.: **Gebr. Jmesch.**

Hôtel Chandolin
Val d'Anniviers
Du soleil - de la joie - du repos
M. Pont, propr. **Téléphone 27**

Hotel des Alpes FIESCH Wallis
Ideale Lage am Fusse des Eggishorn. Pension von Fr. 7.50 an. Für Schulen
und Vereine Spezialarrangement.

Gemmipasshöhe, 2329 m. Hotel Wildstrubel, Tel. 1, hat sehr mässige Preise für
Schulen. Der Pass wird auf d. 10. Juni frei u. kann ohne Hindernis begangen werden. Sonnen-
auf- und -Niedergang von d. Passhöhe aus ein Erlebnis. Prosp. u. Preisliste z. Verf. Geheizte
Massenquartiere u. Tourenführung auf d. Gletscher oh. Zuschlag. Léon Villa-Gentinetta, Bes.

LEUKERBAD - Pension zur Heilquelle
Wochenpauschal im Juni inklusive Bad Fr. 54.-. Die neue Jugendherberge.
Getrennte Schlafräume für 45 Personen. Telefon 26.

Montana Pension Miremont
Luft- und Sonnenkuren. (Strandbad). Renommierter Küche. Preis Fr. 7.- bis
9.-. 4 Mahlzeiten.

Grand Hotel Rovina
St. Niklaus bei Zermatt
1130 m ü. M. Ausserst mildes und gesundes Klima, Gelegen-
heit für grössere und kleinere Bergtouren. Pensionspreis von
Fr. 7.- bis 9.-. Schöne Zimmer, herrliche Aussicht, Terrassen
und Garten. Vorzügliche Küche und Keller. Lebende Forellen.
Telephon 4. Garage - Box.

Tessin

BRUSINO-Arsizio a. Luganersee u. d. **Kurhaus Serpiano**
auf der Höhe geleg.
gehören zu den schönsten Ferienorten des Tessins. Prospekte: Kurverein
Brusino, Pension Milano Brusino und Kurhaus Serpiano.

LOCARNO - Hotel-Pension Daheim

bietet jetzt günstigen Ferientaufenthalt in der Heimat. Pension von Fr. 7.50 an. Grosser Garten, reelle Weine, sorgfältige Butterküche. Fliess. Wasser. Prospekte umgehend. Telefon 4.58. — Garage. **E. Reich-Aebli.**



LUGANO Dann in den **TEA-ROOM BURI**
Im Zentrum der Stadt. Alte Hausspezialitäten.
Bilige Preise. — Lift. — Konzert im 1. Stock.

LUGANO Gut bürgerliches Haus
HOTEL WEISSES KREUZ
Spezielle Arrangements **J. Bisinger-Fuchs**

CASTAGNOLA Gutbürgerlich geführtes, modernes Familien-
HOTEL MIRALAGO Hotel. Wochen-Pauschalpensionspreis v. Fr. 63.- an. Garages. Familie Schärz, Tel. 2 1450.

Hotel Kurhaus Monte Brè Lugano-Castagnola
Idealer Ort für Ferien u. Erholung. Mod. Komfort. Viel von Lehrern besucht.
Pensionspreis ab Fr. 8.50. Nähe Lido. Telefon Lugano 2 35 63.

Esplanade Hotel Ceresio

Lugano-Paradiso Tel. 24605

Behagliches Schweizerhaus mit Garten direkt am See. Spezielle Arrangements.
Prima Küche. Bade- u. Fischersport. Höflich empfiehlt sich **Familie Daetwyler.**

SCHULREISEN!

Hotel Piora, PIORA-Tessin, 1850 m ü. M., in prachtv. Lage am Ritomsee, sehr beliebtes, empfehlenswertes und lehrreiches Ausflugsziel. Spezielle Preise.

Graubünden

ANDEER 1000 Meter über Meer

Erholungs- und Ferienort. Linie Chur, Thusis, Splügen, Bernhardin.
Schulen und Vereinen empfiehlt sich

Mineral- und Moorbad **HOTEL FRAVI**

ANDEER-Bad 1000 m ü. Meer **Hotel Piz-Vizan**

heimeliges, bürgerl. Haus. 20 Betten. Pension 7-8 Fr. Geruhsamer
Ferienort. Viel Wald. Interessante Tourengebiete. **Familie Ragetti.**

Pension Aeberli

am Obersee - Arosa **Jeder Komfort, heimelig. Prospekte verlangen.**

AROSA **HAUS HERWIG**
Das Haus in der Sonne
Ruhe — Erholung — Sport

1850 m (Auf Wunsch vegetarische Verpflegung) — Telefon 466

AROSA **Hotel-Pension VICTORIA**

Ganzjährig offen. Alle Zimmer mit Liegebalkon.
Pension Fr. 8.50-9.-. Ferien. Stärkung, Erholung.

LENZERHEIDE, Berghaus Sartons 1660 m ü. M.

Direkt am Wege zum Stätzerhorn, in schönster, ruhiger Lage. Auf ihren Schul-
reisen und Vereinsausflügen erhalten Sie billige, gute Verpflegung und Nach-
quartiere. Referenzen zu Diensten. Mit höfl. Empfehlung **E. Schwarz-Wellinger,**
Telephon Lenzerheide 72.93. Poststation Lenzerheide-See.

BEZUGSPREISE:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . . Fr. 9.75 Ausland . . . Fr. 12.35	Fr. 5.— Fr. 6.—	Fr. 2.60 Fr. 3.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von **ordentlichen Mitgliedern** wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

Bad Schuls-Tarasp

Hotel-Pension Filli

geöffnet 1. Mai bis Ende Sept. Mittleres gepflegtes Haus
in vorzüglicher Kurlage. Nähere Auskunft und Prospekte
durch die Besitzerin **K. Rohner-Filli.**

Sertig-Dörfli

Kurhaus Sertig

1860 m ü. M. Ruhiger Ferientaufenthalt. Gute Küche. Pensions-
preis Fr. 8.—. **A. Ambühl, Besitzer.**

Silvaplana-Engadin

Hotels Sonne und Julier

alle Zimmer mit fliessend Wasser. 40 km staubfreie Spazierwege. Pensions-
preis ab Fr. 9.50. Prospekte durch den Besitzer. Erstklassiger Sommerkurort.

St. Moritz-Bad

Idealer Kur- und Ferientaufenthalt bei vorzüglicher Verpflegung.

Hotel Bernina

Immer offen. Sorgfältig geführtes, bürgerliches Haus. Fliessendes
Wasser. Bündner Spezialitäten. Pension ab Fr. 9.—.

TSCHIERTSCHEN

Sporthotel ALPINA

ob Chur, 1400 m ü. M. mit prachtvoller
Lage und vorzüglicher Verpflegung, bietet schönen Ferientaufenthalt. Pension ab
Fr. 7.50. 7 Tage pauschal ab Fr. 59.50. Tel. 68 04. Prosp. durch **V. Pierroz-Ritter.**

Tschiertschen 1400 m Pension Erika

in sonniger, geschützter und staubfreier Lage. Glasveranda und
Garten für Liegekuren. Anerkannt gute Verpflegung. Pauschal-
pensionspreis für 7 Tage von Fr. 50.— an. Tel. 68 07. Prosp. durch
Mart. Engi, Bes.

Valzeina Pension Valsana

Prättigau, 1200 m ü. M. Ruhiger, angenehmer Ferientaufenthalt in gesunder Lage
mit prächtiger Aussicht. Schöne Spaziergänge in walddreicher Umgebung. Heime-
liges Haus. Elektrisches Licht. Anerkannt sorgfältige Verpflegung. Pension von
Fr. 6.— an. Prospekte. Postauto ab Station Seewis-Valzeina.

Fam. Dol-Mutzner, Lehrer.

Ausland

BRUXELLES **Hotel Splendid und Suisse**
Am Nordbahnhof
Schweizerhaus. 200 angenehme saubere Zimmer.
1 Pers. von Frb. 33.—, 2 Pers. von Frb. 50.— an.

Englandbesucher sind gut aufgehoben
im **HOTEL FOYER SUISSE**
12-15 Bedford Way London W. C. 1
Schweizer Verband Volksdienst

NERVI **Hotel Giardino Riviera**
Dir. am Meer geleg. m. eig. Badeanstalt.
Pension 32-35 lire. Gr. Park. Garage.

PINO Lago Maggiore Das bekannte, ruhige, angenehme Schweizer-
ITALIA haus. Pensionspreis von Lire 27.50 an Sorg-
fältige Küche. Prima Referenzen. Verlangen
Pension Villa Cardinale Sie Prospekt.

ROM **Hotel Pension Frey**
Via Liguria 26. Gut bürgerl. Schweizerhaus. Kat. C.

ROM **Schweizer Pension, Frau Schmid**
Via Lazio 26, (Porta Pinciana)
Herrliche Lage b. Park. Neuzeitlicher Komfort,
vorzügl. Küche. Pensionspr. L. 30-38. Bestempfl.

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/20 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite
Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. —
Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-
Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung*
Zürich 4, Stauffacherquai 36, Telefon 5 17 40.

PESTALOZZIANUM

MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS
UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

16. JUNI 1939

36. JAHRGANG • NUMMER 3

Theodor Schacht (1786–1870) der erste Leiter der höheren Gewerbeschule zu Darmstadt. (Fortsetzung und Schluss.)

Zunächst führten die politischen Verhältnisse eine Aenderung im Leben Schachts herbei. Der Aufruf des Preussenkönigs Friedrich Wilhelm «An mein Volk» veranlasste mehr als einen der jungen deutschen Mitarbeiter Pestalozzis zum Aufbruch. Ackermann, der Freund Schachts, schloss sich dem Lützowschen Freicorps an. Auch für Schacht kam der Augenblick der Trennung. Blochmann begleitete den Landsmann bis Boudry. Im Gasthaus zum goldenen Löwen schrieb Blochmann jene Zeilen an seine Braut, die Schacht nach Lindau überbringen sollte. Dieser wanderte über Bern und Zürich an den Bodensee. Ein Brief an den zurückgebliebenen Blochmann⁴⁾ gibt Kunde von Schachts Reisetimmung:

Lindau, den 26. Juli 1813.

«Es hat kein Mensch dümmert von Gott gedacht, als der, welcher die Sündflut ersann. Eine Flut von Sünden mag immer in der Welt sein, aber es liegen so viel liebliche Inseln, Hügel, Wälder und Felder als Tugenden drin, dass es ja wahre Sünde wäre, eine Sündflut über alles herzuschicken und sich zuletzt gar am Schlamm zu vergnügen, der in die Breite und Länge todt über den Landen hinliegt! Buh, ich hab nichts damit zu schaffen; ich halt es mit den Inseln und mit ihrem ewigen Dasein, und bin gerade jetzt wirklich auf einer, die mir recht schwer sein wird, zu verlassen. Ja, Lindau, Blochmann, Lindau und wieder Lindau! Ich bin drin, ganz und wahrhaftig wie ich leib und lebe, und noch mehr, ich bin in einem Hause, wonach Deine Seele verlangt wie nach einer bessern Welt, die, selbst unbekannt, das Bekannteste, Liebste, Höchste in sich schliesst, — und in einem Hause, wo ein halber Engel in Jugendfülle wohnt und zu seinem schlagenden Herzen oft sagt: wart nur, er kommt schon. — So rat doch, was es für ein Haus ist! ... Du kennst Renaten nicht? Ja, ja, eben bei ihr, in ihrem Hause sitzt der Schacht; und sie hat ihm Feder und Papier vorgelegt, und er schreibt an Dich und sie thuts auch ...» Schacht macht Versuche, Schweizer Mundart zu schreiben: «Ja, min Seel, da sieht vollends die

Sonne zum Fenster ein und indem sie luget, was ich beginne, grüsst sie und seit: Was machst au für e Paar frohe Augen? hescht glaubt, ich käme hüte nüt? gib mir gschwind e herzige Gruss, und ihr, Renate, loset, gebt mir au einen; ich leg sie auf min Strahl und schick sie im Augenblick nach Iferten inne.»

Schachts ungestümes Temperament bricht durch, wenn er im selben Briefe an Blochmann schreibt: «So hab' ich nun Freud um Freud von Iferten bis hieher genossen, eine angenehme Entschädigung für die vergnügten Stunden, die ich mit Euch gehabt hätte, und eine mächtige Erholung von den trüben Stunden in der letzten Iverdoner Lebenszeit. Gott be-

wahre mich, dass ich jemals mich einkerkern liesse! Wo die Verhältnisse unabänderlich drücken, da zerreisse ich sie. So hab' ichs öfter gethan und so werd' ichs thun; denn entweder Reinheit und Klarheit oder Zerstörung. Ein trübes Sumpfleben, ein Frosch- und Mäusekrieg, ein Hinvegetieren, ein dunkles Tappen, Wählen, Brüsten, Prahlen — das sind verhasste Dinge. Es lebe die höchste Ansicht der Menschennatur! Was dran herumkrabbelt und filosofastert, das hol der Teufel. Und all das Volk in Sumpf verbannt, das seinen Meister je verkannt!»

Die Erinnerung an die schöne Schweiz wird lebendig; aber mit dieser Erinnerung mischt sich Bitterkeit darüber, dass diese Schweiz Pestalozzi nicht besser zu



Renate Eibler
aus Lindau am Bodensee, Blochmanns Braut.
Miniatur im Besitze des Pestalozzianums.

würdigen wusste:

«Und Du, herrliche Schweiz, die den grossen Mann besass und bei Seite warf, — die es nicht fühlt, was er, von ihr geholfen, eigentlich Bedeutendes gethan haben würde, — ich muss Dich bedauern, dass Du ruhig deinem Untergang entgegen siehst! Es ist da keine Rettung, und indem ich wandernd fortziehe, kommt mir das prächtige Land wie eine alte Burg vor, die sich überlebt hat und einzustürzen droht. Ich eile hinaus, am andern Ort Lebensfrische und neue Blüte zu suchen ...»

Die Erneuerung auch des politischen Lebens, die sich schon in Pestalozzis Werk ankündigte und in den nächsten Jahrzehnten aus der Schweiz ein neues Staatswesen werden liess, vermochte der junge Historiker Schacht damals nicht zu erkennen.

Die Reise führt weiter über München, Nürnberg, Karlsbad nach Prag. In München sprach Schacht mit Schelling und Jakobi, den «beiden unverträglichen

⁴⁾ Blochmann-Nachlass (Pestalozzianum). Briefe Schachts und anderer an Blochmann.

Feinden, die einander wie gleiche Pole an verschiedenen Magneten abstossen», ihm aber beide starken Eindruck machten.

Ein Brief aus Prag⁴⁾ vom 15. August 1813 gibt uns ein anschauliches Bild der Zeitstimmung:

«Der Teufel hole das Schlaraffenleben!... Frau v. Staël lügt wahrhaftig nicht, wenn sie Reisen das elendeste Vergnügen nennt. Ich hab's satt, satt bis zum übelwerden, sodass meine Seele ihr Gegengewicht verliert und sich mit Macht auf eine einzige Seite hinneigt, wo sie zu Grund gehen könnte. Die eine Seite ist das Herz, ist Sehnsucht nach Freundschaft, nach tieffassender Beschäftigung. Ich muss davon schweigen, sonst gehen die Worte in Klagen über und in eine Weichheit, die ich schmerzlich empfinde, die einem Mann nicht ziemt, und der ich doch kaum mit aller Kraft mich entreissen kann.

Heut ist Sonntag; es ist reiner Himmel; Ihr geht freundschaftlich umher — und ich? — Kein Herz ist hier, das für mich schlägt, und vergebne Mühe, es durch alle mögliche Zerstreung zu ersetzen. — Genug davon! — Ich bin in Prag, seit vorgestern, und warte auf Ausfertigung eines Passes nach Breslau und Berlin. Wenn es Dich wundert, so bedenke, was ich stets wünschte, bedenk auch, dass der Krieg allenthalben entbrennt, heftiger als je, und dass ich nur auf Oestreichs glückliche Entscheidung hoffte, die jetzt geschehen ist. Humboldt gibt mir Empfehlungen mit an Civil- und Militär-Statthalter in Schlesien. — In dieser grossen herrlichen Stadt, die schon durch eigne Volksmassen sehr lebendig ist, treibt sich jetzt zahlloses Militär aller Art umher; das Rollen der Kutschen und Wagen nimmt kein Ende; allenthalben trifft man auf besternte Herren; ja, Du brauchst Dich nur auf die grosse Moldaubrücke zu stellen, um in einer Stunde mehr Menschengesichter zu sehen, als zu Iferten in einem Jahr. ...Heut Abend gegen sechs Uhr kommt Alexander [der russische Kaiser]; und der König von Preussen wird bis Morgen erwartet. Kosaken mit ihren Lanzen hab ich gesehen, da jeder russische General einige Mann davon in seinem Gefolge hat.»

Eine Nachschrift zu diesem Brief bezieht sich neuerdings auf Pestalozzi:

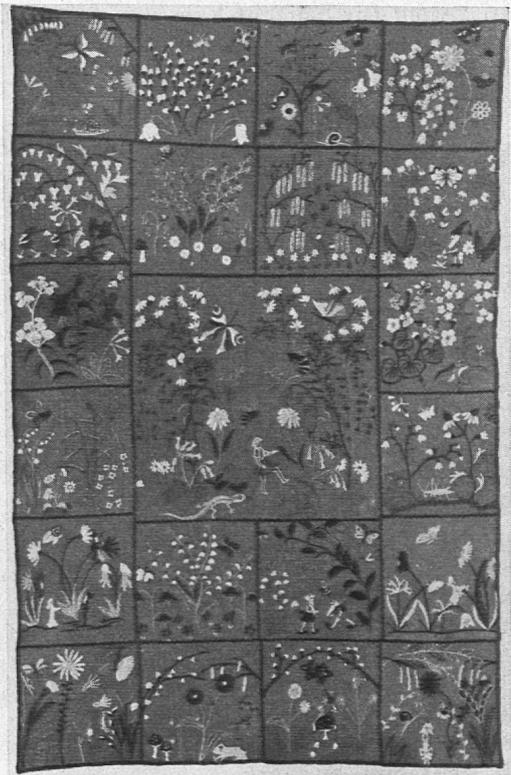
«Den Vater Pestalozzi lässt Frau von Wolzogen recht herzlich grüssen; auch ich, und ich setze noch hinzu, dass ich ihm so gerne geschrieben hätte, wenn ein solcher Brief in Reise-Unruhen verfasst werden könnte. Ueberall, wo ich Menschen von Bedeutung sprach, wird auch der Kern Pestalozzis wie eine köstliche Frucht geschätzt und gewünscht. Nur ärgert man sich mit Recht, dass seine Schüler und Ausleger mit Ameisenart einen solchen Wust von trockenem Zeug und Spreu darüber schütten, und sie so feil bieten, dass ein gewöhnlicher Käufer das Heraussuchen scheuen muss. — Wirft aber Pestalozzi nicht selber viel unnütze Steine auf seinen Acker? Das Latein und Vorgesprechen sind wahre Kieselberge. — Der Kasthofer, dem Burkhardt und allen ein vale und fave.»

Schacht machte als Intendantur-Sekretär den Feldzug von 1813 und 1814 mit, kehrte dann aber nochmals zu längerem Aufenthalt in die Schweiz zurück, um an Fellenbergs Institut den Unterricht in Geschichte zu übernehmen. S.

Die Ausstellungen im Pestalozzianum: Die Vielgestalt der Schweizerschule

A. Gemeinschaftsarbeiten.

Im Pestalozzianum haben jene Arbeiten Aufstellung gefunden, die für die grosse schweizerische Landes-schau gedacht waren, aber im Rahmen der Gruppe «Volksschule» infolge des beschränkten Raumes nicht untergebracht werden konnten. Darum weist die gegenwärtige Ausstellung im Beckenhof nicht den üblichen einheitlichen Charakter auf; sie stellt sich als Sammlung recht verschiedenartiger Beiträge dar. Darin aber liegt auch ein Reiz. Wir möchten den Fachmann einladen, ob der grossen nationalen Schau am See draussen die interessante Teilausstellung im Beckenhof nicht zu übersehen.



Wandteppich «Das Blüten». Lehrerin: Frau Irma Weidmann.

Heute sei hier besonders auf die *Gemeinschaftsarbeiten* hingewiesen, die sich in grösserer Zahl finden und gerade dadurch bezeugen, dass der Gedanke, die Klasse zur Arbeitsgemeinschaft zu erziehen, an Boden gewonnen hat. — Da seien zunächst aus dem Gebiete der Mädchenhandarbeit die reizvollen *Wandteppiche* erwähnt, die sich im Neubau finden. Die Teile — von einzelnen Schülerinnen entworfen und ausgeführt — sind zum eindrucksvollen Ganzen vereinigt. Mädchen des reformierten Jugendbundes Zürich-Seebach haben unter der Leitung von Frau Irma Weidmann einen farbenfrohen Frühlingsteppich geschaffen: «Das Blüten». — Auf 27 dunkeln Feldern haben Sekundarschülerinnen des Stiftes St. Katharina Wyl (St. Gallen) die Wunderblume aufleuchten lassen und ihre persönlichen Leistungen zu einem Teppich vereinigt, dem ein Sinnspruch seinen Abschluss gibt:

Es blüet i mängem Garte
 Im schönste Glast und Glanz;
 Doch wänn dr Summer drüber isch,
 Hesch numme ne dürre Chranz.
 I ha nes Gärtli funde —
 Goht mänge dra verby —
 Cha Blüemli bräche wieni will,
 Es blüet jahrus und y —.

Ein Wandteppich mit dem Thema: «Aus 1001 Nacht», die Heimarbeit fünf begabter Mädchen, die unter Leitung von Frau Irma Weidmann, Zürich-Seebach, ihren Beitrag gestalteten, lässt orientalische Farbenpracht aufleuchten. — Nicht weniger reizvoll ist der Wandteppich «Märchen», den unter gleicher Leitung fünf Mädchen im Alter von ca. elf Jahren anfertigten.

Einen geschmackvollen Tischteppich und bemalte Teller steuerte eine zweite Sekundarklasse aus Winterthur (Lehrer: Rud. Brunner) bei.

Es wäre interessant, von den Leitern und Leiterinnen wie von den Schülerinnen Genaueres darüber zu erfahren, wie diese Gemeinschaftsarbeiten vorbereitet wurden und wie sie auf die Stimmung der einzelnen Beteiligten wirkten.

Ein beliebtes Thema für Gemeinschaftsarbeit stellen offenbar die *Weihnachtskrippen* dar, wobei den Schülern bei der Ausgestaltung der oft recht zahlreichen Figuren manche Gelegenheit zu produktivem Schaffen bleibt. Es stellen aus: St. Gallenkappel, Lehrer: Max Gross; Stift St. Katharina Wil (St. Gallen), Lehrerin: Gertrud Thoma; Freies Gymnasium Bern, Lehrer: Walter Müller; Städt. Mädchensekundar- und Realschule St. Gallen. Die Unterschule St. Gallenkappel hat in gemeinsamer Arbeit mit einer 6. Klasse in Schmerikon die Arche Noah gezimmert und die ganze zugehörige Tierwelt geschaffen. (Lehrer: Max Gross und Jos. Güntensperger.)

Das *Puppentheater* ist durch eine Arbeit der städtischen Mädchensekundar- und Realschule St. Gallen ausgewiesen. Die Schülerinnen arbeiteten nicht nur die Figuren aus, sondern erstellten auch die Kulissen. Wenn man ihre Arbeit sieht, zweifelt man nicht daran, dass sie auch kleine Spiele für ihr Theater selbst verfassen können. Vorwiegend in den Dienst des Fremdsprachunterrichts stellt Herr Sekundarlehrer Fritz Haas in Langnau i. E. ein originelles Puppentheater, das Schüler erbaut haben.



Puppentheater. Gemeinschaftsarbeit aus der städt. Mädchensekundarschule St. Gallen.

Wenn auch diese Gemeinschaftsarbeiten neben den individuellen Aufgaben zurücktreten werden, so nehmen sie im Rahmen des Unterrichts eine so bedeutungsvolle Stellung ein, dass sich eine zusammenfassende Darlegung zu diesem Thema sehr empfehlen würde.

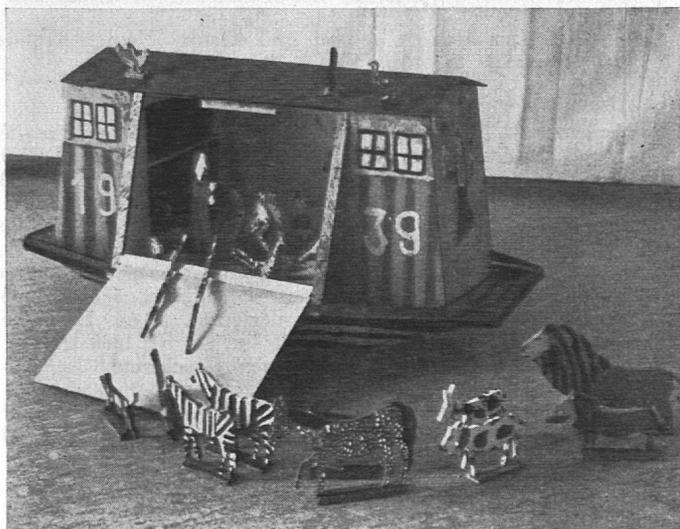
Im Dienste der Gemeinschaft stehen auch jene Arbeiten, die sich in der Gruppe «*Demokratische Erziehung durch die Schule*» zusammengefunden haben. Es sei auf jene Hefte hingewiesen, in denen die *Schulreise* durch eine ganze Reihe von Teilnehmern geschildert wird. Die Aufgaben werden verteilt; eine erste Bearbeiterin behandelt die Schicksalsfrage: «Gehen wir?» Dann folgt eine Schilderung der Vorbereitungen; eine Teilnehmerin berichtet vom Aufbruch daheim. Den weiteren Verlauf bezeichnen die Themen: Höchste Zeit; Im Eisenbahnzug; Z'nüni; Aufstieg; Auf dem Gätterli; Wo ist der Brunnen?; Seefahrt usw. Eingeklebte Bilder und eigene Skizzen beleben den Reiseband, der jedem Schüler die Mitarbeit ermöglicht und aus der Klassenarbeit ein Ganzes werden lässt.

Einzelne Klassen führen ein Wochenheft, in das je ein Schüler einträgt, was ihn im Laufe der Woche am meisten interessierte. Da erfahren wir Besonderes vom ersten Schultag, vom Spielnachmittag, vom Muttertag, von einem Besuch im Landesmuseum, von Wanderung und Schwimmexamen. Einzelne Einträge gelten auch Schulfächern, so einer Unterrichtsstunde über das Kloster St. Gallen; selbst Dreisatzrechnungen haben ihre Würdigung gefunden! — Die Schule von Oberschaan legt eine Gruppenarbeit vor: «Vom Gönzenerz zum Eisen», in der Skizze und Bild, Sprichwort und Bergmannslied ihren Platz finden. — Ein reichhaltiges Gemeinschaftswerk ist entstanden aus der Reisebeschreibung einer zweiten Sekundarklasse (Lehrer Dr. H. Kägi, Winterthur-Seen): *Schulreise auf den Grossen Mythen 1938*.

Ein eindrucksvolles Zeitdokument liefert eine Klasse der Sekundarschule Grenchen mit ihrer Sammlung von Schüleraufsätzen zum Thema «Arbeitslos»:

«In den Jahren 1929 bis 1932 war mein Vater ohne Beschäftigung... Eines Tages wurden die Arbeiter, welche zuletzt in die Fabrik eingetreten waren, wegen dem Fehlen neuer Aufträge entlassen. So kam auch meine Mutter, später mein Vater an die Reihe... Das erste Jahr verging noch ziemlich gut. Mein Vater sammelte Beeren und Pilze. Im Winter wurde es böser, da man Heizung brauchte und wärmere Kleider anziehen musste...»

Es besteht kaum Zweifel darüber, dass solche Dokumente bleibenden Wert besitzen.



Die Arche Noah. Gemeinschaftsarbeit der Unterschule St. Gallenkappel und einer 6. Klasse in Schmerikon.

Einen glücklichen Versuch bedeuten auch jene Gemeinschaftsarbeiten, die das Bauernleben von allen Seiten zu erfassen versuchen oder die Entwicklung eines Dorfes aus Wirklichkeit und Ueberlieferung schildern.

Mir scheint, diese Gemeinschaftsarbeiten zeugen für den guten Geist einer Klasse und für ein bedeutendes Streben unserer Schule: bei allem Bemühen, die individuelle Leistung zu steigern, die höheren Ziele der Gemeinschaft nicht aus dem Auge zu verlieren und den Schüler erkennen zu lassen, wie viel Schönes, Eindrucksvolles aus gemeinsamer Anstrengung erwächst.

Neue Bücher

(Die Bücher stehen 3 Wochen im Lesezimmer, nachher sind sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

- Blatz W. E.*, Fünf Blüten aus einem Spross. Die ersten Lebensjahre der kanadischen Fünflinge. VIII C 106.
Margadant S. V., Eine tiefenpsychologische Grundlage zur Klages'schen Graphologie. VIII D 110.
Schmewing Karl, Der Sinn der Reifungsstufen. Erbgang und Werdegang der menschlichen Jugend. 2.*A. m. Abb. VIII D 112 b.
Steiger-Lenggenhager Marie, Die Schule sollte... Ernsthafte Plaudereien über Schule und Elternhaus. VIII C 107.
Turel Adrien, Bachofen-Freud zur Emanzipation des Mannes vom Reich der Mütter. VIII D 111.

Schule und Unterricht.

- Homeyer Alfred*, Die Neuordnung des höheren Schulwesens im Dritten Reich. Sammlung der wichtigsten diesbez. Gesetze, Erlasse und Verfügungen seit Januar 1933. VIII U 7.
Keller Hugo, So lebt die Waldgemeinschaft. 2. Heft: Biologische Landschaftskunde. VIII S 97 II.
Seyfert Richard, Lernbilder zur Arbeitskunde. Wandtafelzeichnungen. 2.*A. VIII S 96 b.
Witzig Hans, Das Zeichnen in den Geschichtsstunden. Hilfsmittel für den Geschichtsunterricht in Schweizer Schulen. VIII S 98.

Philosophie und Religion.

- Feyerabend Oscar*, Das organologische Weltbild. Eine philosophisch-naturwissenschaftliche Theorie des Organischen. VIII E 101.
Freud Sigmund, Der Mann Moses und die monotheistische Religion. VIII F 65.
Schweizer Künstler illustrieren die Bibel. Einführung von Konrad Zeller. VIII H 55.
Vischer Wilhelm, Die Bedeutung des Alten Testaments für das christliche Leben. VII 7645, 3.

Sprache und Literatur.

- Capek Karel*, Die erste Kolonne. Roman. VIII A 490.
Capek Karel, Seltsames England. Erlebnisse einer Reise. VIII A 494.
Coster Charles de, Die Hochzeitsreise. Roman. VIII A 498.
Cronin A. J., Die Zitadelle. Roman. VIII A 489.
Deeping Warwick, Doktor Brents Wandlung. Roman. VIII A 499.
Fallada Hans, Der eiserne Gustav. Roman. VIII A 488.
Fontane Theodor, Der Stechlin. Roman. VIII A 497.
Külpe Frances, Mutterschaft. Ein baltischer Roman. VIII A 491.
Majocchi Andrea, Das Leben des Chirurgen. VIII A 493.
Martin Lucie, Paris, ich kenne dich. VIII A 487.
Nicco Felix, Mutter. Ein Frühlingserleben am Zürichsee. VIII A 500.
Rolland Romain, Annette und Sylvia. Roman. (Verzauberte Seele I.) VIII A 104 I.
Rolland Romain, Sommer. Roman. (Verzauberte Seele II.) VIII A 104 II.
Rolland Romain, Mutter und Sohn. Roman. (Verzauberte Seele III.) VIII A 104 III.
Sanden Walter von, Ingo. VIII A 495.
Steffen Albert, Pestalozzi. Schauspiel. P II 574.

Biographien und Würdigungen.

- Fränkel Jonas*, Gottfried Kellers politische Sendung. VIII A 496.
Haas Robert, Wolfgang Amadeus Mozart. (Die grossen Meister der Musik.) VII 6740⁴, 6.
Konzelmann Max, Jakob Bosshart. Eine Biographie. VIII A 492.
Mann Heinrich, Die Vollendung des Königs Henri Quatre. Roman. VIII A 127 II.
Marbach Otto, Marschall Chiang Kai-Shek und Frau. Zwei Führergestalten im fernen Osten. VIII A 501.
Müller-Blattau Jos., Georg Friedrich Händel. (Die grossen Meister der Musik.) VII 7640⁴, 7.
Zollinger J. P., Johann August Sutter, der König von Neu-Helvetien. Sein Leben und sein Reich. VIII A 486.

Geographie, Geschichte und Kultur.

- Barois Jean*, Mekka, die verbotene Stadt des Islams. VIII J 90.
Bauhofer Oskar, Eidgenossenschaft. Selbstbehauptung und Bewährung. VIII G 154.
Bidou Henri, Paris. m. Abb. VIII G 156.
Gardi René, Puoris päivä! Im Flussboot und zu Fuss durch Finnisch Lappland. VIII J 89.
Günther John, So sehe ich Europa. VIII G 161.
Homberger Ernst und Otto, Das Haus zum «Felsenstein» in Kappel (Toggenburg). VIII J 88.
Maiuri Amedeo, Pompeji. Kultur und Kunst einer antiken Stadt. m. Abb. VIII H 54.
Ranke Leopold von, Römische Geschichte. Von den Uranfängen bis zur Regierung des Kaisers Augustus. m. Abb. VIII G 157.
Read Conyers, Die Tudors. VIII G 158.
Rohmeder W., Argentinien, eine landeskundliche Einführung. m. Abb. VIII J 87.
Silone Ignazio, Die Schule der Diktatoren. VIII G 159.
Walter Otto und Julius Wagner, Die Schweiz, mein Land. m. Kunstblättern und Abbildungen. VIII J 92⁴.
Wernle Paul, Der schweizerische Protestantismus in der Zeit der Helvetik. 1798—1803. I. Teil: Der Aufstieg der Revolution in der Eidgenossenschaft. VIII G 160 I.
Wyler Eugen, Sinn und Sendung der Schweiz. Des Eidgenossen Tagebuch. VIII G 155.

Volkswirtschaft, Politik.

- Etterlin Jakob*, Russland-Schweizer und das Ende ihrer Wirksamkeit. 2.*A. VIII V 80 b.
Laur Ernst, Der Schweizer Bauer, seine Heimat und sein Werk. Eine Darstellung der Verhältnisse und der Entwicklung der schweizerischen Landwirtschaft im 20. Jahrhundert. VIII V 81.

Naturwissenschaft, Mathematik und Physik.

- Bauer Hans Adolf*, Grundlagen der Atomphysik. Eine Einführung in das Studium der Wellenmechanik. m. Abb. VIII R 11.
Baur F., Einführung in die Grosswetter-Forschung. m. Abb. (Mathematisch-physikalische Bibliothek, 88.) VII 1968, 88.
Brandes G., Buschi. Vom Orang-Säugling zum Backenwülster. m. Abb. VIII P 43.
Eipper Paul, Das Haustierbuch. VIII P 45.
Marais Eugène N., Die Seele der weissen Ameise. VIII P 44.
Schuler Fritz, Die Ernährung der Tiere. (Schweizer Realbogen, 82.) LA 1231, 82.

Anthropologie und Medizin.

- Kahn Fritz*, Der Mensch gesund und krank. Menschenkunde 1940. 1. Band. m. Abb. VIII M 29 I.

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

- Baumgartner G. und Edm. Beuchat*, Mon deuxième livre. A l'usage des écoles primaires jurassiennes. 2^e année. LF 2770.
Baumgartner G. und Edm. Beuchat, Mon troisième livre. A l'usage des écoles primaires jurassiennes. 3^e année. LF 2771.
Bessire P.-O., L'écolier jurassien. Choix de lectures à l'usage des écoles primaires. Cours supérieur. LF 2531.
Dupraz Louis et Emile Bonjour, Anthologie scolaire. Lectures françaises à l'usage des collèges secondaires, écoles supérieures et des écoles primaires supérieures. 5^e éd. LF 2592 e.
Fröhlich W., Arbeitsheft Physik, Heft I u. II. NP 1200 I/II.
Fischer E., Lehrbuch der Allgemeinen Geschichte. m. Abb. Basler Ausgabe. LH 230.
Grand F.-M., E. Weber et U. Briod, Mon premier livre. Edit. spéciale à l'usage des écoles primaires jurassiennes. 2^e éd. LF 2664, b.
Grand F.-M. et U. Briod, Mon second livre. Livre de lecture à l'usage de la deuxième et de la troisième année d'école. LF 2665, d.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

16. JUNI 1939 • ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL

33. JAHRGANG • NUMMER 12

Inhalt: Wissen — Die Lehrerbildung im Kanton Zürich — Elementar- und Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich — Zürich. Kant. Lehrerverein: 6. und 7. Vorstandssitzung — Mitteilung der Redaktion

Wissen

K. G. Schmid. — Im Bericht über die «Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich» vom Jahre 1938 (Schweiz. Lehrerzeitung, 84. Jahrg., Nr. 2, 13. Jan. 1939, S. 32) ¹⁾ steht folgender Abschnitt:

«Ueber den Uebertritt ans Gymnasium referierte Herr Dr. W. Klauser, Zürich 6. Er betonte, dass die Aufnahmeprüfungen der Sekundarschulen und der Gymnasien einen *Schatzen auf unsere Arbeit an der Realstufe* werfen. Der Unterricht verlangt Zeit und Musse. Nicht *schlagfertiges Wissen* soll vermittelt werden. Die *Ueberfülle des Stoffes* aber schliesst ruhiges Unterrichten aus und die *immer grösseren Anforderungen*, die Prüfungsaufgaben, die in Formulierung und Anlage immer schwieriger werden, zwingen zu Hast und unmethodischem Unterrichten. Die grosse Stoffmenge, namentlich in Geographie, verleitet viele Lehrer dazu, in der 6. Klasse vollständig auf die Erteilung des Naturkundeunterrichtes zu verzichten und die angehenden Gymnasiasten in besonderen Nachhilfestunden drillmässig und einseitig auf die Prüfungen vorzubereiten. Der Referent wünschte, es möchte *an den Prüfungen auf die Fächer Geographie und Geschichte verzichtet werden*; die Prüfung in Sprache und Rechnen sollte durchaus genügen, um sich über die geistige Entwicklung der Prüflinge ein richtiges Bild zu machen.» (Heraushebungen durch den Autor.)

Die Versammlung stimmte zum Schlusse einmütig folgenden Leitsätzen zu:

«... Die Prüfung in Sprache und Rechnen genügt, um sich ein Bild von der Tauglichkeit eines Prüflings zu machen. Die Leitungen der Gymnasien werden daher ersucht, die Prüfung in Vaterlandskunde fallen zu lassen.

Die Reallehrerschaft möchte durch die Ausschaltung der Vaterlandskunde aus der Aufnahmeprüfung dieses Fach nicht vernachlässigen; sie hofft im Gegenteil, den Realienunterricht zu einem echten Heimatunterricht zu vertiefen.»

Es mag einem Gymnasiallehrer gestattet sein, zu diesen Forderungen das Wort zu ergreifen und an den konkreten Anlass ein paar allgemeine Gedanken anzuknüpfen. Die Beschlüsse der Gymnasien sind noch nicht gefasst; es handelt sich im folgenden um persönliche Gedanken, die allerdings vom einen und andern meiner Kollegen unterstützt werden mögen. Die Reallehrer aber interessiert es vielleicht, die Sache auch einmal von der andern Seite beleuchtet zu sehen.

I.

Zunächst: der Gedankengang des Herrn Dr. Klauser ist mir nicht ganz klar. Einerseits werden lediglich die «*immer grösseren Anforderungen*», die «*Prüfungsaufgaben, die in Formulierung und Anlage immer schwieriger werden*», beanstandet. Andererseits wird dann aber gewünscht, auf die Prüfung in Geographie und Geschichte solle *gänzlich* verzichtet werden. Gegen den erstgenannten Tatbestand, die steigende Schwierigkeit der Prüfungsfragen, ist ja wohl auch ein anderes Kraut gewachsen als dies Eisenbartsche

¹⁾ «Päd. Beob.» Nr. 1/1939.

Mittel der ganz weggelassenen Prüfung. Aufstellung der Prüfungsfragen durch eine aus Real- und Mittelschullehrern bestehende, gemischte Kommission, gänzliche oder teilweise Abnahme der Prüfung durch Reallehrer sind mögliche Auswege, für die es auf ganz verschiedenen Stufen und bei verschiedenen Fächern Präzedenzfälle gibt. Die Einzelheiten dieser Möglichkeit zu umreissen, will ich gerne Berufeneren überlassen.

Das *Fallenlassen* der Aufnahmeprüfung in Geographie und Geschichte aber würde ich tief bedauern. Ich zweifle nicht im mindesten daran, dass die Reallehrer, wie sie es versichern, «durch die Ausschaltung der Vaterlandskunde aus der Aufnahmeprüfung dieses Fach nicht vernachlässigen» würden; ich möchte also die Beibehaltung dieser Prüfung nicht entfernt etwa als Kontrollmassnahme gegenüber den Reallehrern aufgefasst wissen. Die Vermutung ist aber schwer zu widerlegen, dass diese Ausschaltung sich in einem *geringeren heimatkundlichen Wissen* der Sechstklässler auswirken würde; es würde dies eine fast automatische Folge sein, deren Wahrscheinlichkeit sich gerade aus den Gedankengängen des Herrn Dr. Klauser klar ergibt. Das Motiv zu dem Vorstoss der Reallehrer ist offensichtlich der Wunsch, am geschichtlichen und geographischen Stoff abbauen zu können. Die «Vertiefung zu einem echten Heimatkundunterricht», die uns als Entgelt versprochen wird, in Ehren — aber für mich besteht etwas vom Wesentlichsten an einer echten Heimatkunde gerade in einer möglichst reichen, dingnahen Kenntnis dieser Heimat in Zeit und Raum, Geschichte und Landeskunde. Platin und Sandkasten ebenfalls in Ehren — aber Landkarte und Geschichtsbuch sind auch nicht unbedingt veraltete Erkenntniswege. Es gibt auch eine höhere Anschauung und Erfahrung, als die von Ferrière vertretene. Im Zeitalter der angestrebten tieferen staatsbürgerlichen Bildung und der wiedereingeführten pädagogischen Rekrutenprüfungen kommt mir die vorliegende Forderung der Reallehrerkonferenz recht unzeitgemäss vor. Ich möchte es nicht unterlassen, hier zwei ernste Sätze aus dem «Bericht über die versuchsweisen pädagogischen Rekrutenprüfungen im Jahre 1938», erstattet vom Oberexperten K. Bürki, hinzusetzen: «Es fehlt sehr oft die geographische Orientierung, und ein Abtasten nach geschichtlichen Kenntnissen verläuft häufig fast ergebnislos. Diese Tatsache wird vielleicht doch manchen Lehrer veranlassen, sich Gedanken darüber zu machen, ob nicht im heutigen, gegenüber früher sicher bessern Unterricht das *Einprägen von geographischem und geschichtlichem Wissen* zu kurz kommt.»

II.

Neben diesen *inhaltlichen* Gründen, die mir für jede Massnahme zu sprechen scheinen, welche das

heimatkundliche Wissen zu fördern geeignet ist, gibt es aber auch noch einen *formalen*, den ich nur andeuten kann. Wenn eine solche Prüfung auf Sprache und Rechnen beschränkt wird, so fällt damit das letzte Prüfungsfach weg, in welchem der Schüler sich über ein bestimmtes Mass positiven Wissens, Gedächtniswissens auszuweisen hätte. Die Meinung der Reallehrerkonferenz, die «Tauglichkeit eines Prüflings» könne an seinen Leistungen in Sprache und Rechnen hinlänglich erkannt werden, dürfte dem ursprünglichen Sinn dieser Prüfungen nicht entsprechen. Ich halte es für irrig, die «Tauglichkeit» eines Schülers für die Mittelschule mit seiner spontanen Intelligenz gleichzusetzen und alles zu bagatellisieren, was mit den Fähigkeiten des Behaltens und des geordneten Gedächtnisses zusammenhängt. Man kann vor lauter «Bildungs»-Optimismus die ganz gesunde Forderung übersehen, dass die Schüler in der Schule vor allem auch Tatsachen lernen sollen. Und ich halte es vollends für verfehlt — ohne diese Meinung Herrn Dr. Klauser unterschrieben zu wollen — zu glauben, dass man den Schüler bis zum 12. Altersjahr vor allem *formal* bilden solle; dann erst dürfe das *stoffliche* Lernen in grösserem Ausmasse einsetzen. Niemand von uns wird die Zustände der Reformationszeit (Humanismus) oder des 18. Jahrhunderts zurückwünschen, wo oft schon Zehnjährige über ein geradezu lexikalisches, uns unbegreifliches Wissen verfügten. Aber es ist ganz sicher eine verhängnisvolle Strömung der zeitgenössischen Pädagogik und Methodik, das ausserordentlich wichtige Instrument des Gedächtnisses in seiner bildsamsten Periode zu wenig zu üben. Alle Formung geschieht an Inhalten und durch Inhalte; aber ich kann mich dem Gedanken nicht verschliessen, als hänge der und jener Lehrer dem Ideal einer *wissens-leeren Bildung* nach — etwas, was mir ein Widerspruch in sich selber zu sein scheint, sofern man nicht den Begriff der Bildung rein ethisch versteht. Und so möchte ich denn das hier Gesagte als Beitrag zu einer Ehrenrettung der drei unzeitgemässen Begriffe aufgefasst wissen, die sich wechselseitig bedingen: *Lernen — Wissen — Gedächtnis*. Ist es nicht so, dass man — ich denke hier vor allem an die Latein- und Geschichtslehrer der Mittelschule — hin und wieder vom ketzerischen Gedanken befallen wird, mancher Schüler lerne in der Primarschule alles Mögliche sehr gründlich und gut, nur das eine nicht: zu lernen? Meines Erachtens soll auch schon der obere Realschüler *lernen zu lernen* — und ich meine hier «lernen» allerdings in einem ganz primitiven Sinne: gedächtnismässiges Einprägen von Wissensstoff.

Die Mittelschule muss hier zum Teil andere Grundfassungen haben als die Elementar- und Realschule. Auch die Mittelschule hat die Blütezeit des Begriffs der «formalen Bildung» durchgemacht. Auch im Geschichtsunterricht der Mittelschule — um nur ein Fach herauszuheben — wollte man mit einem Minimum an positivem Wissen ein Maximum an Bildung erzielen. Diese Blüthenräume sind ausgeträumt. Seminardirektor Konrad Zeller schreibt in seiner soeben erschienenen Broschüre «Neubau der Mittelschule» (Zwingli-Verlag, Zürich 1939, S. 43 f.): «*Ein zuverlässiges Wissen ist im Interesse echter Bildung unerlässlich*. Ohne gute, sich ständig vermehrende Kenntnisse kann die bildende Kraft der einzelnen Fächer sich gar nicht auswirken.» (Im Original gesperrt.) Und er steht gewiss nicht in Gefahr, als ein

Wissens-Positivist zu gelten. Das humanistische Gymnasium, welches auf dem Glauben an den Bildungswert geschichtlicher Lebensformen beruht, hat zum Wissensstoff ein besonders enges und inniges Verhältnis. Es schmerzt einen recht eigentlich, feststellen zu müssen, dass es in gewissen pädagogischen Kreisen nachgerade zum guten Ton zu gehören scheint, vor das Wort «Wissen» ein herabsetzendes Beiwort zu stellen: das *tote* Wissen, das *mechanische*, *schlagfertige*, *äusserliche* Wissen — als ob es kein anderes gäbe. Und desgleichen ist kaum mehr anders als vom *erdrückenden* Stoff und von der *Ueberfülle* des Stoffes die Rede. Ich würde an einer Unterrichtslehre zu zweifeln beginnen, die das Wissen nur noch als Tötendes, nur noch als Schatten über der Schule kennt.

Bildungs-Freudigkeit darf nicht zu Wissens-Feindlichkeit werden. Träte das ein, so wären wir um einen Beweis reicher, dass auch der vorzüglichste Grundsatz, im Unmass angewendet, verhängnisvoll werden kann.

Die Lehrerbildung im Kanton Zürich

Dr. Hans Kreis, Zürich.

(Fortsetzung.)

Welches waren nun die Vorkehrungen, die der Staat zur Weiterbildung seiner Lehrer traf? Auf Grund des Unterrichtsgesetzes konnten vom Erziehungsrat, unter Genehmigung durch den Regierungsrat, auch in Zukunft «nach Massgabe des Bedürfnisses» am Seminar durchzuführende Wiederholungs- und Ergänzungskurse angeordnet werden für «alle Lehrer und Kandidaten, welche bey den Lehrerprüfungen nicht unbedingt für ‚fähig‘ erklärt worden waren». Zu nennen sind sodann die vier Konferenzen der einzelnen Schulkapitel, an denen sämtliche Lehrer und Schulkandidaten teilzunehmen hatten. Sie suchten ihren Zweck zu erreichen durch Abhaltung praktischer, musterhafter Lehrübungen, Abfassen von «Aufsätzen über Gegenstände des Schulwesens oder durch Auszüge aus vorzüglichen pädagogischen Schriften», «die Eröffnung und Besprechung von Ansichten und Erfahrungen im Schulfache» und durch Verbreitung guter Lehrbücher. Jede Konferenz ernannte, allerdings unter Genehmigung des Erziehungsrates, durch freie Wahl auf vier Jahre ihren Direktor in oder ausserhalb ihrer Mitte. Die Konferenzdirektoren berieten in einer Zusammenkunft mit dem Seminardirektor den Gang der Konferenzen für das kommende Jahr. Der Direktor erteilte die Lektionen selbst oder beauftragte ein Konferenzmitglied damit. Hinsichtlich der Abhandlungen «wird er darauf halten, dass alle Konferenz-Mitglieder Aufsätze liefern», heisst es im Gesetze. Dass es die Abhaltung der Konferenzen «so viel als möglich an Ferientagen» vorsah, dürfte besonders zur Beliebtheit der Institution beigetragen haben. Durch das von der Bezirksschulpflege Winterthur angeregte Gesetz vom 9. April 1834 war den Behörden ein weiteres Mittel zur Verbesserung mangelhafter Schulführung in die Hand gegeben. Es sah in jedem Bezirke die Erhebung einer Primarschule zur Musterschule vor, «die den Schulen des Bezirkes in der Wirklichkeit das Bild einer guten Schuleinrichtung darbieten sollte in Bezug auf zweckmässige Teilung der Schüler in Klassen und gleichzeitige Beschäftigung, Lektionen, Methodik, richtigen Gebrauch der Lehrmittel und gute Disziplin». Alle

Schulkandidaten und bedingt fähig erklärten Lehrer hatten die Musterschule ihres Bezirks jährlich zwei ganze oder vier halbe Tage zu besuchen. Die Schulbehörden waren ermächtigt, sie indessen noch zu weiteren Besuchen anzuhalten und ausserdem solche auch andern Lehrern zu empfehlen. Zur Erhaltung der geistigen Regsamkeit bei den Lehrern suchte sodann auch das bis heute bestehende Institut der Preisaufgabe beizutragen, und endlich bezweckte man, durch die Lektüre guter Schriften den Bildungsgrad der Pädagogen zu heben, weshalb das Gesetz jede Konferenz zur Einrichtung eines Lesezirkels anhielt.

Das Septemberregiment.

Der recht eigentlich in einen Scherrhandel ausmündende Straussenhändler brachte als unmittelbare Folge des Zürichputsches den Seminardirektor um seinen Wirkungskreis. Auf die für die Behörden so unrühmliche Erledigung des Falles Scherr ist hier nicht einzutreten. Es war jedenfalls ein vergebliches Unterfangen, mit derselben beweisen zu wollen, die Bewegung sei «nicht gegen die Person als solche, sondern gegen den verderblichen Geist, der früher von jener Person (Scherr) gehegt wurde, gerichtet gewesen». Schon der Umstand, dass sämtliche übrigen Lehrer am Seminar wieder Gnade fanden, sprach gegen diese Auslegung.

Man durfte erwarten, dass die Umgestaltung der Lehrerbildungsanstalt eine der ersten Sorgen der neuen Machthaber sein würde. Anfang 1840 lag der Entwurf eines Seminargesetzes vor, der am 26. Februar im Grossen Rat behandelt und angenommen wurde. Im Ingress und in mehreren Bestimmungen verrät das neue Gesetz deutlich seine Herkunft. Geradezu ostentativ und wie ein Vorwurf an das frühere Regiment wird darin das christliche Moment betont. Der Grosse Rat verordnete das Gesetz «in der Absicht, die Bildung der Volksschullehrer auf solche Weise anzuordnen, dass ihnen mit Vertrauen die Jugend des Cantons übergeben werden könne, damit sie dieselbe zu verständigen und tugendhaften Menschen, zu nützlichen und treuen Bürgern und zu wahren Christen erziehe». Nicht nur «Kenntnisse und Fähigkeiten» sollte die Anstalt ihren Zöglingen vermitteln, sondern sie auch «zu christlicher Gesinnung und rechtschaffenem Lebenswandel» anregen. Im Dienste dieser letztern Aufgabe stand natürlich in erster Linie der Religionsunterricht. Er sollte «durchgehends auf den künftigen Beruf der Zöglinge und auf die Begründung einer wahrhaft christlichen Ueberzeugung berechnet sein und überhaupt die Grundlage ihrer ganzen Bildung ausmachen». Die Bestimmung, dass er «nur einem Mitgliede des Zürcherischen Ministeriums» übertragen werden könne, bürgte für seine Erteilung im Geiste der Kirche. Merkwürdig berührt freilich, dass eine Erhöhung der Stundenzahl in diesem Fach nicht eintrat, wohl aus der vernünftigen Erwägung heraus, dass eine Vermehrung der Religionsstunden über das zu Scherrs Zeit gegoltene Mass hinaus zur Uebersättigung und damit zum Gegenteil dessen führen müsste, was man bezweckte. Sowohl an den Leiter der Anstalt als an deren übrige Lehrer wurde die Anforderung «eines unbescholtenen Charakters und christlich-religiöser Gesinnung» gestellt.

Der Pflanzung christlichen Sinns hatte vorab das versuchsweise eingerichtete Konvikt zu dienen, das eher ermöglichte, die Seminaristen durch bessere Be-

aufsichtigung von schädlichen Einflüssen fernzuhalten. Doch verfuhr man, aus Sparsamkeitsrücksichten wohl, nicht mit der nötigen Konsequenz und machte dadurch, dass man sich mit 25 bis 28 Plätzen begnügte, den erhofften Wert der Einrichtung wieder teilweise illusorisch und erschwerte ihre Führung. Von den Konviktsplätzen waren 10 ganze und 10 Dreiviertelsfreiplätze, der Rest wurde an nicht bedürftige Zöglinge zum vollen Kostgeld von 200 Franken vergeben. Für ausserhalb des Internates lebende Lehramtskandidaten waren jährlich noch 15 Stipendien zu 100 Franken ausgesetzt. Eine unvoreingenommene Betrachtung wird die Einrichtung des Konvikts nicht einseitig als reaktionäre Massnahme erklären, sie vielmehr teilweise in den damals oft ungünstigen Kostortsverhältnissen in Küsnacht begründet finden. Unter Scherr hatten wiederholt Kostorte beanstandet werden müssen, weil das häusliche Leben daselbst sich ungünstig auf die Sittlichkeit der Zöglinge auswirkte, oder deren Unterbringung zu Aussetzungen Anlass bot, wenn beispielsweise zwei Seminaristen in einem Bett schlafen mussten. Es darf auch in diesem Zusammenhang wieder daran erinnert werden, dass der erste Anstaltsleiter anfänglich ebenfalls ein Konvikt für nötig hielt.

Wider Erwarten erwies sich indessen das neue Gesetz als Ganzes genommen keineswegs als reaktionäres Machwerk. Mit der einheitlichen dreijährigen Studienzzeit für Primar- und Sekundarlehrer bedeutete es sogar für die Ausbildung der erstern einen nennenswerten Fortschritt gegenüber dem Gesetz von 1836. Die pädagogisch-didaktische Ausbildung verbunden mit praktischen Uebungen im Unterrichten blieb dabei gänzlich dem dritten Jahreskurse vorbehalten. Der Praxis im Schulhalten dienten wie bisher die Schule von Küsnacht als Sukzessiv-, die von Erlenbach als Gesamtschule. Die Benützung der erstern durfte vier halbe Tage, die der letztern zwei halbe Tage wöchentlich nicht übersteigen.

Die am neuen Seminar aus praktischen und idealen Gründen eingeführte Gartenarbeit, obligatorisch für die Externen der ersten und zweiten Klasse und die Schüler der dritten Klasse, stiess schon deshalb im allgemeinen auf die Abneigung der Zöglinge, weil sie auf Kosten der nicht reichlich bemessenen Freizeit und des Turnens verrichtet werden musste.

Es ist nicht leicht, Bruch als Direktor und Lehrer des zürcherischen Seminars gerecht zu beurteilen; denn von der Parteien Gunst und Hass verwirrt, schwankt auch sein Charakterbild in der Geschichte. Seine persönliche Ehrenhaftigkeit zogen selbst seine politischen Gegner nicht in Zweifel. Ein Vergleich mit seinem Vorgänger als Lehrer muss zu Bruchs Nachteil ausfallen, da er gern einem öden Schulwissen huldigte und sein Unterricht der Lebendigkeit ermangelte. Erfolgreicher war sein Wirken erst, als keine Zöglinge mehr aus Scherrs Zeit im Seminar weilten.

Elementar- und Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich

W. H. — Am 13. Mai versammelten sich in Zürich die beiden Konferenzen, um über die Gestaltung des Gesangunterrichtes und der Gesanglehrmittel für die Elementar- und Realstufe zu beraten. Herr J. Spörri in Zollikon hielt das einleitende Referat. Es war ein

Genuss, seinem Vortrag zu folgen, der das Wesen der Tonika-Do-Methode ungemein klar und fasslich darstellte. Der Referent hatte etwa dreissig Schüler einer fünften Klasse kommen lassen und belegte seine Ausführungen mit sehr eindrücklichen Lehrproben, die zeigten, welch hoher Wert der relativen Tonbezeichnung für den Anfangsunterricht zukommt und wie der Uebergang zum Singen mit absoluter Tonbenennung fast mühelos erfolgt. Der Referent liess den Verfassern der früheren Lehrmittel Gerechtigkeit widerfahren; sie sind durch Einführung der Zahlen als Notenbezeichnungen ähnliche Wege gegangen, und es ist nur zu bedauern, dass ihre Anleitungen seinerzeit nicht besser befolgt wurden. — Wir Lehrer sollten eben auch gar vielseitige Menschen sein!

Die Versammlung folgte den Ausführungen des Referenten mit gespanntem Interesse und stimmte seinen Anträgen einstimmig zu. — Für beide Stufen werden neue Gesanglehrmittel gefordert. Für die Mittelstufe besitzen wir in dem neuen «Schweizer Singbuch» bereits ein vorzügliches Lehrmittel, das von der Erziehungsdirektion subventioniert und versuchsweise für einige Jahre eingeführt werden sollte. Für die Unterstufe ist das Manuskript dieses «Schweizer Singbuches» auch bereits fertig gestellt und sollte nach der Drucklegung ebenfalls versuchsweise benützt werden können. Es würde in seiner ganzen Anlage ungefähr dem «Schweizer Musikant III» von Rudolf Schoch entsprechen. — Die Uebungsteile sollen bei der Unterstufe ganz, bei der Mittelstufe wenigstens für die 4. bis 6. Klasse geändert werden. Uebungsteile und Liedersammlungen sollen nicht zusammengebunden werden, damit die Bücher handlicher sind. — Die Illustrationen sollen für beide Stufen vermehrt und teilweise verbessert werden. — Eine Anleitung zur Erteilung des Gesangunterrichtes von J. Spörri ist bereits im Druck und wird von der Liederbuchanstalt des stadtzürcherischen Lehrervereins herausgegeben. Damit soll ein Handbuch geschaffen werden mit einem ausführlich dargestellten Lehrgang von der Unter- bis zur Oberstufe, der ein unerlässliches Minimum an Kenntnissen und Fertigkeiten vermittelt, aber durch Hinweise auf weitere Unterrichtsstoffe und mannigfaltige Anregungen dem Lehrer einen Aus- und Weiterbau des Unterrichtes ermöglicht und die so notwendige Einheit im Aufbau für alle drei Stufen schafft.

Als Wegleitung zu den Beratungen in den Schulkapiteln ergaben sich demnach folgende Antworten auf die Fragen im Amtlichen Schulblatt vom 1. Dezember 1938:

I. Liedersammlungen:

2. Liedersammlung der Mittelstufe: a bis e: Ja, f: Nein (unnötig).
3. Liedersammlung der Unterstufe: a bis f: Ja.

II. Uebungsteil:

1. Uebungsteil der Unterstufe: a und b: Nein, c: Ja.
2. Uebungsteil der Mittelstufe: a: Von der 5. Kl. an, b: Für die 5. und 6. Kl. nicht, c: Ja, Fortführung noch etwa während der 4. Klasse.

4. Für alle drei Stufen: a: Bleiben bis jetzt, b: Ja, zum Teil.

III. Einteilung für alle Stufen:

1. Liedersammlung: a: Ja, b und c: Streichen.
2. Uebungsteil: a: Nein, b: Ja.

IV. Ausstattung:

a bis c: Ja, für die Unterstufe mehr und bessere Bilder, für die Mittelstufe zum Teil andere Bilder.

V. Handbuch (Anleitung):

a: Nein, b: Neues Handbuch. (Siehe Schluss des Berichtes.)

VI. Ostschweizerisches Schulgesangbuch:

a: Ja.

Siehe auch Nr. 2, 1939, des «Päd. Beob.».

Die Red.

Zürch. Kant. Lehrerverein

6. und 7. Sitzung des Kantonalvorstandes,

Freitag, den 12. Mai und Samstag, den 3. Juni 1939, in Zürich.

1. Es wurden 28 Geschäfte erledigt.
2. Der Vorstand der zürch. Schulsynode ersuchte den Kantonalvorstand um Vorschläge für ein Mitglied der Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung und des Synodalvorstandes. Auf Antrag der Sektion Zürich des ZKLV wurde an Stelle des zurücktretenden Herrn Jak. Böschstein, Sekundarlehrer in Zürich, Herr Rud. Weiss, Sekundarlehrer, Zollikon, als Mitglied der Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung vorgeschlagen. Als Aktuar der Schulsynode schlug der Kantonalvorstand Herrn Paul Hertli, Sekundarlehrer in Andelfingen, vor.
3. Ein Darlehensgesuch und ein Gesuch um Beitrag aus dem Hilfsfonds wurden in empfehlendem Sinne an den SLV weitergeleitet.
4. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Geschäfte (Statutenrevision) der diesjährigen Delegiertenversammlung des Kant. Zürch. Verbandes der Festbesoldeten beschloss der Vorstand, die Delegierten des ZKLV in den genannten Verband vorgängig der Delegiertenversammlung zu einer Konferenz einzuladen.
5. Von zwei Kollegen gingen Gesuche um Rechtsauskunft ein. In einem Falle musste der Gesuchsteller an den Rechtskonsulenten des ZKLV gewiesen werden.
6. Der Vorstand nahm davon Kenntnis, dass zwei von ihm empfohlenen Gesuchen um Beitrag aus der Kur- und Wanderstation im vollen Umfange entsprochen worden ist.
7. Einige Geschäfte, deren Behandlung viel Zeit beanspruchte, sind noch nicht so weit gefördert, dass darüber berichtet werden kann. F.

Mitteilung der Redaktion

Die Berichte über die Delegiertenversammlungen des ZKLV und des Fixbesoldetenverbandes müssen aus technischen Gründen verschoben werden.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: H. C. Kleiner, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22. Mitglieder der Redaktionskommission: J. Binder, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; H. Frei, Lehrer, Zürich; Heinr. Greuter, Lehrer, Uster; J. Oberholzer, Lehrer, Stallikon; Sophie Rauch, Lehrerin, Zürich; A. Zollinger, Sekundarlehrer, Thalwil. — Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.